SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id427790131/1
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

Hermitet. Luther. 373.

asoc: 291

2875.

Theol.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id427790131/3
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id427790131/4
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

Zwölff
durch das Wort GOttes
geheiligte
Quartals-Tage/
Eines
Hochherrlichen
Bünauischen
Berg-Amts
in Beysing/
Leget
denen Liebhabern der Erßte
Zu heiliger Wiederholung/ gewünschter Erbauung und GOtt-gefälligem Vergnügen
vor
M. Immanuel Heinrich Hauderbach/
P. S. L.

---

pJRNA,
druckts Georg Balthasar Ludewig/
1718.

Sächsische
Landesbibliothek
Dresden

Dem
Hochwohlgebohrnen
Bünauischen
Berg-Haupte
in Lauenstein/
Meinem gnädigen Beförderer und Hohen Patrono;
Wie auch
dessen löblichst-bestallten
Berg-Amte
in Geysing/
Meinen werth-gehaltenen Gönnern/
gebe der HERR,
Der die Berge fest setzet in seiner Krafft/
und gerüstet ist mit Macht/
alles selbst-erwünschte Gute,
und
lasse Sie seyn
Gesegnete des HERRN
immer und ewiglich!

Theurestes Berg-Haupt;

Wertheſtes Berg-Amt.

ES wird hiermit vor Ihre Augen eine Arbeit zu einer ſolchen Zeit geſtellet / da mich die theure Güte GOttes abermahls ein Qvartal mehr zurücke legen läſſet / nachdem ich auff hieſigem Gebürge / und ſonderlich auff der Zechen zur Ehre GOttes in denen Geyſingiſchen Maaßen zu einem geſchwornen Diener des Worts durch des Höchſten heilige Fügung beſtätiget worden. Ob von dem Verleyh-Tage an / biß auff gegenwärtige Stunde / dasjenige von mir geſchehen / was

was der Pflicht gemäß ist / wird Dero hohen Gnade und Wohlgewogenheit / ja der Liebe einer gantzen auff GOTT hoffenden Knapschafft zu beurtheilen überlassen. Starck-belegte Zechen erfodern allerdings Fleiß und Sorgfalt / wobey ich meine Schwachheit unverfälscht bekenne. Vorsätzlich sollen keine Kosten schwerer Verantwortung auff die Grube der Gemeinde getrieben / und Acht getragen werden / daß kein Häuer derer Untergebenen die Anbrüche und Anweisungen des rechten Christenthums verlasse / versetze / verhaue oder verblende. Die gewonnenen Ertzte derer Lehren und Tugenden wollen alle Wochen aus der Zeche des Hertzens vor voll geschaffet und rein geschieden seyn. An möglicher Erkundigung soll es gleichfalls nicht ermangeln / ob die Wercke nützlich gebauet / mit Zimmern des Göttlichen Worts / Gebets / und anderer Erfoderniße wohl verwahret / und vor denen Oertern der geistlichen Erbauung gearbeitet werde. Alle Sonntage ist an statt des Sonnabends auff dem Amt-Hause GOttes Meldung zu thun / wo die Woche über mit heiligen Gedancken auff die öffentlichen Reden gefahren / in der Nachmittags-Schicht der Prüfung nachgestochen / und wie die Gebäude / deren Anbrüche und Arbeit befunden / oder mit Verdingen guter Rathschläge Anstalt gemacht worden. Die Ertzte /

Schlämme und Kiese / was in dem Menschen ist / in Augenschein zu nehmen / ist nach Vermögen eben so wenig zu unterlassen / und über unreine und geringhaltige Sachen derer Laster und Fehler kein Besichtigungs-Zeddel des Nachsehens zu ertheilen. Wenn Berg-Förderniß des Christenthums zu machen vorfället / soll nöthige Acht darauff gegeben werden / mit wie vielen Haspeln und Schächten dienlicher Mittel / aus was vor Teuffe böser Gewohnheiten / und in wie vielen Schichten der Zeit man eine Lachter Berg und Sünden ausfödern könne / damit nicht nur hiedurch die Strecken und Tieffsten derer Gemüths-Kräffte nicht versetzet / noch verstürzet / sondern auch nicht einmahl die Berg-Losung derer Schwachheiten vonnöthen seyn / vielmehr alle Berge der verderbten Natur zu Tage aus auff die Halden geschaffet werden mögen. Ist nun gleich hierbey nur etwas weniges / nach geringem Vermögen / von mir geschehen / dennoch wird die Treue meine Schwachheit verhoffentlich entschuldigen. Zu dem Ende soll es auch nicht genung seyn / die gehaltenen Berg-Predigten / (worunter zwar einige biß auff das 1715. Jahr in meinen ledigen Jahren abgeleget worden /) an denen Qvartals-Tagen bey Uffrechnungen mündlich und öffentlich im hiesigem Göttlichen Berg-Amt-Hause vorgetragen zu haben / sondern

dern

dern sie werden auch hiermit / Theurestes Berg-Haupt/ Werthestes Berg-Amt/ Denenselben Schrifftlich zu genauerer Besichtigung/ und unterthänigem Danck vor viele von dem Ertz-Segen genossene Wohlthaten desto williger vorgeleget / je mehr solches von einigen gebethen worden. Das meiste / worüber ich mich bey dieser Ausfertigung vergnüge / bestehet darinne/ daß ich Gelegenheit finde / mit dem Anfange eines durch GOTTes Segen wieder erlebten Neuen Jahres Ihnen desto verbindlicher meinen schuldigen Fleiß zu versichern/ und öffentlich alle hohe Wohlfart von dem Höchsten mit Gunst anzuwünschen. Der HErr Zebaoth gebe nach dem Wohlgefallen und Reichthum seiner Güte/ daß unter Ihnen keine Zeche ohne reichen Anbrüchen gebauet / auff keinem Heerde ohne gutem Steine auffbereitet / bey keinem Schmeltzen ohne Uberschuß ausgebrennet / und nie in der Waage ohne Ausbeute abgewogen werde; sondern er mache/ nebst Gewährung alles respective Hoch-Adelichen und andern Wohlergehens/ den ersten Buchstaben des Alphabeths bey Ihnen insgesamt

samt zu einem Zeichen/ daß alles/ was Sie nach seinem Willen wünschen/ von ihm solle beantwortet werden mit einem gesegneten AMEN! Solches wünschet/

Theurestes Berg-Haupt/

Vero Buaden/

Werthestes Berg-Amt/

Dessen Glieder

Geysing. d. 28. Dec.
A. 1717.

Zu andächtigem Gebet und allen geziemenden Diensten verbundenster
Diener,

M. Immanuel Heinrich Kauderbach.

Vor-

Vorrede.

Theurester Leser!

VOrreden denen ausgehenden Büchern vorzusetzen, ist zu unsern Zeiten eine schwere Sache vor diejenigen, welche nicht nach der gemeinsten Art entweder eine unzeitige Apologie ihrer Arbeit darinne vor sich nehmen, oder auff eine seltsame Weise die Ehrsucht von sich ablehnen wollen. Der Mißbrauch ist dabey so groß, daß man, nach dem Urtheil des Ruhmwerthen Autoris der Vorrede über den neuen Bücher-Saal, mehr findet, was man vermeyden, als wem man folgen soll. Predigten sind zumahl an sich selbst, um vieler Ursachen willen, heraus zu geben schwer; und desto mehr nehmen daran die Vorreden Antheil. Bey solchen Umständen thut derjenige am besten, der nichts, als den nächsten Vorbericht von seinem Wercke, dem Leser darinne vor die Augen leget, woran sich derselbe auch bey gegenwärtigen Blättern wird genügen lassen. Er findet hier eine Arbeit von Zwölff durch das Wort GOttes geheiligten Qvartals-Tagen, d. i. von zwölff Berg-Predigten und Berg-Andachten, welche nicht gelehrten Häuptern, sondern meist derjenigen Gemeinde gewiedmet ist, der sie vor dem mündlich vorgetragen worden, dabey man nichts, als bessern Verstand, zu befördern gesuchet, weil die technischen Vorstellungen durch die flüchtige Rede auff der Cantzel nicht so bald in die Gedancken derer Einfältigen eindringen und gefasset werden können. Geübtere Sinnen finden ihr Vergnügen in des alten Mat-

thesii Sarepta, in des erbaulichen Eichholtzens geistlichem Bergwercke, in des anmuthigen Suchlands Berg-Predigten, in des belesenen Schreiters Decimis metallicis, in des fleißigen Hanemanni Berg-Predigten, in des wohl-geübten Meltzers Schneebergischem Berg-Chronicô, in des gelehrten Bäyers Christlichen Bergmann, in des noch lebenden Herrn M. Böhmers Bergmännischem Glückauff, u. s. f. Wie aber diesen zum Theil entschlafenen und Berg-verständigsten Männern GOttes wenige gleich kommen werden, also ist hier sonderlich dieses mit Fleiß geändert, daß man

I. Die vielerley Arten derer sogenannten Berg-Predigten, welche bey jedem unter jenen absonderlich angetroffen werden, hier nach und nach zusammen zu bringen trachten wird. Was die themata betrifft, haben sie entweder ein fremdes, oder eigentlich zum Berg-Bau gehöriges zum Grunde geleget. Was aber die Ausführung anlanget, haben sie bey jenen entweder jedes Wort mit einem technicô circumscribiret, oder alle Haupt- Partes und Text-Worte mit dem schemate metallicô *insinuiret*, oder alles pur Bergläufftig ausgeredet; und bey diesen ebenfalls entweder alles durchgehends technicè circumscribiret, oder nur dasjenige Bergläufftig ausgesprochen, was also ausgeredet werden müssen.

Zum II. hat man gleichwohl vor rathsam erachtet, die fremden Redens-Arten nicht gar zu sehr anzuhäuffen, weil bey dem überschrittenem richtigen Maaß zu viele Zeit mit eiteln Worten hingebracht, das Haupt-Werck verabsäumet, und die Sache undeutlich gemachet wird. Siehet man eine zuläßige Artigkeit oder gute Gelegenheit zu einer erbaulichen Meditation, so lassen die fremden Termini am schönsten, und nutzen am meisten.

III. Hat man sich beflieſſen, die Art derer itzo gewöhnlichen Predigten und des Berg-Baues in genauere Obacht zu ziehen, weil in denen meisten jener angeführten und sonst aller Ehre werthen

then Schrifften entweder gantz keine eigentlichen Predigten über gewisse Worte der H. Schrifft, oder meist nur solche enthalten sind, darinne geistliche Dinge Berg-läufftig ausgeführet worden. Hier aber hat man beyden näher zu treten gesuchet, und theils ordentliche und nicht weit gesuchte Biblische Texte zum Grunde geleget, Theils daraus zum wenigsten Gelegenheit genommen, per synthesin hauptsächlich von dem eigentlichen Berg-Bau zu handeln.

IV. Ist man bemühet gewesen, meist nur diejenigen Redens-Arten zu brauchen, welche bey dem Zinn-Bergwerck und bey hiesiger Berg-Gemeinde gebräuchlich sind. Wo Silber-Bergwercke im Schwange gehen, findet man allerdings eine grössere Menge fremder Redens-Arten bey denen Gruben, Hütten, Schmeltz-Oefen, u. s. f. Und im Hartz wird man zumahl von Kumpen und dergleichen Worten reden hören, die an andern Berg-Orten nicht gangbar sind. Wer die vier Haupt-Pflichten eines Lehrers, (officia homiletæ primaria,) nächst dem allgemeinen Absehen auff Göttliche Ehre, bedencken will, daß er 1.) genau und ordentlich, 2.) erbaulich, 3.) beweglich, und 4.) annehmlich die Rede anstelle, hat sonderlich bey dergleichen Arbeit zu sehen, wie er die Sache in der Schwachheit also einrichte, daß er jederman allerley werde, und allenthalben ja etliche selig mache. Ist zu einer Zeit das ἐρευνᾶν nöthig, so ist es bey denen Berg-Predigten desto mehr vonnöthen, je mehr dieses Wort selbst Bergmännisch ist. Solte jemand mit Adam Boreel nichts als lauter Schrifft-Sprüche zusammen gesetzet, oder mit etlichen neuen Episcopalen in Engeland alle Rednerische Ausführung vermieden, oder mit dem so genannten Christianô Eliâ, und andern, alle Kunst verwiesen wissen wollen, der kan zwar solcher Sorgfalt überhoben seyn; Doch sind ihre Meynungen noch nicht durchaus richtig, sondern von dem theuresten Lehrer unserer Kirchen, Herrn D. V. E. Löschern, (den GOtt mit vielem Segen, Leben und Gesundheit kröne!) in einer

ge-

gewissen piece de concionibus schematicis hier und da in nöthige Gräntzen eingeschlossen worden. Meines Orts habe ich zwar in der Schwachheit geredet, doch nach dem Vermögen, das GOtt dargereichet, und mit dem nöthigen Endzweck, die Gemeinde zu erbauen. Und bey so gestallten Sachen trifft auch der wertheste Leser den Druck solcher Arbeit in keiner andern Gestalt an, als sie nach der ersten meditation (bey abwechselndem Mangel oder Genüge der Zeit,) kürtzer oder länger vorgetragen worden. Die Ordnung, in welcher solche hier gefunden wird, ist zwar nicht nach der Zeit, jedoch nach der Ordnung derer Biblischen Bücher abgefasset, wobey zum Schluß, in einem kurtzen Anhange, die gebräuchlichsten Berg-Lieder, mit etlichen neuen, auff geschehenes Verlangen, vermehret worden. Solche gegebene Nachricht soll zu einer wenigen Vorrede hoffentlich genung seyn. Die gute Hand unsers GOttes lasse gedeyen, was hier gepflantzet und begossen worden, und zeichne, so offt an eine Rede vom Berg-Bau zu gedencken ist, allen Lehrern dieses Wort auff ihre Feder: **Jeglicher sehe zu, wie er baue**, 1. Cor. III, 10. Der HERR sey über dem Geehrtesten Leser zu allem Segen!

(o)

Mercket und sehet/ wie gütig der HErr sey!

Erster Berg-Andacht

Gehalten den 28. Aug. Anno 1714.

Eingang.

Preiß, Ehr und Ruhm sey dir,
Du höchster Fürst des Himmels und der Erden,
Der du uns läst mit Ertz gesegnet werden,
Der du uns Nichtigen doch schenckest grosse Gaben:
Gieb, daß wir itzo auch Krafft, Muth und Seegen haben,
Und also ruffen für und für:
Preiß, Ehr und Ruhm sey dir!

NAchdem solchen vor dem Angesicht des Höchsten gesprochenen Worten, Andächtige und geheiligte Berg-Versamlung, werffen wir heute den ersten Schurff, und entblößen den Gang, worauff wir angeleget sind, in neuzuvermessenden Felde uns auszulängen. Ich will deutlicher reden. Die Ursache unsrer hiesigen Versamlung, da wir ein altes Qvartal des edlen Berg-Baues in Segen zurücke legen, bestehet darinne, daß die alle Morgen neue Güte GOttes dafür von uns geprießen werde, mit Worten geredet zu seiner Zeit, welche sind wie güldene Aepffel in silbernen Schalen, Prov. XXV, 11. Salomo handelt von Worten, zu seiner Zeit geredet, אפניו nach seinen Absichten, wobey auf die Umstände der Nothwendigkeit, Nutzbarkeit, Schuldigkeit und Erbarkeit genaue Acht gegeben, alles wohl überleget, die Gebürge derer Endzwecke wohl besehen, und die Feld-Orte der Zunge nach denen besten Gängen getrieben werden. Solche Worte vergleichet er mit güldenen Aepffeln in silbernen Schalen, welches die meisten Ausleger von schönen Gold-farbenen Obst, Citronen, Pomerantzen, und andern, denen

es weder an Farbe, noch angenehmen Geruch und Geschmack mangelt, andere von Edelgesteinen, die in einem durchsichtigen silbernen Behältniß auffbehalten werden, verstanden haben. So viel ist gewiß, daß ein solches Wort GOtt nicht anders als wohl gefalle, und allen Menschen wohl anstehe. Es gehöret nicht nur zu denen Ubungen des leiblichen und vernünfftigen, sondern auch des geistlichen Lebens, dessen edle Gänge zugleich durch nöthige, nützliche und holdselige Worte am Tage blühen, Eph. IV, 29. Da im Gegentheil die tauben Gänge des ungeistlichen Lebens auch durch arge Worte entblösset werden, Jac. III, 6. Und wie können wir Worte finden, von denen wir gleicher maßen heute mit mehrerm Recht sagen mögen, daß sie zu seiner Zeit geredet und wie güldene Aepffel in silbernen Schalen anzusehen sind, als wenn wir itzo im Nahmen des HErrn einschlagen und ruffen:

Preiß, Ehr und Ruhm sey dir,
Du höchster Fürst des Himmels und der Erden,
Der du uns läst mit Ertz gesegner werden,
Der du uns Nichtigen doch schenckest grosse Gaben:
Gieb, daß wir itzo auch Krafft, Muth und Seegen haben,
Und also ruffen für und für:
Preiß, Ehr und Ruhm sey dir!

Ja, Preiß, Ehre und Ruhm sey dir, du Höchster, der du uns fündige Gänge in gantzen und verschrotenen Felde nach Wunsch bißher hast lassen ausrichten! Preiß sey dir, der du uns Unwürdigen dennoch viele Güte erzeigest! Ich lege hiermit einen Grund zu zwey neuen Bergmännischen Losungs-Worten auff den heutigen Qvartals-Tag. Hat es bißher nur geheissen: Glück auf! so soll neben dieser Losung noch zwey andern ein Feld vermessen, in dieser Früheschicht darauff eingeschlagen, ja jene endlich zwischen diesen, als eine reine und wohlspiegelnde Zinngraupe, zwischen zwey wohlgerathenen Zinntrauffen eingesetzet werden. Der aber, dessen Worte Geist und Leben sind, der reichhaltige GOtt, lasse nach der Gnade, wodurch er die Fälle und Klüffte unter der Erden

segnet,

segnet, auch die itzo vorgenommenen Worte nicht ohne seine Hülffe von uns besichtiget, und die Schicht unserer Andacht richtig auffgefahren werden!

Biblische Weisung / Gen. XXXII, 10.

ICh bin zu gering aller Barmhertzigkeit und aller Treue / die du an deinem Knechte gethan hast.

Vorbereitung.

DJe zwey neue Bergmännische Losungs-Worte sind nicht so schwer auszurichten, wenn man bedencket, daß bey dem gesegneten Bergbau GOtt und Menschen ihre Theile haben und vereiniget sind, doch also, daß die Menschen dabey nichts verdienen, und GOtt gleichwol in denen Maaßen reichlich segnet. Es ist sonst die Vereinigung zwischen GOtt und Menschen ein so grosses Glück, daß auch die Heydnische Muther, wenn sie gleich auf der Zeche zur Gnade GOttes noch nicht würcklich zu Lehnträgern bestätiget gewesen, solche vor die reichste Ausbeuthe auf dem Tugendgebäude gehalten, und über Gold und Silber-Ertz gesetzet haben. Denn diese war es, welche von Pythagorâ und Platone ἄνοδος genennet wurde: ein Gang gleichsam, der in guten Getriebe lieget, und getrost durch das Gestein fähret. Je mehr Arten dieser Vereinigung aber in das Gegen-Buch des Göttlichen Worts eingetragen sind, darinne man sonderlich von einer mystischen Vereinigung Nachricht findet, nachdem entweder in der Gerechtfertigung der Mensch in Christo, oder in der Erneuerung GOtt in dem Menschen, oder in der Kirchen alle Gläubige zusammen, als Glieder eines Leibes, mit dem Haupte, Christo, vereiniget werden; desto leichter ist zu glauben, daß auch in dem Reiche

der Macht bey dem Bergbau GOtt und Menschen auf eine gewisse Arth vereiniget werden, weil beyde daran ihre Theile haben. Zu Lystra und Derben, zwey Lycaonischen Städten, rieff ehemahls das Volck aus: Die Götter sind zu uns Menschen hernieder kommen! Act. XIV, 11. Und mit mehrern Recht kan dieses in seiner Maße von dem edlen Bergbau gepriessen werden. Da sind GOtt und Menschen Gewercken, wobey jener Vorschuß thut, diese bauen; jener giebt, diese nehmen. Etliche Historici (a) stehen in denen Gedancken, daß Adam bey dem mit schönsten Holtze bewachsenen Berge Libanon den ersten Eisen-Schacht gefunden habe, mit welchem Berge in der heiligen Schrifft offtmahls Göttliche Dinge abgebildet werden. Die Sache selbst lassen wir in das Freye fallen. Doch kan man sich dabey erinnern, daß GOtt durch Segnen, Veredlen und Fündig-machen allerdings nahe bey dem Bergbau sey, und die Menschen, durch richtiges Anfahren und Herausschlagen ihrer Schichten und Gedinge, gleichfalls das Ihrige thun müssen. So nahe aber hiedurch GOtt und Menschen vereiniget werden, dennoch bleiben es nach aller Rechtsbelehrung ausgemachte Worte, daß die Menschen nichts verdienen, GOttes Güte aber gleichwohl unaussprechlich sey. Man kan dieses vom Vater her und mit offenen Durchschlägen beweisen, und dadurch alle Jüngere und Zweifler von solcher Vierung abtreiben. Wird der nichtige Mensch dem Göttlichen Berg-Segen entgegen gehalten, so kömmt es auf das Wort hinaus: Was ist der Mensch, daß du, GOtt, sein gedenckest? Psal. IIX, 5. Wird aber der reiche Göttliche Berg-Segen gegen den Menschen angesehen, so fället das Wort also: Wie groß, ô GOtt, ist deine Güte! Psalm XXXI, 20. Solches in Demuth zu bekennen darff sich niemand schämen, sondern je freyer es Bergbauende gestehen, desto mehr ist es GOtt angenehm und ihnen anständig. Sehet hier also in frischen Felde zwey neue Bergmännische Losungs-Worte! Und wo gehet die von dem alten Fundgrübner, Jacob, gegebene Weisung anders, als eben dahin? Er schätzet sich viel

(a) Vid. D. Ad. Rechenbergii hierolex. real. P. 2. f. 1035.

viel zu geringe, daß GOtt seiner so gnädig gedencke; preißet aber daher aufs höchste die Treue und Barmhertzigkeit, welche GOtt ihm so reichlich erwiesen. Dieses alles giebt uns dannenhero Anlaß zu

Zwey neuen Bergmännischen Losungs-Worten/

darunter

Das I. Was ist der Mensch/ daß du/ ô GOTT/ sein gedenckest!

Das II. Wie groß/ ô GOtt/ ist deine Güte!

HErr, unser Herrscher, wir wissen und sind versichert:

Wenn du nur ein Wort thust sprechen,
So muß Glantz, Kieß und Quertz
Sich verwandeln in gut Ertz
Alsobald auff allen Zechen;

segne itzo auch unsere Worte, und setze zwischen solche dein Glückauff! O HErr hilff! O HErr laß alles wohl gelingen!

Ausführung.

WEnn ich meine itzige Arbeit recht ansehe, so thue ich nichts anders, als daß ich in den alten Mann schlage. Denn des heiligen Jacobs vorgelegte Weisung ist ein Feld, da die Alten schon längst gewesen sind. Sonderlich ist mir ein theurer, noch lebender Lehrer der Kirchen, (b) vorgefahren, wenn er daraus Jacobs weises Aufmercken fast eben mit dergleichen Eintheilung höchst-erbaulich vorgestellet. Und wer solte auch nicht die schönen Exempel derer Alten etliche mahl eben so willig ansehen, als willig ein Bergbauender stets einerley gute Anbrüche zu gewinnen wünschet? Doch, damit ich Schlägel und Eisen nicht auf jener bereits gewonnenen Gestein anführe, sondern mit Oertern

(b) V. D. V. E. Lœscher in Theologiâ orthod. myst. p. 639.

und Strossen fortgesetzter Gedancken auff dem Gange auslänge, so sollen vielmehr nach solcher Gelegenheit zwey neue Bergmännische Losungs-Worte angewiesen werden, darunter

Das I. ist: **Was ist der Mensch, daß du, ô GOtt, sein gedenckest?** Diß waren Jacobs Gedancken in dem Tieffsten seines Hertzens, da er bekannte: **Ich bin zu geringe!** und sich einen **Knecht GOttes** nennete. Man kan zwar nicht sagen, daß dieser Patriarche mit dem Bergbau viel umgegangen sey; man wolte denn dahin ziehen, daß er dem Joseph **Seegen von der Tieffe** angewünschet, Gen. XLIX, 25. welches aber die meisten nur von wohlgewässerten, fruchtbaren und fetten Lande annehmen; Dennoch hatte ihm der Höchste viele andre gute Geschicke derer Wohlthaten zufallen lassen, und vor seinem ältern Bruder, Esau, das Feld geistlicher und leiblicher Güter eingeräumet. Solches betrachtete itzo der fromme Ertz-Vater, und erkannte seine Unwürdigkeit, daß er dergleichen im geringsten nicht verdienet, auff folgende Art: **Ich bin zu geringe! ich bin dein Knecht!** So nahe Schlägel und Eisen vor Ort, Sprossen und Schenckel bey einer Fahrt, Keil und Haspel bey der Ausföderung zusammen gehören, so nöthig ist dieses beydes zur rechten Erkänntniß seiner Unwürdigkeit: sich für GOTT als viel zu geringe demüthigen, und als sein Knecht sich ihm ergeben. **Ich bin zu geringe**, spricht Jacob. Meinem Wesen nach bin ich Staub und Asche, meinem Leben nach voll sündlicher Kämme und Knauer; ich bin viel zu wenig, meine Augen zu GOtt aufzuheben, und noch unwürdiger, von seiner Hand zu nehmen. Eine nützliche Rede vor alle Mißvergnügte, welche meynen, wohl mehr verdienet zu haben, ob gleich GOtt ihnen etwas gegeben; Vor alle Neidische, welche nicht leyden wollen, daß GOtt seine Gaben mit unterschiedenen Arten austheilet; Vor alle Hoffärtige, welche sie nicht vor eine Gnade um Gnade halten wollen, Joh, I, 16. Jacob setzet hinzu: **Ich bin dein Knecht.** Dem läst sich es ohne Zweifel am Besten dienen, der den Menschen das meiste Gute erweiset; und dem ist man

am

am meisten schuldig zu dienen, der die meiste Gewalt hat. Die alten Heyden zu Aristotelis Zeiten gaben denen, derer Knechte sie seyn wolten, Erde und Wasser, zum Zeichen der Gewalt über alles Ihrige. (c) γῆν καὶ ὕδωρ διδόναι δουλεύειν ἐστιν; und wie hätte sich Jacob weigern wollen, ein Knecht GOttes zu seyn, der ihm vielmehr alles Gute that, und die Schichten seines Lebens und Oerter seiner Nahrung selbst segnete? Doch erwoge er auch hierbey: **Wir sind unnütze Knechte**, Luc. XVII, 10. Alles hiesse so viel: **Was ist der Mensch, daß du, ô GOtt, sein gedenckest?**

Und eben solches müssen alle Bergbauende, wenn sie sich als nichtige Menschen gegen den Göttlichen Ertzt-Segen halten, bekennen, und zu einer neuen Losung das Wort erwehlen: **Was ist der Mensch, daß du, ô GOtt, sein gedenckest? Wir sind zu geringe, wir sind deine Knechte.** Durch den Sünden-Fall derer ersten Menschen im Paradieß, da sie von der Fahrt des Göttlichen Ebendbildes loß worden, und von Tage hinein auf die Sohle der grösten Unvermögenheit gestürtzet, ist es dahin gekommen, daß kein Mensch, von dem Höchsten biß zum Niedrigsten, mehr vermögend ist, bey GOtt etwas Gutes zu verdienen. Und so klar diese Ursache, so bekannt auch die Kennzeichen. Fraget iemand: Warum die Güte derer Ertzte nicht nur steiget und fället, sondern gar taube und wilde Bergarten, Quertz, Kieß, Blende, Eisenschuß und Berge brechen? Warum bißweilen viel Vorrath-Zwitter, Keubel-Stein und Eymer-Gekrätze dazuseyn scheinen, und bey dem Abwägen gleichwohl die Kosten höher sind? Warum mancher sich Wette bauet, und niemahls glücklich ist, ob gleich an seiner Erfahrung und Fleiß nichts auszusetzen? Warum endlich durch Schwaden, Brüche, eingegangene Wände, Schüsse und andere Fälle viele in der Grube ihr Leben verlieren, und mit Recht muß gesungen werden:

Wagen müssen wir unser Leben!

So ist unter andern zu antworten: GOtt wolle, daß solches ein Kenn-

(c) v. Qvistorp, annotat, ad Judith c. 2, 5. p. 790.

Kennzeichen sey, wie der Mensch bey dem Berg-Segen nichts verdiene, sondern alles eintzig auff GOttes gnädigen Willen und Gabe ankomme. **Was ist also der Mensch, daß du, ô GOtt, sein gedenckest?** Ist er dessen so würdig, oder vielmehr zu geringe? Hat er dir etwas zuvor gegeben, oder ist er vielmehr dein Knecht? Er verdienet nichts. Zwar muß der Mensch viel Mühe anwenden, ehe ein gutes Flötz gewonnen, und der gewonnene Vorrath völlig zu gute gemachet wird, auf daß auch hier erfüllet werde: **Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit**, Psal. CXXVIII, 2. Doch beruhet das Haupt-Werck auff GOtt. **Alles, was wir haben, hast du uns gegeben!** so rieff dort der theure David κατ' ἐξοχὴν, für der gantzen Gemeine; und so gar verdienet der Mensch weder in geistlichen noch in leiblichen Gedingen etwas. In denen Geistlichen ist der Ausspruch unumstößlich: **Von GOttes Gnaden sind wir, das wir sind**, 1. Cor. XV, 10. Und nach denen Leiblichen ist der Mensch selbst gleichsam sich geschencket: **In GOtt leben, weben und sind wir**, Act. XVII, 28. Jeder muß bekennen:

Es ist, HErr, dein Geschenck und Gab,
Leib, Seele, alles, was ich hab
In diesem armen Leben.

Soll man aber dennoch von einer Schuldigkeit reden, nach welcher GOtt dem Menschen auch ohne Verdienst seinen edlen Ertz-Segen darreichet, so läuffet es auff eine Berg-Ordnung hinaus, die sich der gütigste Erhalter selbst und freywillig gemacht, welcher erster Artickel ist: Was ich erschaffen, muß ich auch versorgen; und welcher anderer heisset: Unter denen Arten der menschlichen Erhaltung erkennet meine Weißheit auch den Berg-Segen vor nutzbar. Einige mit mineris angefüllete Qvellen geben auch bey der Nacht einen hellen Schein von sich; (d) ein Bild, daß GOtt gleichfalls bey der Nacht, d. i. ohne menschliche Bey-Hülffe, ohne eigentliche Schuldigkeit, und ohne Verdienst des Menschen segne.

(d) v. P. Jannotti Problemes souterrains p. 206.

segne. Da diesem aber gleichwohl solches zum Besten geschiehet, wie solte nicht zu einem neuen Losungs-Worte das Bekänntniß dienen: Was ist der Mensch, daß du, ô GOtt, sein gedenckest?

Das II. ist: Wie groß, ô GOtt, ist deine Güte! Jacob fuhr in eben solchen Gedancken fort zu bekennen, daß der HErr an ihm alle Barmhertzigkeit und alle Treue gethan. Wozu der erfahrne David sich ehemahls ausgepochet, wenn er spricht: Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan! Ps. CIII, 2. Das that jener alte Ertz-Vater bereits, und preißete die ihm so vielfältig von GOtt auszulochen und auszuschlagen gegebene Ertzte seiner Liebe und Gnade. Hätte er die Summam derer Göttlichen Wohlthaten nach Berg-Art vorstellen sollen, würde er uns auff ein Stockwerck, da das Ertz in der Breite über 7. Lachter mächtig bricht, und Ertz-Geschrey, da immer ein Anbruch nach dem andern rege wird, gewiesen, und dadurch die Unaussprechlichkeit der grossen Güte GOttes gezeiget haben. Doch, er redet deutlich genung von aller Barmhertzigkeit und aller Treue. Wenn man die Güte GOttes in ihrer Weite recht erkennen will, muß man alles, auch das geringste Gute, so er den Menschen gewinnen lassen, zusammen halten; Und diese Güte hat alsdenn zwey Gänge: Die Barmhertzigkeit, welche den Menschen vom Ubel befreyet, und die Treue, welche ihm zum Guten verhilfft. Jacob gedencket aller Barmhertzigkeit. Solte er gleich nicht der andere Mensch, nach etlicher Orientalischen Lehrer Meynung, gewesen seyn, der in Kranckheit gefallen und wieder gesund worden, dennoch ist bekannt, wie ihn GOtt von denen gezogenen Wänden der Nachstellung seines Bruders, und aus denen Brüchen seines verfolgenden Schwieger-Vaters geholffen. Wenn aber Menschen aus einem Unglück helffen sollen, mangelt es da nicht insgemein an Anschlägern des Wollens oder Könnens? Nur GOtt behält den Ruhm, daß er aus der Tieffe der Erden wieder heraus hohle, Ps. LXXI, 20. Hierzu nimmt Jacob alle Treue. Auff der Welt finde ich keine Hülffe, und werde vielmehr

beneidet, daß du das Ertz deiner Gaben sich bey mir in die Teuffe verwandeln lässest; Dennoch bist du, mein GOtt, treu geblieben! Je grösser der Neid, desto mehr Merckmahle, daß alle gute und alle vollkommene Gaben von oben herab gekommen, Jac. 1, 17. Sein Sinn ist also: Wie groß, ô GOTT, ist deine Güte!

Und gleicher Gestalt müssen wiederum alle Bergbauende, wenn sie den reichen Göttlichen Ertz-Segen gegen sich halten, gestehen, und zur neuen Losung das Wort nehmen: Wie groß, ô GOtt, ist deine Güte! Du hast an uns alle Barmhertzigkeit und alle Treue gethan. Daß ihnen der HErr zu manchem guten Flötze verhilfft, zeiget ihr Gebeth:

JEsu, unser Trost und Leben,
Gieb uns dein reines Wort
Hier und an allen Ort,
Auch gute Ausbeute darneben!

Daß GOtt ferner manchen Schaden gnädig von ihnen abwende, zeiget ihr Seufftzer:

Thu uns auch treulich bewahren!

Und wohin ist dieses zu rechnen, wenn sich zwar unedle und wilde Berg-Arthen finden, doch aber auch nicht weniger gute Zwitter, Graupen, Stuffen und Handsteine gewonnen werden? Wenn zwar an einem Ort der Gang sich abschneidet, doch aber auch am andern wieder entblösset wird, und es fast nicht nur in keinem Lande gantz daran mangelt, sondern sich auch wohl auf der Schnure ändert? Wenn es zwar vor Ort und auf denen Heerden offtmahls nicht höffelich aussiehet, doch gleichwohl nach dem Schmeltzen einiger Uberschuß bleibet? Wenn zwar nicht diese oder jene edle und reiche Arth bricht, doch aber auf andre, als Kupffer, Eisen und Zinn, man nicht vergeblich absincket? Wenn endlich zwar eine Zeche aufflässig wird, doch also, daß sie bald von einem neuen Muther beleget, und an statt der vormahligen Zubuße so gar bey dem ersten Aufbereiten eine ansehnliche Ausbeute davon gehoben wird? Wer solches überleget,

wird

wird sich gewiß nicht sattsam verwundern, noch auf GOttes Wercke genug mercken können. Wie groß also, ô GOtt, ist deine Güte! Niemand kan sie dir nach Würdigkeit verdancken, niemand zur Gnüge aussprechen, niemand auf dem gantzen Erdboden nachthun. Zwar wird der Mensch vielmahls die kleine Welt genennet, und werden durch seinen Fleiß (wie wir bereits oben angeführet) die Vorräthe zu gute gemachet, dahin man die Anmerckung ziehen könte: **Eine fleißige Hand machet reich**, Prov. X, 4. Doch bleibet der Ertz-Segen an sich selbst ein Theil der grossen Welt, davon die gütige Hand GOttes denen Menschen ihren Unterhalt giebt. Zumahl, da die Erfahrung bewiesen, daß GOtt auch ohne alle Arbeit des Menschen schon-gewachsenes Silber, Zinn, Eisen, u. s. f. in die Ertzteuffe legen könne: Man kann dabey nichts anders thun, als die Hand auf den Mund legen, und an Davids geheiligte Reden gedencken: **Die Erde ist voll der Güte des HErrn**, Ps. XXXIII, 5. **Er setzet die Berge fest in seiner Krafft**, Psal. LXV, 7. Der bekannte Cartesius, als er einsmahls um seine vermeynte wundersame Bibliotheck gefraget wurde, zeigete unter einem Vorhange einen anatomirten Cörper; es ist nicht unrecht gethan. Doch wird dieses gleichfalls kein vergeblicher Rath vor diejenigen seyn, welche die Güte GOttes genauer zu sehen wünschen, wenn wir sie acht geben, oder gar einfahren und zusammen setzen heissen, wie die Ertzte gewonnen und hierauff zu gute gemachet werden. Geschiehet solches, so wird jederman sein Ja zu dem neuen Losungs-Worte geben: **Wie groß, ô GOtt, ist deine Güte!**

Zueignung.

HErzu, und höret des HErrn Worte! So schreye ich nunmehr, meine Werthesten, euch auf mit Josua, Jos. III, 9. Nichts mehr ist übrig, als solche zwey neue Bergmännische Losungs-Worte auch euch insonderheit an dem heutigen Qvartals-Tage zu überlassen, und die Auslängung in solchen neuvermessenen Felde euch anzubefehlen. Bedencket dannenhero, daß ihr itzo vor Ort, der

mehr als alle Amt- und Gewercken-Häuser ist, da des höchsten Berg-Fürstens Ehre wohnet, vor denen allsehenden Augen GOttes sitzet, und bekennet auch euers Theils: Was ist der Mensch, daß du, ô GOtt, sein gedenckest? Wie groß, ô GOtt, ist deine Güte! Heute ist derjenige Tag gefällig, an dem wir das erwünschte Gedächtniß derjenigen Zeit begehen, da der erste Schurff der Einweyhung eines GOttes-Hauses in unserm geliebtesten Geysing Anno 1530. geworffen, und nach damahligen Päbstischen Rechte alsobald Seil und Kübel etlicher Reliqvien unter dem Altar mit folgender Weisung (e) eingehangen worden: Anno Domini millesimo, qvingentesimo terno decimo, die verò vigesima octava mensis Augusti, Dei & apostolice sedis gratiâ nos Bartholomeus Episcopus Cellensis consecravimus hanc Ecclesiam & aram in honorem intemerate Deipere virginis Marie & Sanctorum Nicolai Donati Magdalene Agnetis Hedwigis omnium Sanctorum & has reliqvias inclusimus singulis christicolis anniversariis dedicationis visitantibus XLta dies indulgentiarum concedentes in formâ Ecclesie Dei consveta. Im Jahr „des HErrn 1530. den 28. Tag des Monats Augusti, haben wir, „Bartholomeus, von GOttes und des Apostolischen Sitzes Gnaden Bischoff zu Cell, diese Kirche und Altar zur Ehre der unbefleckten GOttes-Gebährerin und Jungfrau Mariä, wie auch des „heiligen Nicolai, Donati, Magdalenä, Agnetis, Hedwigs und „aller Heiligen eingeweyhet, und diese Reliqvien eingeschlossen, zugleich allen Christen, welche solche nach Jähriger Einweyhung besuchen, auf 40. Tage Ablaß vergönnende, nach gewöhnlicher Arth „der Kirchen GOttes. Hierauf hat der treue GOTT uns unwürdige Menschen nach seiner grossen Güte einen Gang der Erbauung nach dem andern entblössen lassen, biß endlich durch die gesegnete Reformation Lutheri auff die rechte Ertz-Teuffe abgesuncken worden, da die streichende Gänge das beste und beständigste Ertz des

(e) Wir setzen solche aus dem Originali hieher; wie denn auch die Reliqvien selbst noch verhanden sind.

des reinen Glaubens führen, und in welcher wir, GOtt Lob! noch itzo liegen, auch nach dem Geständniß eines Theils unserer Feinde (f) beständig bleiben werden. **Ach, wie sollen wir dem HErrn vergelten die Wohlthat, welche er bey solchem geistlichen Berg-Bau an uns gethan!** Ps. CXVI, 12. Nicht allein aber dieses; sondern heute endiget sich auch abermahls ein bey dem leiblichen Berg-Segen vollbrachtes Qvartal. **Darum herzu, und höret des HErrn Worte!** Wenn eine Losung gegeben wird von einem Berge, auff der Ebene, oder in einem Thale, giebt man Acht, woher sie kömmt, und wohin sie gehet. Hier zwey neue Bergmännische Losungs-Worte: **Was ist der Mensch, daß du, ô GOtt, sein gedenckest? Wie groß, ô GOtt, ist deine Güte!** Beyde gehen euch an. Schätzet derowegen nach dem ersten euch viel zu geringe derer Göttlichen Wohlthaten, und bekennet gleichfalls: **Was ist der Mensch, daß du, ô GOtt, sein gedenckest?** Solche Losung muß gegeben werden aus dem Tiefsten der Demuth. Der Berg-Lohn bey dem Anschnitt ist verdienet, aber nicht der Segen GOttes in der Grube. Man gestehe willig: **Wer bin ich, HErr, HErr, daß du mich hieher gebracht hast?** 2. Sam. VII, 18. Und auff gleiche Art gehe solche Losung in die Weite der GOtt-Gelassenheit. GOtt, unser Fürst und HErr, wir seine Häuer und Knechte. Dem vertrauet nach der Bergmännischen Qvint-Essenz: **Hoffe auff ihn!** Ps. XXXVII, 3. Preißet ferner nach dem andern alle an euch gethanene Barmhertzigkeit und Treue, und bekennet: **Wie groß, ô GOtt, ist deine Güte!** Diese Losung muß gegeben werden aus dem Schacht der Danckſagung. Wer ist unter uns, der nicht wisse, wie mancher Schaden bißher gnädig abgewendet, wie mancher Anbruch gewonnen, und wie starck die löbliche Knapschafft in kurtzer Zeit angewachsen ist? Dannenhero **dancket dem HErrn um seine Güte,** Ps. CVII, 8. und schicket solche Losung auff die Holde des Gebets, daß der Höchste noch ferner seine Treue über uns erhalte. So offt ihr

(f) v. Edm. Richerium in hist. Concil. general. & alios.

ihr ansitzet, lasset euern Seuffzer seyn: Hebe an, mein GOtt, zu segnen, denn, was du segnest, ist gesegnet ewiglich, 1. Par. XVIII, 27. Auff diese Art wird dem edlen Berg-Bau wohl gerathen seyn. Dort wird gesagt: Ein weiser Mann machet sein Geschencke werth mit lieblichen Worten, Sir. XX, 13. Und euch soll vielmehr umgekehret die Versicherung gegeben seyn, daß der grosse Berg-Fürst solche neue Losungs-Worte durch ferneres Geschencke reichhaltiger Flötze und Trümer euch werth machen werde.

Jede Worte,
Jede Orte,
Wird mit Segen
GOTT belegen.

Jener Unerfahrene fragte einen Silber-Steiger zu Annaberg: Wie das unansehnliche Gestein Silber geben könne? (g) Worauff der Letztere antwortete: Berg-Leute haben eine Losung; je weniger der Mensch, desto mehr GOtt! Wie könte man schöner antworten? Ihr werdet freylich GOtt niemahls etwas abverdienen können, denn ihr seyd viel zu geringe. Aber soll dadurch GOttes Segen auffgehoben werden? Mit nichten; denn seine Treue und Barmhertzigkeit wird sich nicht verlieren. Der Höchste wird euch ferner bauen, und für Erde Ertz geben, und für die Felsen reichhaltige Bäche. Und der Allmächtige wird euer Ertz seyn, und Zinn wird euch zugehäuffet werden, Job. XXII. v. 23. seqq. Der HErr wird euch segnen und behüten, der HErr wird sein Antlitz über euch leuchten lassen, und euch gnädig seyn, der HErr wird sein Angesicht über euch heben, und Frieden geben, Num. VI, 24. seqq. Weiter kan ich nichts thun, als daß ich Schicht mache, und das vermessene Feld derer zwey neuen Bergmännischen Losungs-Worten mit einem Evangelischen Amen verlochsteine:

JE-

(g) v. Elsieri Bergläufftige Erzehlungen / p. 77.

JEsu, du reicher Schöpffer mein,
Thu kräfftig sprechen
Auff allen Zechen
Den Segen dein.
Beschehr mit Freud
Reiche Ausbeut,
Wend allen Schaden,
Thu uns in Gnaden
Behüten fein!

Segne das gantze wertheste **Berg-Amt.** Segne alle **Hohe**, damit sie ferner **Dich** preißen in der Höhe, alle **Mittlere**, damit sie ferner mitten im Berg-Bau an **Dich** gedencken, alle **niedrige** Glieder desselben, damit sie darnieden in denen Gruben dennoch **Deinen** Ruhm verkündigen. Ja, segne uns insgesamt, nach dem Wort Deiner Verheissung.

So bleibt der Schluß auch für und für:
Preiß, Ehr und Ruhm sey dir!

Anderer Berg-Andacht

Eingang.

Gehalten d. 25. Febr. Anno 1716.

Heiliger GOtt, du HErr der Gänge unter der Erden,
Dein ist allein die Ehre,
Dein ist allein der Ruhm,
Dich kennen du uns lehre,
Dein Seegen zu uns komm.

UNter andre Segens-Arthen, Geliebteste in Christo, Andächtige und Geheiligte, welche die Israeliten in dem gelobten Lande anzutreffen hatten, zählet der glückliche Moses in seinem davon verfertigten Auffstande auch diese: daß sie **Ertz aus denen Bergen hauen** würden, Devt. XIX, 9. Es hat GOtt gefallen, die Menschen nicht nur über

über der Erden durch fruchtbare Gärten, Wiesen und Aecker zu erfreuen; sondern auch unter der Erden mit reichhaltigen Gängen, Flötzen und Gestein zu segnen. Schon im Paradieß fand sich der Fluß Pison, welcher **Gold-Adern** berührete, Gen. II, 11. Und nachdem in folgenden Jahren das Land Canaan denen Israeliten zum Eigenthum solte gegeben werden, muste Moses einen Auffstand darüber machen, in welchen er gleichfalls setzete, daß sie **Ertz aus denen Bergen hauen würden.** Er stellet in solchem Auffstande das Jüdische Land sonderlich als ein bergigtes vor, welche Berge aber nicht leer und taub, sondern Ertz, Gold, Silber, Kupffer, Zinn und Eisen-Ertz beschlossen, welches jene daraus **hauen**, und durch Schürffen, Absincken, Gewinnen und Schmeltzen zu gute machen solten. Ein ansehnlicher **Gelehrter** (h) unserer Zeiten giebt uns hiebey die Nachricht, daß nachgehends die Israeliten solches auch wohl in acht genommen, und, ob gleich sie selbst, sonderlich zu Davids Zeiten, da das Volck im besten Flor gestanden, zu dergleichen schwerer Arbeit viel zu delicat und weich gewesen, dennoch die gefangenen und überwundenen Feinde, ja den Ammonitischen König selbst, samt seinen Fürsten und Räthen, zur Arbeit in denen Bergwercken gebrauchet. Wir setzen aber das gelobte Land zurücke, und erinnern uns vielmehr dabey, daß derjenige, der einen Auffstand **von hiesiger Revier** zu machen sich vornähme, ebenfalls GOttes theure Güte würde preißen müssen, welche auch uns diesen Segen geschencket, daß wir Ertz aus unsern Bergen hauen können. Ihr wisset, Geliebteste, wem wir solches zu dancken, und von wem wir solches noch ferner zu bitten haben. **Alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben kommen von oben herab, von dem Vater des Lichts** Jac. I, 17. Er schaffet, daß man dergleichen gute Auffstände auffsetzen kan, in der gantzen Welt, als der oberste Berg-Fürst über die gesamten Bergwercke. Diß ist dannenhero unsere heutige Qvartals-Arbeit, solches im Nahmen des HErrn ausführlicher zu zeigen.

Bibli-

(h) D. J. A. Danzius in specimine sinceritatis Scripturæ, §. 29. 33. sq.

Biblische Weisung/ 1. Paral. XVIII, 27.

WAs du / HErr / segnest/ das ist gesegnet ewiglich.

Vorbereitung.

WIr vernehmen zwar, daß dem hochgelobten Sohne GOttes, Christo, der unser Ober-Bergfreund ist, der höllische Berg-Mönch und Satan in bösen Sinn die Reiche der Welt gezeiget habe, Matth. IV, 8. Von uns aber kan es in bessern Sinn geschehen, wenn wir nach einem Auffstande über die Bergwercke der ganzen Welt forschen. Die gantze Welt wird, bekannter maßen, in 4. Theile und Landschafften, Europa, Asia, Africa und America abgetheilet; und von dem alten Zustande derer darinne belegten Bergwercke Auffstände und Nachrichten beyzubehalten, haben sich unterschiedene Bergwerck-Liebende Lobwürdige Mühe gegeben. Ich will die wenigste Probe aus ihnen zeigen. Asia ist dasjenige Stück des Erdbodens, welches uns gegen Morgen lieget, und in welchem der Bergbau zum ersten in das Aufnehmen gekommen. Hier hat man herrliches Gold und andere Metalle gefunden, so gar, daß allda, nach etlicher Meynung, die erste Müntze geschlagen, der reichste König, Crœsus, gelebet, und der reichste Fundgrübner, Giges, sich aufgehalten. Europa ist dasjenige Stück, darinne wir leben, welches hernach aufgekommen. Und auch hier hat GOtt häufig und an vielen Orten seinen Bergsegen, wiewohl mit Unterscheide sowohl derer Arthen, als des Halts, ausgetheilet. Sonderlich sind in Spanien aus einem Gebäude täglich 13. Centner Silbers gehoben worden. Africa ist das Stück des Erdbodens, welches jenen folget, und uns gegen Mittag lieget. Darinne sind zwar die Bergwercke nicht so häufig aufgenommen worden, doch haben sich um die Gegend Guinea so viele Goldgänge entblösset, daß solche daher die Goldküste ge-

nennet worden, wie man hingegen an andern Orten viele Elephanten-Zähne gefunden. America ist endlich dasjenige Stück, welches uns gegen Abend lieget, und zuletzt die Schätze unter der Erden eröffnet. An Gold und Silber ist es so reich, daß die Spanier gantze Silber-Flotten daraus führen, und die Berg-Arbeiter kaum zureichen. Ausser dem bekannten D. David Kellnern (i) ist uns niemand bewust, der sich in dergleichen, und noch genaurer Samlung die lesens-würdigste Mühe gegeben. HERR, deine Güte reichet, so weit der Himmel ist! so preißete ehemahls David die Güte GOTTes, und wir sprechen es ihm billig alle Morgen nach, Psal. XXXVI, 6. Von dem itzigen Zustande findet man zwar wenig Schrifften, Nachrichten und Auffstände; gleichwohl erfähret man in der That, daß die Hand des Ober-Berg-Fürsten noch nicht verkürtzt sey, Num. XI, 23. Vielmehr geschiehet es durch GOttes Segen, daß immer ein Feld nach dem andern verschnüret, eine Grube nach der andern beleget, vor einem Orte nach dem andern angesessen, ein Kübel nach dem andern ausgefödert, auff einem Heerde nach dem andern zubereitet, und von einem Gebäude nach dem andern geschmeltzet wird. Doch hat man noch nie bißher in denen Schrifften Auffstände gefunden, welche recht völlig und eigentlich so gar von denen Zechen der gantzen Welt handelten. Die vormahligen Araber gaben vor, (k) daß Adam, da er einsmahls im Garten Eden an dem Ufer gegangen, und von GOtt ein Mittel wider seinen geschehenen Sünden-Fall gebethen, am dritten Tage darauff ein Buch durch den Engel Raziel von GOTT empfangen, dadurch er die Gewalt und Wissenschafft nicht nur von allen Theilen der Welt, sondern auch von allen ihren verborgensten und tieffsten Geheimnissen erhalten; aber dieses Vorgeben gehöret zu denen Fabeln. So viel können wir immittelst nach der Wahrheit sagen, daß auf allen Zechen, da es höfflich aussiehet, und der HErr segnen will, die Gän-

(i) v. D. Kellners Berg- und Saltzwercks-Buch, p. 293. 910. sq.
(k) v. G. Saldeni Otia Theol. p. 3. sq.

Gänge ihr Streichens und Fallens behalten, und niemand solchen Segen wird abschneiden können. Dieses ist auff das deutlichste hieraus zu schlüssen, weil unser Text überhaupt den Ausspruch thut: Was du, HErr, segnest, das ist gesegnet ewiglich! Wir brauchen also die Gelegenheit, und legen zur Betrachtung vor

Einen Auffstand von denen Zechen der gantzen Welt/

darinne wir antreffen

I. Die Nahmen derer gesamten Zechen.

II. Die Beschaffenheit derer gesamten Zechen.

Jedweder unter uns verbinde damit den treuen Wunsch:

JEsu, du reicher Schöpffer mein,
Thu kräfftig sprechen
Auff allen Zechen
Den Segen dein!

Glückauff! Deine Güte, HErr, sey über uns, wie wir auff dich hoffen!

Ausführung.

DAs Wort Auffstand wird zwar nicht eben mit diesen Buchstaben in der Weisung Göttlicher Schrifft gefunden; dennoch bedeutet es in Berg-Sachen einen Bericht von dem Zustande einer Zeche. Und, wenn wir die herrlichen Worte: Was du, HErr, segnest, das ist gesegnet ewiglich! recht bedencken, so geben sie uns nicht weniger an die Hand einen Auffstand von denen Zechen der gantzen Welt, darinne wir antreffen

I. Die Nahmen derer gesamten Zechen. In denen ordentlichen Auffständen wird zuerst der Nahme der Zeche gesetzet; und hier heissen alle Zechen zum Segen GOttes, oder, auf welchen

der HERR segnen will. David gehet uns vor, wenn er spricht: Was du, HErr, segnest. Dieser grosse König brauchte solche Worte, als eine Ursache, um welcher willen er sich den Segen GOttes gleichfalls zu dem vorgenommenen Tempel-Gebäude ausbat, wiewohl es allererst sein Sohn, Salomo, ausführen solte. Er suchte den Segen von dem HErrn, יהוה, dem dreyeinigen GOtt. Zwar war er selbst ein Herr, aber nicht ohne Unterscheid. Eine Zinnstuffe ist Ertz, doch das roth-güldene noch edler; Auff gleiche Art erkannte David, daß GOtt sey ein HErr über ihm, ja aller Herren, und aller Könige, 1. Tim. VI, 15. Und weil dem zu Ehren der Tempel solte erbauet werden, und GOttes Ehre da wohnen, Ps. XXVI, 8. so verlangte er auch seinen Segen. Esau fragte den sterbenden Isaac: Hast du denn nur einen Segen? Gen. XXVII, 38. aber bey GOtt aller Segen. Drum rieff ihn David an um Geistlichen, um Lust, Eyfer, heilige Begierde und Weißheit zum Bau, und um Leiblichen, um Gesundheit, Kräffte, Vermögen und Frieden. Denn also kan der HERR segnen!

Forschen wir nun in dem Auffstande von denen Zechen der ganzen Welt nach ihren Nahmen, so heissen sie nicht weniger Zechen zum Segen GOttes, oder, da GOtt segnen will. Niemand übereile sich mit dem Einwurff, daß dieses falsch sey. So viele Zechen, so viele andere Nahmen zwar. Ja, viele werden mit seltsamen Nahmen beleget, z. E. alte Mann, arme Bruder, und dergleichen, darunter man etliche an heiligen Orten zu nennen gar Bedencken tragen muß. Aber, ob ihnen gleich von denen Muthern allerhand Benennungen, um zufälliger Ursachen willen, gegeben werden, dennoch, wenn man den Haupt-Ursprung derer Zechen ansiehet, können sie nicht anders, als Zechen *zum* Segen GOttes heissen. Ohne diesem nutzet die Zeche nichts; sondern, wer muthen, Schlägel und Eisen anführen, Strecken treiben und Tieffste senckẽ will, muß es zum wenigsten mit der Hoffnung thun, daß ihm der Segen des Höchsten gute Anbrüche zeigen, und reichhalti-

ge

ge Geschicke werde zufallen lassen. Um solcher Ursachen willen sehe auch ich itzo die Zechen der gantzen Welt nicht anders an/ als soferne sie GOtt segnen will. GOTT ist allein der allweise/ allmächtige und allerhöchste Herrscher/ der alles erschaffen hat/ und alles erhalten muß. In ihm leben, weben und sind wir, Act. XVII, 18. Und also kan auch der Ertz-Segen von niemand anders/ als von ihm/ erwartet werden. Berg-Beamte können zwar anstellen und Rath geben/ aber nicht segnen. Jener allein kan in denen Klüfften und Gängen/ die aus Erde und Wasser zusammen gezogene schweflichte Dünste und Fettigkeit nach und nach stehend und gediegen/ und endlich entweder zu Gold-Körnern / oder zu Silber- und Kupffer-Ertzte / oder zu Eisenschuß / oder zu Zinnstein / Zwitter und guten Graupen werden lassen. Er setzet die Berge fest in seiner Krafft, Ps. LXV, 7. Er leget die Tiefe ins Verborgene, so er gebeut, so stehets da, Psal. XXXIII. v. 7. 9. Vielleicht haben selbst im Heydenthum die alten Griechen (l) darauff gesehen / wenn sie ihre Götter unter dem Bilde viereckigter Wände abgeschildert/ und λίθος ἀργὸς genennet. Und diejenige heissen alsdenn rechte Zechen/ welche GOTT also segnet und segnen will. Er will nehmlich alle auff solche Weise segnen/ wie seine Weißheit erkennet/ daß es ihm am meisten zur Ehre und denen Menschen zum wahren Besten gereiche. Er will segnen / so lange er nicht in seinem Segen gehindert/ und genöthiget wird/ solchen entweder gar nicht zu geben/ oder wieder zu entziehen/ welches offt Bergbauende mit ihren Sünden muthwillig verursachen. Sie bezeugen es selbst und bekennen :

Eine seelge Nahrung Bergwerck ist,
Wer sich läst gnügen,
Braucht kein Betrügen.
Noch arge List.
Sonst nimts behend
Offtmahls ein End,

(l) v. Pausan. in Achaic.

Der Gang verschwindet,
Kein Ertz man findet,
Wer GOtt vergißt.

Wir gehen hierauff/ in dem Auffstande über die Zechen der ganzen Welt/ von ihrem Nahmen

II. Zu der Beschaffenheit derer gesamten Zechen. In denen ordentlichen Auffständen folget die Nachricht von der Zeche Beschaffenheit; und diese ist es / daß diejenigen / welche der HERR segnen will/ ewiglich sollen gesegnet seyn. David bahnet uns hierinne wiederum den Weg/ und spricht: Das ist gesegnet ewiglich. Diese Redens-Arth bedeutet theils/ daß GOtt/ wo Er segnen wolle/ dermaßen segne / daß der Mensch zu frieden seyn kan; theils/ daß kein Zufall seinen Seegen zerstuffen und unterbrechen soll. Ein gleiches hoffete der gesegnete König bey dem damahls bevorstehenden Tempel-Bau / daß er zur Beförderung des Heyls vieler Seelen gereichen/ und von keinem Feinde jemahls würde zerstöhret werden. Ohne Zweifel würde es auch geschehen seyn/ wenn die Juden nicht boßhafftig die Fortsetzung des Göttlichen Segens durch ihre anhaltende Sünden / als die härtesten vorgeschossenen Kämme und Knauer / von sich gestossen hätten. Diß meynete Christus, wenn Er auf das Wort eines Jüngers: Meister, siehe, welche Steine und welch ein Bau ist das? antwortete: Nicht ein Stein wird auf dem andern bleiben, der nicht zubrochen werde, Marc. XIII, 1. 2.

Außer solchem Fall aber bleibet auch in dem Auffstande von denen Zechen der gantzen Welt aller Beschaffenheit diese / daß / wenn GOtt segnen wolle, sie gleicher Gestalt ewiglich sollen gesegnet seyn. Dieser Bericht ist beständig / und bedarff keiner Aenderung / so lange das עולם die lange Zeit dieser Welt währen wird. Er hat gegolten zu allen Zeiten/ gilt noch/ und wird auch ferner gelten/ also / daß alle Zechen / da GOtt segnen will / ewiglich sollen gesegnet seyn. Sie sind alle solcher Gestalt gesegnet/ daß Gewercken und Arbeiter zu frieden seyn können. Zwar behält sich

GOtt

GOTT hierbey diese Freyheit vor/ daß Er nur an gewissen Orten seinen Ertz-Segen giebet/ einer Revier diese/ der andern eine andere Art derer Metalle eingepflantzet/ und eine Zeche reicher/ als die andere/ schütten lässet; doch giebt er auf allen in der Welt so viel/ daß man zufrieden seyn kann. Der Herr de Noyon ist glücklich gewesen/(m) von Silber gewachsene Weinstöcke zu besitzen; und die Persischen Könige sollen ehemahls in ihren Schlafkammern Weinstöcke von Gold/ und Trauben von Edelgesteinen zum Haupte stehen gehabt haben; Ob schon aber dergleichen auf denen wenigsten Zechen geschiehet/ dennoch segnet GOtt also/ daß die Erde der Güte des HErrn noch immer voll ist, Psal. XXXIII, 5. und der Mensch sich kan genügen lassen, 1. Tim. VI, 6. Und diesen Segen will er auch beständig erhalten. Wir reden nach schon oben geschehener Erinnerung von Zechen/ da GOtt segnen will/ und keine zwingende Hinderniß siehet. Da lässet er die Ertzte nie gar absetzen/ zeiget Mittel/ der Wassers-Noth und üblen Wettern mit Durchschlägen und Stöllen zu helffen/ wehret auffsteigenden Schwaden und Ungeheuern/ erhält die Bergfeste/ lässet durch Krieg und Seuchen die Berg-verständigen nicht gäntzlich abgehen/ noch nöthige Holtzung ermangeln. Es heisset hier aus GOttes Munde: Ich will einen ewigen Bund mit ihnen machen, daß ich nicht will ablassen, ihnen Gutes zu thun, Jer. XXXII, 40. Wie viele Gebäude zwar in der Welt sind nicht vorlängst auffläßig/ eingegangen/ und zu Bungen worden? Und auf wie vielen muß nicht noch itzo Zubuße gegeben werden? Aber man mercke hierauff/ daß diejenigen Zechen/ die GOtt nicht will segnen/ nicht einmahl rechte Zechen seyn; wiewohl es offt geschiehet/ daß sich der gute Gang nur ausgekeilet/ und endlich entweder wieder ausgehen lässet/ und die Zubuße mit doppelter Ausbeute ersetzet/ oder allzuzeitig ein Werck liegen gelassen/ und das Flötz versehen wird. Daher/ dessen ungeachtet/ gewiß bleibet/ daß alles/ was GOtt segnen will/ ewiglich soll gesegnet seyn.

Zu-

(m) v. M. A. Bäyers Seelen-Schatz/ p. 138.

Zueignung.

Ist nun noch etwas/ Gewünschteste, bey dem gezeigten Auffstande von denen Zechen der gantzen Welt wahrzunehmen übrig/ so ist es folgendes: Man findet göldene und silberne Münzen/ worauff die Sonne mit ihrem Glantze die mit denen 7. Planeten bezeichnete Erde bestrahlet/ und zur Uberschrifft die Worte gesetzet sind:

An GOttes Segen
Ist alles gelegen.

Solchen gottseligen Lehrsatz sehen wir nunmehr durch jenen Auffstand bekräfftiget/ da es hiesse: Was du, HErr, segnest, das ist gesegnet ewiglich. Auffstand machen/ heisset sonst im Bürgerlichen Leben/ wenn gewisse Personen sich zusammen rotten/ rebelliren/ und Unruhe verursachen; Soll aber ein Auffstand über eine rechtschaffene Zeche gemachet werden/ so ist es ein Bericht/ daß das Gebürge fündige Gänge beschlüsse/ und die Ertze wohl gar ein Gerülle machen/ welches ein Segen ist/ den GOtt giebet. Auf solche Arth lieget alles an GOttes Segen. Sehen wir uns gesegnet im Reiche der Gnaden mit Gerechtigkeit/ Friede und Freude in dem Heiligen Geiste/ so sollen wir gedencken/ daß der HErr zu uns gesagt habe: Du solst ein Segen seyn, Gen. XII, 2. Sehen wir uns gesegnet im Reiche der Herrlichkeit/ da wir schon selig sind/ doch in der Hoffnung/ so sollen wir abermahls gedencken: GOtt ists, der uns gesegnet hat in himlischen Gütern, durch Christum! Ephes. I, 3. Am meisten ist es offenbahr im Reiche der Macht/ Die Acker über der Erden bringen ihr Getreyde/ die Gärten ihre Früchte/ die Wiesen ihr Graß; Das lieget an GOttes Segen. Ja/ gehen wir unter die Erde/ und sehen gute Zwitter brechen/ die Trümer sich veredlen/ die Gänge mächtig werden/ so lieget es desto mehr daran/ je mehr es von uns entfernet lieget. Uberall soll man gedencken: Also wird gesegnet der Mann/

der

der den HErrn fürchtet! Psal. CXXIIX, 4. Seinen Freunden giebt Er es schlaffend, Psal. CXXVII, 3.

An GOttes Segen
Ist alles gelegen.

Der seel. Scriver (n) hat diese Sache so wohl überleget / daß er spricht: In jedwedem Bissen auch so gar / den wir essen / und in jedwedem Truncke / den wir thun / wird uns der Segen GOTTes mit eingeflösset / ohne welchen uns alles poma Sodomitica, Sodomitische Aepffel seyn würden / von denen man saget / daß sie zwar auswendig schöne Farben / inwendig aber nichts / als Staub und schwartze Asche / in sich haben / u. s. f. Nehmet hierzu das Wort Salomonis: Zum Lauffen hilfft nicht schnell seyn, zum Streit hilfft nicht starck seyn, zur Nahrung hilfft nicht geschickt seyn, zum Reichthum hilfft nicht klug seyn, Coh. IX, 11. Und was denn also anders? Es kömmet auff den gezeigten Auffstand hinaus: Was du, HErr, segnest, das ist gesegnet ewiglich!

An GOttes Segen
Ist alles gelegen.

Weil nun folglich dem Segen GOttes zuzueignen ist / daß auch wir in dem Auffstande von unsern Zechen unsre Revier preisen / und Ertz aus unsern Bergen hauen können / was ist billiger / als daß nun auch gegenwärtige gantze Knapschafft Fleiß anwende / demselben gemäß sich aufzuführen? Stehet auff, lobet den HErrn, euren GOtt, von Ewigkeit zu Ewigkeit, und man lobe den Nahmen deiner Herrlichkeit, die erhöhet ist mit allen Segen und Lobe. HErr, du bists allein, du hast gemacht den Himmel und aller Himmel Himmel, mit alle ihrem Heer, die Erde, und was darauff ist, die Meere, und alles, was darinnen ist, du machst alles lebendig, und das himmlische Heer betet dich an! so rieffen einsmahls die Leviten denen zusammen gekommenen Kindern Israel zu / Neh. IX, 5 6. Und sehet hier eine Vorschrifft / die sich heute auch für uns erwünscht schicket. Wir müs-

(n) v. Scriveri Zufäll. Andachten / p. 209.

sen gleichfalls in dem Auffstande von unsern Zechen rühmen / daß/ was der HErr segnen will, gesegnet ist. Last uns dannenhero mit denen Israeliten auffstehen. Auffstehen zum Danck vor den bißher empfangenen Segen. Dancket dem HErrn/ euren GOtt/ in euren Hertzen durch Vergnügsamkeit / heilige Liebe und Freude/ in eurem Munde durch Danck-Sprüche und Lob-Lieder / in eurem Leben durch Erhaltung von verschwenderischen Durchbringen/ und durch Befleißigung guter Anwendung und guter Tugenden. Auffstehen lasset uns ferner zum Gebeth, um die Fortsetzung des Segens. Betet mit eurem Hertzen durch gläubiges Vertrauen und Hoffnung zu GOtt; mit eurem Munde durch Anruffung und GOtt-gelassene Gebete; mit eurem Leben durch Enthaltung von der sonst süssen Nachläßigkeit/ und durch Beweisung der Treue und des gehörigen Fleisses. Diß sind gleichsam die Bedüngungen/ unter welchen ihr heute von GOtt wiederum eure Zechen muthet; die Sprossen eurer Farthen/ und eure Schichten und Busen/ die ihr von heute an auffs neue wieder zu verfahren habt. Nehmlich/ durch dergleichen Danck und Gebeth müssen wir uns selbst, als lebendige Steine, bauen zu einem geistlichen Gebäude, in welchem GOTT sein Werck habe / 1. Petr. II, 5. Alsdenn wird auch der Segen des HErrn nie von uns weichen / sondern wir bleiben die Gesegneten des HErrn. So offt ihr hierauff vor Ort ansitzet/ werdet ihr GOTT des heute erneuerten Auffstandes erinnern/ und in heiliger Hoffnung sagen können: HErr, stehe auff, hebe an zu segnen! Num. X, 35. Wird euch sonst eure Berg-Arbeit sauer; Sehet: der Segen des HErrn wird sie erleichtern. Hält GOtt mit der gehofften Ausbeute auff; sehet: endlich wird euch der Segen des HErrn desto mehr erfreuen. Oder ist es nur was weniges; sehet: auch dieser Segen GOttes wird euch genung seyn. Solte es aber geschehen/ daß ihr erfahren müstet/ GOTT wolle auff denen Zechen euch nicht segnen/ sondern gleichsam völlig in das Retardat setzen; so hoffet dennoch/ daß der Segen des HErrn/ dessen so viele tausend Arten / und mehr/ als

Berg-

Berg-Arten sind / hier euch nicht gäntzlich verlassen noch versäumen werde, Ebr. XIII, 5. biß er euch dort segne mit himlischen Gütern, Eph. I, 3. Von solcher sind wir viel zu unvermögend/ einen genungsamen Auffstand zu machen. Sie werden alles überwiegen. Da wird uns der treue GOTT das Gebürge recht auffschlüssen/ die Zeche zum Leben und vollen Genüge in Lehn reichen/ und ohne eingeworffenen Kübel und Seil/ ohne angeführten Schlägel und Eisen/ ohne Pulver und Stahl das selbstgewachsene Silber und rothgüldene Ertz der in GOtt zu findenden Seligkeit/ der alles in allen seyn wird, ewig gewinnen und erbrechen lassen/ und uns also dennoch endlich zum Segen ewiglich setzen. Unterdessen glaubet auch schon hier:

GOtt wird mir doch
Wohl helffen noch,
Mein Unglück wenden,
Mir Segen senden,
Wenns ist sein Will!

Ich wende mich hierauff zum Beschluß/ und mache Schicht. Und nachdem die Auffstände von denenjenigen/ die sie auffsetzen / insgemein mit Versicherung ihres Pflicht-mäßigen Berichts/ und einem guten Wunsche beschlossen werden / so hoffe ich nicht nur/ auch meiner Lehr-Pflicht anitzo gemäß gelehret zu haben / sondern verbinde gleichfalls damit den auffrichtigen Segens-Wunsch/ daß der, von welchem aller Seegen kömmt / besonders auch unter der Erden alle hohe, mittlere und niedere Bergwercks-Verwandte nie ohne Segen ein- und nie ohne Segen ausfahren lassen / alle Unglücks-Fälle in Gnaden verhüten / und seine Güte beständig über uns insgesamt walten lassen wolle. Pflegen sonst die Auffstände weitläufftig zu seyn/ so will ich dennoch wünschen/ so offt von denen Bünauischen Zechen ein Auffstand zu machen ist / daß er zum wenigsten nur in dieses Formular stets könne abgefasset werden: Was du, HErr, segnest, das ist gesegnet ewiglich!

Gehalten den 9. Jan. Anno 1717.

Dritter Berg-Andacht

Eingang.

Freut euch sehr, ihr Bergleut alle,
Die ihr rechte Christen seyd,
Lobet GOtt mit grossem Schalle,
Dancket seiner Gütigkeit;
Dancket ihm vor seinen Segen,
Den er uns bißher beschehrt,
Und rufft ihm das Wort entgegen:
Unser GOtt sey hochgeehrt!

WIr haben bißher in der Knapschafft GOttes etliche Tage nach einander gefeyert/ an welchen in denen Zechen kein Schlägel noch Eisen angeführet/ in denen Pochmühlen kein Stempel noch Glauchbeerd gebrauchet/ und in denen Schmeltz-Hütten weder das Geblähse angelassen/ noch abgestochen worden. Ihr wisset/ Andächtige und Theuerste, daß es Tage des HErrn gewesen/ von denen der oberste Berg-Fürst das Gebot gegeben: Keine Arbeit sollet ihr darinne thun, Exod. XII, 16. Der Anfang ward gemacht mit denen gesegneten Weynacht-Feyertagen, daran wir uns erinnerten/ wie der Sohn GOttes/ JEsus/ einen Durchschlag zu Bethlehem gemacht/ und das Werck der Erlösung zu belegen angefangen. Hierauff folgte der gewünschte Neu-Jahrs-Tag/ daran wir uns erinnerten/ wie der himmlische Vater seinem Sohne die Zeche der menschlichen Versöhnung in Lehn gereichet/ und ihm den Muth-Zeddel mit dem Nahmen JEsus bestätiget. Biß endlich vor ehegestern der H. Dreykönig-Tag dazu gekommen/ an welchem die Weisen aus Morgenlande zu Bethlehem bey diesem Göttlichen Mutter Arbeit suchen/ und auff seinen Maaßen angeleget zu werden baten. Jede sind solche Tage/ an welchen Berg-bauende/ neben denen ordentlichen

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id427790131/44 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

chen Sonntagen/ zu feyren pflegen. Wenn eine Zeche in das Freye fället/ geschiehet es sonst durch Menschen/ so ferne entweder nicht darauff gearbeitet/ und sie von einem andern frey gefahren/ oder in vier Qvartalen das ordentliche Recess-Geld nicht abgeführet worden. Aber diese Tage machet der HErr frey/ und will/ daß man daran vergesse, was dahinten ist, und sich strecke zu dem, das dafornen ist, und jage nach dem fürgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches fürhält die himmlische Beruffung GOttes in Christo JEsu, Phil. III, 13. 14. Und dahin gehöret auch gegenwärtiger abermahliger Qvartals-Tag/ welchen gleichfalls zu feyren/ ein hiesiges hoch-herrlich Bünauisches Berg-Amt ihrer Schuldigkeit gemäß wiederum erkennet. Denn/ wie solte GOtt nicht fodern/ aus so vielen Tagen/ daran er uns gute Geschicke/ Gänge und Flötze zufallen lässet/ ihm einen wiederzugeben? Er segnet uns mit Macht; Was ist billiger/ als daß er dafür auch von uns wieder gesegnet werde/ ob gleich in der Schwachheit? Damit uns demnach bekannt werde/ was an diesem Tage des HErrn/ gegen den/ von welchem alle gute Gaben vor denen Oertern empfangen werden/ zu thun/ löblichen Berg-Knapschafften zukomme/ so soll euch itzo hiezu im Nahmen des Höchsten Bergläufftige Weisung wiederfahren.

Biblische Weisung/ Psal. L, 14.

Opffere GOtt Danck/ und bezahle dem Höchsten deine Gelübde.

Vorbereitung.

DJeser Tag ist heilig dem HErrn! So rieffen ehemahls die Leviten dem Volcke GOttes zu/ da sie auch einen Tag zu feyren angefangen/ als sie nach langeausgestandenen Babylonischen Schwaden und Brüchen in denen Maßen Jerusalems bessere Wetter wie-

der auf die Schlägel brachten / und gediegenes Gestein gefunden hatten. Dieser Tag, sprachen sie / ist heilig dem HErrn, Nehem. VIII, 9. Es giebet genung Tage / an denen der Mensch vor dasjenige sorgen kan / was zu seiner Nahrung gehöret. Alles andere / was bey der Erden gefunden wird / ist dem Menschen zum Besten erschaffen; Einem Artzte die Kräuter / einem Ackermann die Aecker / einem Bergmann die Ertzte. Doch ist der Mensch selbst nicht völlig umsonst geschaffen. Omnia propter hominem, homo propter Deum; Alles des Menschen / der Mensch GOTTes wegen. Wenn er dasjenige sich zu Nutz gemachet hat / was ihm GOtt zur Nahrung gegeben / soll er gleichfalls wieder an GOtt gedencken / und GOtt geben, was GOttes ist, Matth. XXII, 21. Solches thaten dißmahl die Jüden. GOtt hatte sie auf denen Gebäuden des gesegneten Jerusalems abgeleget / und in die Babylonischen geschicket / allwo sie keine Zeche mit Stollörtern konten frischen / und unter lauter gezogenen Wänden ansitzen musten. So vergänglich ist das irrdische Glück! Da sie aber im dreytausend / vierhundert und neunzehenden Jahre der HErr unter Cyro, dem ersten Persischen Monarchen, wieder daraus führete / und ihnen auff denen Feldern Jerusalems ein Freyschürffen verstattete / allwo sie die schönsten Gänge entblößeten / und ungehindert die Schichten ihres Lebens verfahren kunten / was vor Freude entstund daraus! Und hievor dem HERRN zu dancken / setzten sie einen besondern Tag aus / an welchem Esra auf einem hohen Stuhle das Gesetz-Buch Mosis dem Volcke vorlase / worüber endlich ausgeruffen ward: Dieser Tag ist heilig dem HErrn! Man sahe sie nicht mehr an denen Wassern sitzen, und weinen, noch die Harffen an die Weiden hängen, Psal. CXXXVII, 1. - 4. sondern sie rühmeten / daß der HErr Großes an ihnen gethan, und waren darüber frölich, Psal. CXXVI, 3. Es war eben der erste Tag des siebenden Monats / nach Jüdischer Rechnung / Anfangs Abib, hernach Nisan genennet / welcher auf unsern 19. Febr. gefällig ist. Ein von Glück und Unglück merckwürdiger Tag; (o) sintemahl Noah an dem-

(o) v. Salpii Calend. Jud. Illustr. p. 7.

demselben / nach abgeworffener Decke des Kastens / die Erde aus dem Wasser wieder hervor kommen gesehen / die Söhne Aarons aber / Nadab und Abihu, vom Feuer sollen seyn verzehret worden / da sie fremde Feuer vor den HErrn in das Heiligthum brachten. Denselben beschlossen itzo die Jüden / wegen oben angeführter Ursache / zu heiligen, gleichwie der Sabbath und andere hohe Feste von ihnen pflegten geheiliget zu werden. Eine GOtt und Menschen vereinigende Verrichtung. Sie wolten daran den HErrn preißen um seine Güte / den HErrn daran sich segnen lassen / dem HErrn dienen / und nach dem Bilde des HErrn ruhen von aller andern Arbeit. Man kan zwar nicht gewiß sagen / (p) daß daran eine besondere silberne Müntze geschlagen worden / worauff etliche eine geöffnete Gefängniß-Thüre wollen gesehen haben / mit der Umschrifft: אלהים בקדש דרכך גאלת בורוע עמך GOTT, dein Weg ist heilig, du hast dein Volck erlöset gewaltiglich! aus Psalm LXXVII, 14. 16. Doch ist dieser dem HErrn heilige Tag besser zugebracht worden / als derjenige / an welchem die Israeliten um ein gegossenes goldenes Kalb tantzeten / wozu Aaron einen Altar bauete / und ausruffen ließ: Morgen ist des HErren Fest! Ex. XXXII. v. 4. 5. Mit mehrerm Recht hiesse es bey jenen Jüden; Dieser Tag ist heilig dem HErrn! Und auf gleiche Arth müssen löbliche Berg-Knapschafften das Werck angreiffen / wenn sie ihre Qvartals-Tage zu geheiligten Tagen machen wollen. GOtt der HErr ist ihr oberster Berg-Fürst, dem; Preiß und Danck sind die Stücke, womit; und der Vorsatz ihres Hertzens / den sie bey gehofften Ertz-Segen gemachet / ist die Pflicht, darum sie solche heiligen sollen. Assaph giebt uns in seiner vorgelegten Weisung die beste Gelegenheit / solches ausführlicher zu erkennen. Er stellet uns GOtt den Höchsten vor / welchem er Danck will geopffert, und die geschehene Gelübde bezahlet wissen. Hierauff lasset uns gründen / und betrachten

(p) v. R. Peiller in Tr. de conjecturis monetar. §. 36.

Ge-

Geheiligte Qvartals-Tage löblicher Berg-Knapschafften;

Worbey zu mercken

I. Auf den hohen Berg-Fürsten / dem solche zu heiligen.

II. Auf den schuldigen Dienst / womit solche zu heiligen.

III. Auf die verbindliche Pflicht / warum solche zu heiligen.

Wir erwarten, ô GOtt, hierzu der Hülffe von deinem heiligen Berge. Glückauff!

Laß zur Ehre deinem Nahmen
Alles wohl gelingen! Amen,

Ausführung.

DEnen Geschwornen kömmt unter andern zu / Zeichen in das Gesteine zu hauen / daß man sehen könne / wie viel in einem Qvartal auffgefahren worden / welche alsdenn Qvartal-Stuffen genennet zu werden pflegen. So haben auch gantze löbliche Berg-Knapschafften ihre Qvartals-Tage / davon es heisset: Dieser Tag ist heilig dem HErrn! Wir bleiben also stehen bey dergleichen geheiligten Qvartals-Tagen löblicher Berg-Knapschafften, und mercken

I. Auff den hohen Berg-Fürsten, dem solche zu heiligen. Assaph nennet ihn Anfangs mit dem Nahmen GOttes, hernach mit dem Nahmen des Höchsten. Wer solte nun nicht wissen / wer GOtt / wer der Höchste ist? Von einem Bergmann fodert man nur / daß er wisse / was Silber-Ertz / Kupfferdrusen / Zinnstein / Bleyglantz / Zwitter / Qvertz und dergleichen sey; Aber / wer GOtt

und

und der Höchste ist/ sollen alle Menschen wissen. Denn/ daß man weiß, daß ein GOtt sey, ist ihnen offenbar, denn GOtt hat es ihnen offenbahret, Rom. I, 19. 20. Er ist der Erste vor allen/ der Allervollkommenste/ und aller übrigen erschaffenen Dinge Ursache. Und hier werden ihm sonderlich solche Nahmen beygeleget/ darunter einer seine Verehrung/ der andere seine Hoheit andeutet/ zum Zeugniß/ daß Er der Ehrwürdiste sey/ dessen Ehre sich über alle Welt erhebet, Psal. LVII, 6. Der hoch über alle Heyden ist, und dessen Ehre gehet, so weit der Himmel ist, Psal. CXIII, 4. Kurtz/ der GOTT/ dem zu Ehren alle besondere Tage geheiliget werden sollen.

Und dieser GOTT, dieser Höchste, ist auch derjenige hohe Berg-Fürst, dem alle Qvartals-Tage löblicher Bergknapschafften zu heiligen. Ist ein Qvartals-Tag also beschaffen/ daß man sich daran vor den gewonnenen Ertz-Segen danckbar erzeigen will/ wem gehöret dieses mehr/ als GOtt? der setzet die Berge fest in seiner Krafft, und ist gerüstet mit Macht, Psal. LXV, 7. Ist ein Qvartals-Tag also bewandt/ daß man sich daran segnen lassen will/ wem stehet dieses mehr zu/ als GOtt? Was Er segnet, das ist gesegnet ewiglich, 1. Paral. XIIX, ult. Zu Athen fand Paulus einen steinernen Altar/ darauff geschrieben stund: ἀγνώστῳ! dem unbekannten Gott, Actor. XVII, 23. Ein solcher war der Prometheus bey denen Heyden/ (q) welchen sie als den ersten Fundgrübner derer Ertzte ehreten. Denn sie gaben vor: Jupiter hätte einsmahls die Pandoram mit einem Gefäße voll Ubels zu Prometheo geschicket/ und ihn/ da er solches nicht annehmen wollen/ in eine Klufft des Berges Caucasi gefangen setzen lassen/ darinne er fündige Gänge ausgerichtet und rege gemacht. Aber es ist Fabel-Werck. Wolte man nun einem solchen vermeynten Gott dergleichen Tage heiligen/ so wäre es eben so viel gethan/ als wenn man sie einem grossen Nichts (wie die Asche genennet wird/ die sich oben/ oder an der Seiten des Ofens von denen erlöschenden Loder-

(q) v. Nat. Comes in mytholog. p. 316.

Funcken anhänget/) widmete. Das sey ferne. Können doch Königliche und Fürstliche Berg-Häupter dasjenige nicht thun/was der höchste GOtt thut/ die doch viel sind/ nemlich seines Reichs Amt-Leute, Sap. VI, 5. Aber bey unserm GOtt ist das Ertzgerülle des Raths und der That/ das Stockwerck der Weißheit und Stärcke. Ja/ wenn man gleich auch sonst nichts mehr von GOtt wüste/ als dieses/ daß Er der Heiligste ist/ Es. VI, 3. dennoch wäre es genung dazu/ daß die Berg-Aemter alle Qvartals-Tage ihm heiligten. Nun aber ist ausgemacht/ nicht nur/ daß er heilig ist/ sondern auch/ daß er kan die taubesten Berge in edle Flötze verwandeln/ daß er will gute Anbrüche gewinnen lassen/ und daß er in der That hier und da gewünschte Ausbeute heben lässet. So ist denn nicht mehr nöthig/ bey diesem Theile stehen zu bleiben/ sondern wir fahren fort/ zu mercken

II. Auf den schuldigen Dienst, womit GOTT an denen Qvartals-Tagen zu heiligen. Opffere GOtt Danck, sagte Asaph. Der Mensch kan GOtt vor die Wohlthaten/ die er von ihm empfänget/ nichts zurücke geben/ als Danck, welcher eine Tugend-Stuffe ist/ da ein Wiedergebohrner und auf dem Gebäude des thätigen Christenthums angelegter Mensch die Wohlthaten/ die er von GOtt empfangen/ in fleißigen Andencken hält/ sie gebührend hoch achtet/ mit Worten rühmet/ und/ wo möglich/ zu vergelten suchet. Gold und Silber ist GOtt lange nicht so angenehm/ als die Danckbarkeit/ denn jenes ist ohne dem sein. Sein ist beyde Gold und Silber, Hagg. II, 9. Aber wer Danck opffert, der preißet ihn, und das ist der Weg, daß ihm GOtt zeiget sein Heyl, Ps. L, ult. Es ist das Opffer, welches zu allen Zeiten gilt. Im Alten Testament waren die leiblichen Opffer ein Stück des Gottes-Dienstes/ da man von Thieren etliche aussonderte/ sie schlachtete/ auf den Altar legete/ anzündete/ verbrannte/ u. s. f. welche aber nur so lange dauren solten/ als der Göpel der Jüdischen Kirche stehen würde. Hingegen die Danckbarkeit ist ein geistlich Opffer/ welches beständig bleiben/ und zum Dienste GOttes gebrauchet werden soll.

soll. Darinne war David so fleißig/ daß er GOtt für ein jegliches Werck mit einem schönen Liede danckete, Sir. XLVII, 9. Ich dancke dem HErrn, sprach er / von gantzem Hertzen, im Rath der Frommen und in der Gemeine, Psal. CXI, 1.

Und wer siehet nicht/ daß dieses auch der Dienst sey/ mit welchem löbliche Berg-Aemter ihre Qvartals-Tage dem grossen Berg-Fürsten heiligen? Sie opffern GOTT Danck. Wenn man bedencket / daß GOtt alle Tage seinen Segen giebt/ und kein Schürffen/ keinen Schuß/ kein Pochen/ kein Schmeltzen völlig vergeblich seyn lässet / ist nichts billiger/ als daß ihm diejenigen/ welche Bergwerck bauen/ alle Tage dafür danckſagen. Kan es aber ja nicht alle Tage geschehen/ so soll es alle Qvartals-Tage desto mehr und öffentlich geschehen. Alle Qvartale soll gleichsam in denen Berg-Registern ein absonderliches Blat genommen/ und an statt derer Kosten darauff geschrieben werden: Kommet herzu, lasset uns dem HErrn frolocken, und jauchzen dem Hort unsers Heyls. Lasset uns mit Dancken für sein Angesicht kommen, und mit Psalmen ihm jauchzen! Pſ. XCV, 1. 2. Das Ebräische Wort תורה bedeutet eigentlich ein Bekänntniß. Sie sollen dannenhero bekennen, was sie von GOtt empfangen haben/ und es nicht mit Bergen der Geringachtung verstürtzen. Wunderbarlich sind deine Wercke, und das erkennet meine Seele wohl! so hat es David ausgesprochen/ Psal. CXXXIX. v. 14. Sie sollen bekennen, daß sie dessen unwürdig sind/ wenn es auch nur ein einiges gutes Trum wäre. Ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast! so hat es Jacob ausgeredet/ Gen. XXXII. v. 10. Sie sollen bekennen, daß sie es nicht wieder vergelten können/ und gegen die Weiten des Göttlichen Ertz-Segens nur einen Punct besitzen. Wie soll ich dem HErrn vergelten alle seine Wohlthat, die er mir thut? so hat abermahls David das Wort geführet/ Psal. CXVI, 12. Sie sollen bekennen, daß sie GOtt gerne wolten und solten vollkommen danckbar seyn/ wenn sie

es vermöchten. Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht; so hat sich Paulus erkläret/ Rom. VII, 18. Sie sollen bekennen, daß sie GOtt geben / was sie haben / wenn auch nach dem Ausbrennen und herausgebrochenen Ofenbrüchen derer menschlichen Schwachheiten in dem Stichheerde nichts/ als ein treues Hertz/ übrig bleiben solte. Der HERR siehet das Hertz an; so hat sich der Mund des Höchsten selbst hören lassen/ 1. Sam. XVI, 7. Sie sollen endlich bekennen, was ihnen noch fehle/ auf daß ihre Bitte im Gebet und Flehen mit Danck-sagung für GOtt kund werde, Phil. IV, 6. Die alten Römer setzeten den 5. Octobr. dazu aus/ (r) daß sie die Wasser-Brunnen mit Cräntzen bekreten/ und zum Danck einander zurieffen: Aqvam hausisti, puteum corona; Hast du Wasser aus dem Brunnen geschöpffet/ so kröne ihn auch. Vielmehr sind löbliche Berg-Knapschafften schuldig/ GOtt ihre Qvartals-Tage mit Danck zu heiligen/ der sie aus ihren Schächten und Tieffsten nicht nur die unnützen Wässer durch Pumpen aus dem Gesencke heben/ oder durch die Wasserseyge unter dem Trägwerck des Stollens abführen/ sondern solchen Vorrath zu Tage ausfördern lässet/ davon sie Nahrung und Kleider haben sollen / 1. Timoth. VI, 8. O billige Danckbarkeit! Solches wird noch weiter darthun

III. Die verbindliche Pflicht, darum jene zu heiligen. Asaph spricht zum Schluß: Bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Die Gelübden waren ehemahls sehr gemein/ da man dieses und jenes zu thun oder zu lassen GOtt angelobete. Wird nun zu einem richtigen und von Kiß und Schlacken gesauberten Gelübde erfodert/ daß die Sache rechtmäßig und möglich sey; wo kan ein schöner Gelübde gethan werden / als wenn man sich zur Danckbarkeit verpflichtet? Und je rechtmäßiger und möglicher solche ist/ desto mehr soll auch der Mensch selbige GOtt zu bezahlen sich bemühen. GOtt muß ohne dem viel bey denen Menschen darben/ welches sie ihm schuldig bleiben / so gar/ daß mancher sich

Wette

(r) v. Rosini antiqvitates Rom. p. 296.

Wette bauen würde/ wenn GOtt mit ihnen also verführe. Aber hier sollen sie desto mehr trachten zu bezahlen, was sie ihm schuldig sind, Matth. XIIX, 28. Sie sollen heiligen/ was sie GOTT zu heiligen gelobet.

Und das ist die Pflicht, warum die Qvartals-Tage auch von löblichen Berg-Knapschafften sollen geheiliget werden. Ihr Gelübde ist dem Höchsten zu bezahlen. Es wird doch leichtlich niemand eine Zeche auffnehmen/ der nicht in seinem Herzen gedencke, GOtt zu dancken / wenn er ihm gute Flötze und Geschicke solte zufallen lassen. In GOttes Berg-Rathe wird es heissen: Wie will ich dir so wohl thun Ephraim? Wie will ich dir so wohl thun Juda? Denn die Gnade/ so ich euch erzeigen will, wird seyn, wie eine Thau-Wolcke des Morgens, und wie ein Thau, der früh Morgens sich ausbreitet, Hos. VI, 4. Und in dem Tiefften des Hertzens eines gottseligen Muthers: Wie will ich meinem GOTT dancken! Erfreue die Seele deines Knechtes, denn nach dir, HErr, verlanget mich, denn du, HErr, bist gut und gnädig, von grosser Güte allen, die dich anruffen, Psal. LXXXVII, 4.5. Dieses ist eine Gelübde/ womit man sich verpflichtet. Und wenn kan solches besser ausgezahlet werden/ als an denen Qvartals-Tagen? GOtt hat ordentlich allemahl den siebenden Tag nach der sechstägigen Arbeit sich zum Dienste vorbehalten; will man nun noch über dem ausserordentlich vor eine besondere Wohlthat GOtt an gewissen Tagen Danckſagen / so sind jene dazu am beqvemsten. Hiezu kömmt das allgemeine Wort der Göttlichen Berg-Ordnung: Je öffter, je besser. So willig eine Knapschafft ist/ von GOTT zu nehmen / so willig soll sie auch seyn / GOtt zu geben. Zumahl/ wenn man bedencket/ wie freudig ein Berg-Verwandter ist zu dem Tage/ da Anschnitt gehalten/ ein guter Anbruch erwartet/ vorgeführet/ oder in der Schmeltz-Hütte angelassen werden soll; denn da dieses etliche mahl im Jahre und das erstere alle 14. Tage geschiehet/ so soll man gleichfalls mit Freuden die Qvartals-Tage dem

HErrn heiligen. Dort wird gesagt: Heiliget GOTT den HErrn in euren Hertzen! 1. Petr. III, 15. welches ein allgemeiner Befehl ist. Wohl dem / der diese Schicht ohne Auffsatz-Stunden verfähret! Wohl dem/ der sich solches sonderlich auch an denen Qvartals-Tagen lässet angelegen seyn.

Zueignung.

WOllet ihr/ Geheiligte, hiebey auff euch zurücke sehen/ so werdet ihr aus der bißherigen Vorstellung erkennen / was von unsern Qvartals-Tagen zu halten, von denen wir gleichfalls einander zuruffen: Dieser Tag ist heilig dem HErrn!

Ihr thut wohl, daß ihr darauff achtet! 2. Petr. I, 19.

Schlüsset nehmlich/ wie wohl von uns daran geschehe/ wenn auch wir an denen Qvartals-Tagen in dieser Göttlichen Berg-Losung zusammen kommen/nicht die verschrähmten Berge eitler Gedancken darein zu setzen/sondern diese Tage darinne zu heiligen. Wir heiligen sie GOtt; und der ist eben der höchste Berg-Fürst. Wir heiligen sie mit Danck; und das ist der ihm gefällige Dienst. Wir heiligen sie um des gethanenen Gelübdes willen; und das ist eben unsere Pflicht. In denen gedruckten Berg-Büchern und Berg-Informationen finden wir zwar nichts davon / sondern nur von Qvartal-Geldern / Qvartal-Stuffen und Qvartal-Zechen-Registern; doch ist nichts schöners/ als wenn die Qvartals-Tage von löblichen Berg-Aemtern geheiliget werden. Wir heiligen nicht nur GOTT / sondern uns selbst damit und unsre Ertzte. Denn alle Creatur GOTTes ist gut, und nichts verwerflich, das mit Danckſagung empfangen wird, denn es wird geheiliget durch das Wort GOttes und Gebeth, 1. Tim. IV, 4. 5. Die Eintheilung derer Qvartals-Tage leget R. Jehuda dem ältesten Fundgrübner/ Adam/ bey/ welchem GOtt dadurch Anlaß gegeben / daß er Lichter an der Feste des Himmels erschaffen, die da scheiden Tag und Nacht, und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre, Genes. I, 14. Wenn aber solche Tage von denen Berg-Knap-

Knapschafften mit öffentlichen GOttes-Dienst zu heiligen angefangen worden/ ist durch die Feste des Alterthums verdrücket und verklemmet. Und was lieget auch daran? Genung ist/ daß sie itzo geheiliget werden. Wiewohl wir so viel sagen können/ daß zu Matthesii Zeiten Anno 1550. solches nur an denen Fastnachts-Tagen geschehen/ daran er seine Sareptam geprediget/ wornach wahrscheinlich ist/ daß bey mehrerer Einrichtung derer Berg-Ordnungen im verwichenen Jahrhundert in denen grossen Berg Städten Freyberg/ Schneeberg/ Annaberg/ Marienberg/ Altenberg/ u. s. f. nach und nach solche Heiligung auff alle Qvartals-Tage geleget worden; welches vor 4. Jahren auch auff hiesigen Revieren zu thun/ ein hoch-herrlich Bünauisches Berg-Amt wohlbedächtig angefangen. O gesegneter! O Preiß-würdiger Anfang!

Ihr thut wohl, daß ihr darauff achtet!

Lasset aber nicht genung seyn/ solches bißher beobachtet zu haben/ sondern diese Qvartals-Tage auch künfftig also brauchen, daß es noch ferner davon heisse: Dieser Tag ist heilig dem HErrn!

Fahret fort mit der Heiligung in der Furcht GOttes!

2. Cor. VII, 1.

Bedencket denjenigen/ dem die Heiligung geschiehet; Ist es nicht GOTT? Alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben kommen von oben herab, von dem Vater des Lichts, Jac. 1, 17. Setzet man nun Tage aus/ denen menschlichen Fürsten zu Ehren Auffzüge zu halten; wie vielmehr dem Göttlichen obersten Berg-Fürsten? Bedencket die Arth/ wie die Heiligung geschiehet? Mit Danck. Nun will ich dem HErrn dancken! so lasset uns erklären/ Gen. XXIX. ult. GOtt/ der sonst in der Fürste/ und der Mensch/ der sonst im Tieffsten vor Ort sitzet/ fahren bey dem Danck zusammen. Gedencket endlich an die Ursache der Heiligung; Ist es nicht eure Gelübde? Ich habe dir, GOtt, gelobet, daß ich dir dancken will, so sagte David Psalm LVI, 3. Und dieses thut ihr alle Sonntage mit dem Gemüthe/ wenn ihr bethet:

GOtt

GOtt wolle das neu-vereinigte Zwitter-Feld, und gesamte liebe Bergwerck auf dem Zinnwalde, Geysing, und unserer gantzen Nachbarschafft veredlen, segnen und mehren. Darum opffert GOtt Danck, und bezahlet dem Höchsten eure Gelübde. Der gelehrte Thomas Morus pflegte zu sagen: Die Wohlthaten schreibet man in Staub ein, da sie sich bald verwehen, und die Beleidigungen in Stein und Marmor. Je mehr ihr aber in euren Gruben mit Gestein/Zwitter und Stuffen zu thun habt/ desto mehr schreibet gleichsam die von GOtt gewonnenen Wohlthaten darein ein/ und heiliget den HERRN dafür/ sonderlich an denen Qvartals-Tagen. Auch heute haben wir dieses bey GOtt zu suchen und zu bitten.

Laß uns den Tag vollenden
Zu Lob dem Nahmen dein,
Und uns davon nichts wenden,
Vielmehr dir danckbar seyn!

Danckſaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zum Erbtheil der Heiligen im Licht, Coloss. I, 12. Wenn man in denen Schächten und Gesencken mit Oertern auf dem Gange ausländet/ und denen Strossen nachreiset/ sitzet immer ein Häuer hinter dem andern und arbeitet. Was wünsche ich mehr/ als daß ihr insgesamt gleichfalls in Heiligung derer Qvartals-Tage Stroßhäuer seyn/ ja dadurch euer gantzes Leben zu einem verstrosten Felde machen möget!

Fahret fort mit der Heiligung in der Furcht GOttes!

Die Hoffnung, auff viel mehr Tage von GOtt gesegnet zu werden, wird sodenn nicht umsonst seyn/ wenn wir an denen Qvartals-Tagen vor dessen Angesicht werden zusammen getreten seyn/ und bezeuget haben: Dieser Tag ist heilig dem HErrn!

Wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem HErrn! 1. Cor. XV, 58.

Wollet ihr Zweifel tragen/ und wegen bißheriger Zubusse einwen-

wenden: Wofür sollen wir dancken? Wir bauen / aber mit Verlust; wir bereiten auf / aber mit Schaden. In Summa / es hat das Ansehen / als wolte uns GOtt in das Retardat setzen / ablegen / und sprechen: Wer heilig ist, der sey immerhin heilig! Apoc. XXII. v. 11. Aber sinnet genauer diesen Worten des Höchsten nach. Es wird nicht gesaget / daß ihr abkehren sollet / sondern ihr sollet fortbauen auf GOttes Gütigkeit. Ἁγιαθήτω ἔτι! Ihr sollet euch auslängen / Strecken treiben / absincken und abteuffen / und darneben fortfahren / die Qvartals-Tage dem HErrn zu heiligen / weil doch endlich ein gutes Flötz sich entblößen werde. Und heiliget ihr nicht ebenfals die Qvartals-Tage darum / daß euch GOtt künfftig segne? Die Danckbarkeit ist eine Anreitzung / mehr zu geben. Ich dancke dir ewiglich, denn du kanst es wohl machen, und will harren auf deinen Nahmen, denn deine Heiligen haben Freude daran; dieses war ein Wort Davids / Psal. LII, 11. Dem folget nach / und harret nicht weniger auf den Nahmen GOttes / biß Er euch erfreue / und mit Segen überschütte.

Wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem HErrn!

Weiter ist nichts übrig / als auszufahren / und mit geheiligten Wünschen an gegenwärtigem geheiligten Qvartals-Tage Schicht zu machen. Ein unter vielen tausenden auserlesenes Wort brauchet David / wenn er spricht: Der HERR verlässet seine Heiligen nicht, Psal. XXXVII, 28. So verlasse er denn nicht / sondern zeichne hiermit das theuerste Haupt der Hoch-Adelichen Lehns-Herrschafft; der Höchste sey Ihr Schild / und Ihr sehr großer Lohn. Er zeichne damit die Stirne aller Befehlenden bey dem Berg-Bau; der Höchste sey nicht ferne von Ihnen, und erfülle Ihre Anschläge. Er zeichne damit die Hände aller Bergbauenden; der Höchste lasse es Ihnen nie mangeln an irgend einem Gut. Mit solchem Wunsche schlüsse ich / und wiederhole / was wir bey dem Anfange gesprochen:

Freut euch sehr, ihr Bergleut alle,
Die ihr rechte Christen seyd,
Lobet GOtt mit grossem Schalle,
Dancket seiner Gütigkeit;
Dancket ihm vor seinen Segen,
Den er uns bißher beschehrt,
Und rufft ihm das Wort entgegen:
Unser GOtt sey hochgeehrt!

Gehalten M. Febr. 1718.

Vierdter Berg-Andacht

Eingang.

ES segne uns GOtt, unser GOtt, und alle Welt fürchte ihn! Sirach redet als ein Bergverständiger und gewissenhaffter Warner / wenn er bey dem Anschnitt zu verhüten befiehlet / daß nicht mit denen Kosten Falschheit unterlauffe und gefunden werde. Schäme dich, spricht er / daß du übel bestehest in der Rechnung, Sir. XLI, 24. Er mochte ohne Zweifel in der Welt bey manchem Anschnitt / wo nicht in Berg- doch in andern Sachen / gewesen seyn; aber auch vielmahls erfahren haben / daß in denen Registern die Arbeit und Ausgaben nicht mit einander überein kommen. Denn das ist σκορφισμὸς λήψεως καὶ δόσεως, wenn man Vortheil gebrauchet im Einnehmen und Ausgeben. Indessen verwerffen wir die deutsche Ubersetzung nicht. Denn / wenn nun dergleichen Vortheil vorgehet / so kan man nicht anders als übel bestehen mit der Rechnung. Ein jeder Mensch ist über sich selbst zum Steiger von GOtt gesetzet / und muß sich vor eine Zeche ansehen; Hat er nun übel darauff gebauet / so mag er sich auch gefallen lassen / wenn er für dem Richter-Stuhl Christi empfangen wird, nachdem er gehandelt hat, 2. Cor. V, 10. Hat er aber andrer Menschen Rechnung geführet / so mag er nicht weniger glauben / daß der Herr nicht werde

de zufrieden seyn/ wenn er / zumahl bey dem Berg-Bau / Hütten- Schmiede- und gemeine Kosten vor nichts / und bloß vor seine eigene Vortheile berechnet. Das thun nicht die Treuen im Lande, Psal. CI, 6. Wie man sich aber vor dergleichen übler Rechnung wohl hüten kan / also soll man sich dafür schämen. Hat man sich zu schämen Ursache vor ungerechten Dingen; Was ist ungerechter/ als falsch berechnen? Da ihr der Sünden Knechte waret, schrieb ehemahls Paulus / da waret ihr frey von der Gerechtigkeit. Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht? welcher ihr euch itzt schämet, Rom. VI, 20. 21. Hat man sich zu schämen vor schandbaren Dingen; Was ziehet mehr Schande nach sich/ als wegen derer auf die Grube getriebenen Kosten abgeleget werden? Man siehet es an jenem ungerechten Haushalter, Luc. XVI, 1. seq. Ist derowegen etwas bey dem Anschnitt zu mercken nöthig / so ist es dieses: Schäme dich, daß du übel bestehest in der Rechnung! Und wie solten insonderheit Bergwercks-Verwandte sich nicht davor schämen / da ihnen GOtt / der oberste Berg-Fürst/ an sich selbst ein viel besseres Exempel giebt/ wenn man sich einen Göttlichen Anschnitt vorstellet / und in der Furcht des HErrn erweget/ wie GOtt seine Löhnung berechnet. So sehet ihr denn/ wozu ihr heute/ Berg-gesinnete Hertzen, in diesem Amt-Hause des Höchsten erschienen seyd. Zu einem Göttlichen Anschnitt; welchen im Segen abzuwarten / wir die Güte GOTTes demüthigst anflehen.

Biblische Weisung/ Psal. LXI, 6.

DU/ GOtt/ belohnest die wohl/ die deinen Rahmen fürchten.

Vorbereitung.

ANschnitt zu halten ist bey dem Berg-Bau eine Gewohnheit/ davon man auch in denen ältesten Berg-Schrifften Nachricht findet. Er bestehet darinne/ daß an denen geringern Orten Sonnabends in 14. Tagen denen Obern alle Kosten und Ausgaben auff der Zeche/ samt der Arbeit/ für welche sie gegeben worden/ von denen Steigern angezeiget/ in das Register getragen und abgelesen/ und/ mit einem Worte/ die Löhnungen berechnet werden. Ich führe solches an/ nicht als etwas unbekanntes/ sondern als ein besondres Merckmahl/ daß das Tichten und Trachten des menschlichen Hertzens immerdar von Jugend an böse sey. Denn/ darum sind unter andern so viele Ordnungen in allen Ständen gemacht/ daß man denen Sünden/ die sich bey allen finden/ desto mehr steuern könne; und hat Paulus/ als ein geistlicher Schicht-Meister/ nicht ohne Bedacht gesprochen: Lasset alles ehrlich und ordentlich zugehen, 1. Corinth. XIV, ult. Nachdem es nun bey dem Berg-Bau/ und denen dazu nöthigen Kosten/ nicht weniger geschehen kan/ daß etwas vor die Arbeit angesetzet werde/ was doch nur zu eigenem Vortheile angewendet worden/ so hat man gleichfalls Anschnitte geordnet/ an denen die Löhnungen berechnet werden müssen/ damit auff solche Art die Ungerechtigkeit nicht so freyen Lauff habe. Est ordo prudentiæ servus felix & fidelis, spricht einer unsrer seligen Lehrer. (s) Die Ordnung ist ein glückseliger und getreuer Diener der Klugheit. Um was bemühet sich aber die rechte Klugheit mehr/ als daß sie denen Sünden vorbauen möge? Was demnach in der Grube Tragstempel und Schußbühnen gegen die sich senckenden Gebürge sind/ das ist der Anschnitt gegen die Bevortheilung mit denen Kosten. Halten wir nun GOtt denen Menschen entgegen/ so sind seine Wohlthaten gleich-

(s) v. Dannhaneri Theol. Consc. tom. II. p. 147.

gleichfalls nichts anders / als Löhnungen / die er ihnen (wiewohl aus lauter Gnade) mittheilet. Denn / was hast du, ô Mensch, das du nicht empfangen hast? 1. Cor. IV, 7. Doch ist er nicht schuldig / jemand zu berechnen, wie er seine Wohlthaten unter die Menschen mannigfaltig austheile; indem er nicht nur der allerhöchste Herrscher ist / welcher Macht hat / zu thun mit dem Seinen / was er will / sondern auch der Allergerechteste. Alles, was er thut, das ist recht, Deut. XXXII, 4. Gleichwohl lässet er freywillig zu / daß die Menschen gleichsam einen Anschnitt mit ihm halten / und seine Rechnung über gedachte Löhnungen von ihm abnehmen; ich will sagen / daß sie in seiner Furcht nachdencken / forschen und erwegen mögen / wie er seine Wohlthaten austheile / wozu er ihnen 2. Berg-Register / das Buch der Natur / und das Buch der heiligen Schrifft / vorgeleget hat. Und solches nicht darum / daß er Zeugniß nähme von denen Menschen, Joh. V, 34. sondern damit sie von ihm lernen mögen / gerecht zu handeln. Denn / tretet auff / alle Berg-Häupter / alle Berg-Beamte / alle Berg-Aeltesten / vor denen sonst die Anschnitte pflegen gehalten zu werden; Müsset ihr nicht bekennen / daß GOtt die Seinen reichlich belohne? Müsset ihr nicht gestehen / daß er richtig gebe / was jedem gebühret? David, das höchste menschliche Berg-Haupt in der Israelitischen Revier, antwortet in aller Nahmen: Du, GOtt, belohnest die wohl, die deinen Nahmen fürchten. Wir fassen also bey solchen Worten unsre Gedancken folgender Maßen ab / als würde gehalten

Ein Göttlicher Anschnitt /

an welchem

die Berechnung der Göttlichen Löhnungen befunden wird

I. Sehr reichlich.
II. Gantz richtig.

Gütigster GOtt, schencke uns auch zu solcher Betrachtung durch Christum reichen Segen, so wird nicht weniger diese Berg-Andacht richtig von uns fortgesetzet und beschlossen werden.

Ausführung.

MAn würde ohne Zweifel weit herum sinnen müssen/ wenn man den Ursprung des Wortes Abschnitt zu wissen verlangete. Ein artiger und wohl-gereiseter Schweitzer (t) muthmasset, daß dieses Wort herkomme von der Art, Rechnung über die Löhnungen zu führen, welche noch vor der Zeit, als man Dinte und Pappier, und folglich die itzo gewöhnlichen Berg-Register erfunden, gebräuchlich gewesen. Denn er meynet, daß man an deren Statt Tafeln von Baum-Rinden gebrauchet, und darein die Kosten angeschnitten, weil er etliche von dergleichen alten Berg-Tafeln in Hungarn selbst gesehen habe. Und daher sey das Wort Anschnitt entstanden. Wir unsers Orts wollen nichts davon entscheiden, sondern vielmehr die Biblische Weisung uns also vorstellen, als würde ein göttlicher Anschnitt gehalten, an welchem die Berechnung der göttlichen Löhnung befunden wird

I. Sehr reichlich. Bey dem Berg-Baue sind die Löhnungen nicht an allen Orten einerley, sondern an etlichen grösser, an etlichen geringer; GOttes Löhnungen aber sind sehr reichlich. Du, GOtt, belohnest wohl! sagt David, und zeiget hiermit theils den lohnenden HErrn, theils das gegebene Lohn selbst, theils die Reichlichkeit solches Lohns. Den lohnenden HErrn nennet er GOtt, und sonderlich אלהים, welches Wort allein, und sonst keines, von ihm der König in gegenwärtigem Psalm gebrauchet. Es ist einer derer vornehmsten Nahmen GOttes, und beziehet sich auff das Geheimniß derer drey göttlichen Personen. Und solchen brauchet David um so viel lieber, weil er auch von mehr als einer gött-

(t) v. Elsieri Berg-läufftige Erzehlungen, p. 85.

göttlichen Wohlthat reden will, welche die Menschen von diesem gütigen Geber empfangen. So ist dannenhero der Dreyeinige GOtt derjenige Wohlthäter, der hier als ein lohnender HErr aufgeführet wird. Und wer kan es besser thun, als er? Alles, was im Himmel und auff Erden ist, das ist sein. Sein ist das Reich, und er ist erhöhet über alles zum Obersten, 1. Par. XXX, 11. Wer ist williger, als er? Wie will ich dir so wohl thun, Ephraim! Wie will ich dir so wohl thun, Juda! sagte er Hos. VI, 4. Wer thut es in der That mehr, als er? Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kömmet von oben herab, von dem Vater des Lichts, Jac. I, 17. Ein Mensch mag besitzen, was er will, so ist es ein Lohn, welches ihm GOtt aus dem Zehenden seiner Fülle bezahlet. Schichtmeister und alle Gewercken würden das Lohn auff ewig auffschlagen müssen, wenn sie nicht vorher von der Hand אלהים des höchsten Berg-Fürstens gelohnet würden, daß sie nachmahls weiter denen Arbeitern das Ihrige geben können. GOtt, der vormahls sagte: Es werde! spricht auch noch itzo: Es bestehe! Denn sehen wir weiter das Lohn selbst an, welches er giebt, so hören wir von Belohnen reden, welches nach dem Grund-Text muß übersetzet werden: Du hast eine Erbschafft gegeben. Wir lassen es zu, daß hier insonderheit entweder auff das Königreich, so GOtt dem David geschencket, oder auff das Land Canaan, welches gantz Israel zum Erbe bekam, oder auff den Tempel und das Heiligthum zu Jerusalem sey gesehen worden, wie Lorinus, Kimchi, und andere wollen; Gleichwohl ist gewiß, daß, wie alle, welche den HErrn fürchten, Erben GOttes sind, Rom. VIII, 17. also auch alle ihr Erbtheil von ihm zu gewarten haben. Hierdurch werden verstanden alle Wohlthaten, derer die Gläubigen von GOtt theilhafftig gemachet werden. Führet die Erde in der Teuffe ihre Ertzte, bringen die Aecker am Tage ihre Früchte, so sollen auch die Frommen nicht leere Gefäße seyn, sondern der Höchste segnet sie nicht weniger. Sie empfangen zwar nicht alle Wohlthaten auff einmahl,

den-

dennoch sollen sie selbige nach und nach zu gewarten haben, wie man Erbschafften erwarten muß. Und solche Wohlthaten heissen auch vielmahls ein Lohn. Wer einen Gerechten auffnimmt in eines Gerechten Nahmen, der wird eines Gerechten Lohn empfangen, Matth. X, 41. Siehe, euer Lohn ist groß im Himmel, Luc. VI, 23. Siehe, ich komme, und mein Lohn mit mir, Apoc. XXII, 12. Keines weges aber hat diese Redens-Art ein Verdienst des Menschen zum Grunde, sondern zeiget nur so viel an, daß die Gottseligkeit nicht vergeblich sey, sondern herrlich vergolten werde. Und solches geschiehet aus Gnaden. Es ist eine Gnade, die GOtt denen Frommen, als seinen Arbeitern, erzeiget, Hos. VI, 4. Doch benimmt solches nichts der Reichlichkeit dieses Lohns, denn es wird noch hinzu gesetzet, daß die Hand des Höchsten wohl belohne. Im Ebräischen stehet zwar kein absonderliches Wort, doch ist die Ubersetzung nicht unrecht. Wer wolte doch sagen, daß GOtt nicht wohl und reichlich belohne? Im Jahr 1712. kam ein Lesens-würdiges Buch heraus, (u) darinne dessen Verfertiger schrieb: Wir wollen ansetzen, als ob der himmlische Vater uns im ersten Monat dieser 12. Jahre nur eine eintzige Wohlthat, im andern 2. im dritten 4. im vierdten 8. u. s. f. thue, so würde, nach Anleitung der Progressional-Rechnung göttlicher Wohlthat eine solche Anzahl heraus kommen, daß 1.) wenn der gantze Erd-Boden eine Kugel von lauter der allerkleinesten Sand-Körngen ausmachte, so würde er dieser Körngen doch weniger, als sothaner göttlichen Wohlthaten sind, auswerffen; und 2.) wenn hundert tausend Million Engel, deren jeder in einem Tage hundert tausend Million Bögen schreiben könte, hundert tausend Million Jahre in einem Stück fortschrieben, so würden sie deren Bögen so viel nicht zusammen bringen, als die Zahl der göttlichen Wohlthaten. Solte das nicht reichlich belohnet seyn? Und dennoch ist es noch nichts gegen die gantze Menge der Gött-

(u) M. J. L. Hockers Mathematische Seelen-Lust, p. 23. sq.

göttlichen Wohlthaten. Es giebt leibliche; Und wie viel sind derer insonderheit? Wie viel genüsset ein jeder Mensch sein Lebelang? Da wird kein Gutes mangeln dem Frommen, Ps. LXXXIV. v. 12. Es giebt geistliche; Da werden die Frommen wiederum gesegnet mit allerley geistlichen Segen, Eph. 1, 3. Es giebt himmlische; Und da haben sie vollends gar alles in allen, 1. Cor. XV, 28. Gesetzt, daß einem etwas mangelte an leiblichen, so ersetzen es die geistlichen; Gesetzt, daß einem etwas mangelte an geistlichen, so ersetzen es die himmlischen. Wer dieses alles in heiliger Furcht bedencket, kan nicht anders', als in hertzlicher Demuth mit Jacob sagen: Ach HErr, ich bin viel zu geringe aller Treue und Barmhertzigkeit, die du an deinem Knechte gethan hast! Gen. XXXII, 10.

Anwendung.

HEraus, Berg-gesinnete, habt ihr abzunehmen, wie schwer sich diejenigen versündigen, welche die göttliche Löhnung geringe schätzen und verachten, die doch bey der Berechnung an dem göttlichen Anschnitt so reichlich befunden wird. Sie haben keinen Paulinischen Sinn, welcher vielmehr mit heiliger Verwunderung sagte: O welch eine Tieffe des Reichthums! Rom. XI, 33. Sind die Maulwürffe blind, welche stets in der finstern Erde fortgraben, so sind solche Leute noch blinder, indem sie mit sehenden Augen nicht sehen wollen. Man leugnet nicht, daß GOtt mit Unterscheid, bald eher, bald später, bald diesen, bald jenen, bald mehr, bald weniger, seine Wohlthaten auszahle; aber hat darum der Reichthum seiner Löhnung ein Ende? Mit nichten. Die Himmel erzehlen die Ehre GOttes, und die Feste verkündigen seiner Hände Werck. Ein Tag sagts dem andern, und eine Nacht thuts kund der andern, Psalm. XIX, 2. 3. Desto mehr solten es die Menschen thun. Groß sind die Wercke des HErrn, wer ihrer achtet, hat eitel Lust daran, Psal. CXI, 2. Lasset uns dannenhero solches zu einem Merckmahle

dienen, und bey unsern Anschnitten dieses das erste seyn, daß wir uns mit hertzlicher Danckbarkeit der reichen göttlichen Löhnung erinnern. Beydes dasjenige, womit und wovor das Lohn von denen Beamten und Gewercken gezahlet wird, sind Wohlthaten GOttes; dermassen, daß alle und jede, von dem höchsten Haupte, biß auff den geringsten Berg-Knappen, Ursache haben, GOtt zu preißen. So offt demnach die Kosten in das Berg-Register eingetragen werden, gedencke man zuförderst: Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat! Psalm. CIII, 2. Hiernächst hüte man sich, niemand ohne Ursache das Lohn zu schmählern, oder gar auffzuheben, sondern suche es vielmehr, nach dem Vorbilde des höchsten Berg-Fürstens, wenn man es billig befindet, bey dem Anschnitte zu vermehren. Geschiehet aber ja das Letztere nicht, indem der Preiß derer Ertzte nicht stets steiget, sondern auch vielmahls fället, welches allerdings bedacht werden muß; so weisen dennoch die Berg-Ordnungen, was das gesetzte Lohn eines Steigers, Häuers und dergleichen an dem oder jenem Orte sey, bey dessen Ordnung darauff gesehen worden, daß weder denen Gewercken zu viel entzogen, noch denen Arbeitern zu wenig Lohn gegeben werden möge. Hieher gehöret das Wort JEsu: Geben ist seeliger, denn nehmen, Act. XX, 35. Doch ziehe niemand diese Weisung dahin, als thäte auch daran ein Berg-Amt unrecht, wenn es einem bösen Arbeiter, mit Auffhebung des Lohns, bey dem Abschnitt abstraffet. Denn das Böse muß gestraffet, das Lohn hingegen niemand, als treuen Arbeitern, bezahlet werden. Und das ist es, warum auch bey dem göttlichen Anschnitt die Berechnung der göttlichen Löhnung befunden wird

II. Gantz richtig. Kan auf eine Art bey dem Berg-Bau mit denen Kosten Unrichtigkeit vorgehen, so geschiehet es alsdenn, wenn sie entweder vor eigenen Vortheil, oder vor solche Arbeiter, die nichts gethan, berechnet werden; GOttes Löhnungen aber sind gantz richtig. Denn sie sind nur derer, (wie es eigentlich soll übersetzet

setzet werden,) (x) die seinen Nahmen fürchten. Betrachten wir diese Redens-Art genauer, so stellet sie uns vor Leute, die GOtt fürchten, und alles wohl bedencken. GOtt belohnet wohl, die ihn fürchten. Berg-Arbeiter, welche ihre Schicht treulich verfahren sollen, ehe sie das Lohn empfangen, müssen ihre Vorgesetzte fürchten; und das müssen auch diejenigen gegen GOtt thun, welche von ihm gnädige Wohlthaten erwarten wollen. Nur mit dem Unterscheide, daß es keine knechtische Furcht sey, da man bloß die Straffe fürchtet. Denn **wir haben nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß wir uns abermahls fürchten müsten?** Rom. VIII, 15. Sondern die Furcht der Frommen ist kindlich, da sie sich aus Liebe scheuen, GOtt zu beleidigen; wie von Hiob gepriesen wird: **Es ist seines gleichen nicht im Lande, schlecht und recht, gottfürchtig, und meidet das Böse,** Job. I, 8. Diese Furcht ist die Ruthe, womit man die besten Gänge ausgehet, das Schlägel und Eisen, womit man alle andre Flötze derer Tugenden gewinnet. Denn, wer GOtt fürchtet, hasset und fliehet die Sünde, enthält sich von dem, davon er zweifelt, ob es vergönnet, bemühet sich auf alle Weise, in guten Wercken thätig zu seyn, thut alles, nicht denen Menschen zu gefallen, sondern GOtt von Hertzen zu dienen, läst sich durch eigene oder andre Liebe zu keiner GOtt mißfälligen That bewegen, und hält treulich in Anfechtungen aus. Ad omne opus bonum ducit amor & timor Dei; **Zu allem Guten führet die Liebe und Furcht GOttes,** nach Augustini Urtheil; welches fast eins ist mit dem, was Syrach spricht: **Die Furcht des HErrn wehret die Sünde,** Sir. I, 25. Und daher entstehet es, daß die Furcht GOttes vielmahls überhaupt den gantzen Dienst, den man ihm schuldig ist, bedeutet. Verdienen nun gleich die Menschen damit nichts, so gehöret es dennoch zur Richtigkeit der Göttlichen Löhnung, wenn er denen, die ihn fürchten, mehr Wohlthaten erweiset, als denen, die ihn nicht fürchten, sintemahl jene zum wenigsten, wenn

(x) v. Geieri Comment. in h. l.

sie denen letztern entgegen gehalten werden, derer Wohlthaten werther sind. Denn, wie sie den HErrn fürchten, also bedencken sie auch alles wohl. Das erfodert שם, der Nahme GOttes, den sie sich vorstellen, welcher GOtt selbst, und alles, was Göttlich ist, bedeutet. Bedencken sie dannenhero den Nahmen GOttes, so bedencken sie GOttes Wesen, daß er sey der Allerhöchste, Psal. LVII, 3. GOttes Eigenschafften, daß er sey ewig, gerecht, allmächtig, allgegenwärtig, allwissend, gnädig, unendlich, heilig; Denn niemand ist gut, denn der einige GOtt, Matth. XIX. v. 17. GOttes Wercke, daß er alles erschaffen habe und erhalte, und HErr sey in aller Welt, Psal. LIX, 14. GOttes Willen, den er in seinem Worte geoffenbaret, welcher ist unsre Heiligung, 1. Thess. V, 3. Und wohl dem, der dieses alles bedencket! den bedencket GOtt wiederum mit Segen. So richtig pfleget er es zu halten. Niemand meyne, daß gleichwohl nicht durchgehends richtig gehandelt werde, weil die Wohlthaten GOttes allezeit der Menschen Arbeit in der Grube des Christenthums übertreffen. Denn gereichet wohl solches zu jemands Schaden? und müssen nicht die Frommen so viel thun, als sie können? Noch weniger ziehe jemand daraus einen Defect, daß nicht denen Frommen allein, sondern auch gar denen Gottlosen manche Wohlthat wiederfahre. Denn mercket, daß sie es nicht empfangen als eine Löhnung, sondern, wie man bißweilen einem trägen Arbeiter noch etliche Lohn-Tage zu bezahlen pfleget, aber zur Warnung, wo er sich nicht bessere, daß ihm künfftig das Lohn gäntzlich auffgehoben werden solle; Also suchet der langmüthige GOtt noch manchen Sünder durch Güte zur Buße zu leiten. Mercket ferner, daß GOtt denen Gottlosen nur das geringste von seiner Löhnung, nehmlich die irrdischen Güter, bißweilen lasse, weil sie doch seine Geschöpffe sind, die er aber im Tode gleichfalls auffhebet; Die geistlichen und himmlischen hingegen, wenn sie sich nicht bessern, erlangen sie nimmermehr. Wer wolte also nicht rühmen: Die Wege des HErrn sind richtig! Hos. XIV, 10.

An-

Anwendung.

Wolten nun nach dem, Geliebteste, daß die Berechnung derer Göttlichen Löhnungen an dem Göttlichen Abschnitt gantz richtig befunden wird, auch diejenigen unter uns geprüfet werden, denen, die Löhnungen zu berechnen, oblieget, so dancke ich zwar der Güte GOTTes von Hertzen, die mich bißher noch nicht von vielen hat hören lassen, die seinem Preiß-würdigen Exempel nicht nachgefolget. Doch wird mir frey gelassen werden, um deß willen diese werthe Gemeine desto mehr zur Beständigkeit in Nachahmung der Göttlichen Richtigkeit zu vermahnen. Die Redlichkeit ist an denen Berg-Leuten für andern zu allen Zeiten bewundert und gerühmet worden; Darüber halte man noch ferner, und lasse sich kein Unrecht bey Ansetzung derer Berg-Kosten und andrer Erfodernisse im Anschnitt belieben. **Schlecht und Recht das behüte uns**, Psal. XXV, 21. Insonderheit aber werden auch alle Arbeiter und Häuer bey dem Berg-Bau sich hiedurch ermuntern lassen, daß sie in der Furcht des Göttlichen Nahmens ihre Schichten verfahren, und nicht mit Unrecht, wenn sie bey dem Nachstechen nicht auf ihren Schlägel angetroffen würden, das Lohn nehmen. Denn, mit Unrecht genommenes Lohn ist kein Segen, sondern ein Fluch, kein leuchtendes Licht, sondern ein verzehrendes Feuer. Gedencket an das Wort JEsu: **Arbeiter, nicht müßige Creter, sind ihres Lohnes werth**, Luc. X, 7. Ich kan hierauf solche Schlechte und Rechte auch desto gewisser der Göttlichen Richtigkeit bey seinem Abschnitt versichern. Solte es geschehen, daß wir einige Zeit **arm gelassen** würden, und der höchste Austheiler das Gnaden-Lohn auszuschlagen schiene, **dennoch werden wir viel Gutes haben, wenn wir GOtt fürchten, die Sünde meiden, und Gutes thun**, Tob. IV, 23. Wir haben zwar erst von der Richtigkeit der Göttlichen Löhnungen, und hernach von ihrer Richtigkeit gehandelt, weil solche Ordnung die Weisung Davids mit sich brachte;

Auſſer dem aber verhält ſich die Ordnung der Sache ſelbſt alſo/ daß auff Richtigkeit Reichlichkeit folget. Und daher wird es auch hier geſchehen/ daß diejenigen/ die richtig gewandelt haben/ endlich zum Frieden/ welcher/ nach der Ebräer Redens-Art/ Reichthum und Ausbeute in allen Stücken bedeutet/ kommen und gelangen.

Das iſt es/ was wir heute bey dem Göttlichen Anſchnitt in dieſem geiſtlichen Amt-Hauſe haben vernehmen ſollen. Was iſt nun übrig/ als daß ich auch in einem kurtzen Denckmahle hinterlaſſe/ wie nach Göttlichen Vorbilde unſre Anſchnitte ſollen eingerichtet bleiben?

In der Mitten ſoll demnach an einem Rechnungs-Tiſche jener reiche Mann in der Perſon eines Ober-Rechnung-Abnehmers ſitzen/ welcher ſpricht: Thut Rechnung! Luc. XVI, 2.

Zur lincken Hand zeigen ſich vor ſolchem Tiſche die Arbeiter und ſagen: Wir haben gethan, was wir zu thun ſchuldig waren, Luc. XVII, 10.

Zur rechten Hand ſtehen die Steiger und Geſchwornen/ welche antworten: Nehmet/ was euer iſt, und gehet hin, Matth. XX, 14.

Hierauff ſchreibet Aſſaph/ als Berg-Knapſchaffts-Schreiber/ in das Berg-Regiſter:

HErr, erzeige uns deine Gnade, und hilff uns! Doch iſt ja ſeine Hülffe nahe denen, die ihn fürchten, daß in unſerm Lande Ehre wohne. Daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede ſich küſſen. Daß Treue auff der Erden wachſe, und Gerechtigkeit vom Himmel ſchaue. Daß uns auch der HErr Gutes thue, damit unſer Land ſein Gewächſe gebe. Daß Gerechtigkeit dennoch für ihm bleibe, und im Schwange gehe! Pſal. LXXXV, 8. 10. ſeqq. Wohl der Knapſchafft/ der es alſo gehet! Wir rühmen indeſſen und ſagen zu GOtt:

Keine Klugheit kan ausrechnen
Deine Güt und Wunder-That;
Ja kein Redner kan aussprechen,
Was dein Hand erwiesen hat.
Deiner Wohlthat ist so viel,
Sie hat weder Maaß noch Ziel,
Ja du hast uns so geführet,
Daß kein Unfall uns berühret.

Wohlan also/ so segne uns auch ferner GOtt, unser GOTT, und alle Welt fürchte dich!

Fünffter Berg-Andacht

Gehalten d. 28 Febr. Anno 1713.

Eingang.

DEr HERR gebe uns, was wir bitten, und der GOTT Jacobs erhöre uns, wenn wir ruffen. Er lasse auch itzo unser Vorhaben gesegnet seyn, wie wir auff ihn hoffen! Amen.

Zu einer seligen Arbeit/ Geliebteste in unserm Ober-Berg-Freunde, Christo, und Andächtige, giebt sich der baulustige Verehrer GOttes/ David, bey diesem obersten Berg-HErrn an/ wenn er sich im Geist und in der Wahrheit erkläret: Ich will für dir bethen! Er thut solches Ps. V, 3. Auf denen reichsten und verwahrtesten Zechen geschiehet es doch wohl/ daß sich ein Gebürge schiebet und eingehet. Und so angesehen der Stand gedachtes Königes war/ dennoch mangelte es ihm nicht an Feinden/ von denen er entweder ein gefährliches Rücken/ oder gar seine völlige Verschüttung befürchten muste. Die Gewaltigen und Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, setzten ihm gewaltig zu/ Eph. VI, 12. Und was sein eigener Sohn/ Absolon/ ihm vor Hertzeleid angerichtet/ ist ebenfalls bekannt/ 2. Sam. XIII, 28. seqq. Pfleget man nun denen sich senckenden

Ge-

Gebürgen mit Tragstempeln und Schußbühnen vorzukommen und vorzubauen/ so wuste auch David/ daß mit dem Gebeth viel Gutes könne befördert/ und viel Böses abgewendet werden. Das Gebeth des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist, Jac. V, 16. In solcher Hoffnung dannenhero entschloß er sich auch itzo für dem HErrn: Ich will für dir beten! Er will es für GOtt thun. Für dessen Augen/ damit er ihn in Gnaden ansehe; für dessen Ohren/ damit er ihn erhöre. Denn/ wer also seine Wercke verrichtet/ daß er sich dererselben für GOtt nicht schämen darff/ der kan auch von ihm gnädige Augen und willige Ohren bey seinem Gebete erwarten. Er will ihm geben, was er begehret, Psal. XCI, 14. Solches Vertrauen zu GOtt hatte gleichfalls David/ da er wolte beten. Die Hände solten ausgebreitet/ die Angst des Hertzens GOTT geklaget/ und durch den Mund bey ihm Hülffe und Rettung gesuchet werden. Denn das ist die Art des Gebets/ daß es die Noth hinauff für GOtt bringet/ damit seine Hülffe wieder herunter zu uns komme. Es dringet hindurch, biß es hinzu komme, und höret nicht auff, biß der Höchste drein sehe, Sir. XXXV, 21. GOtt Lob! Ich sehe heute an euch/ meine Gewünschteste, nicht nur eine Person/ sondern eine gantze Berg-Knapschafft versamlet/ welche mit David ein Hertz und eine Seele ist in dem/ daß auch ihr hieher gekommen seyd/ mit dem Absehen: Wir wollen, ô höchster Berg-Fürst, für dir beten! An Ursachen mangelt es euch noch weniger/ als dem angeführten Könige/ sintemahl ihr euch täglich unter die Klüffte begeben/ und unter denen eigentlichen Gebürgen euer Leben wagen müsset. Was also ist nöthiger/ als für GOtt zu beten/ daß er ohne Schaden jeden sein Gedinge heraus schlagen lassen wolle? Bey solcher Betrachtung ist dißmahl mein Vorhaben/ euch zu dergleichen Berg-Gebet Weisung und Anleitung zu geben. Er selbst aber, der HErr, lehre uns beten!

Biblische Weisung/ Psal. XC, 17.

DEr HErr/ unser GOtt/ sey uns freundlich/ und fördre das Werck unsrer Hände bey uns/ ja das Werck unsrer Hände wolte er fördern.

Vorbereitung.

SEy so grosser Menge derer Gebeth-Bücher, welche denen Frommen zu beqvemerer Abfassung ihres Verlangens in den Druck gegeben werden/ wünschen gleichwohl Bergbauende noch immerfort nach einem solchen/ welches ausführlicher und genauer auff ihren Stand möchte gerichtet und mit Berg-Gebeten versehen seyn. Denn zur Zeit hat man dergleichen noch nicht gefunden/ darinne/ zumahl auff alle Fälle/ so viel möglich/ mit Gebeten an die Hand gegangen würde/ ob gleich etliche hie und da angetroffen werden. Eine gewisse Person soll solche Mühe auff sich zu nehmen entschlossen seyn; welche um so vielmehr hierzu zu ermuntern/ je offtermahliger die Gefahr/ grösser die Zahl/ und ordentlicher die Einrichtung bey dem Berg-Stande ist. Gefährlich nenne ich ihn vor andern/ weil der Mensch sonst bey keinem Stande so vieler Gefahr/ als hier/ unterworffen. Wie mancher von der Fahrt loß worden/ von eingegangenen Gebürgen vor Ort verschüttet/ von loßgegangenen Schüssen getödtet/ und von auffgestiegenen Schwaden erstícket worden/ liegt am Tage. Und dergleichen Fälle sind offtermahls so unvermeidlich/ daß ihnen der Mensch durch keine Vorsicht entgehen kan. Wer soll also nicht sagen/ daß ein absonderliches Gebet-Buch zu GOtt bey solcher Gefahr nöthig sey/ damit sie entweder völlig abgewendet/ oder doch ein Arbeiter nicht unbereit davon angetroffen werde? Denn diejenige Gefahr ist die grö-

ste/ wenn sich iemand vollends ohne Gebet in eine unvermeidliche Gefahr begiebt, weil er darinne nothwendig verderben muß, Sir. III, 27. Zahlreich nenne ich ferner den Berg-Stand/ weil ein grosser Theil derer Menschen darinne lebet/ und sich nähret. Hält man nun zusammen/ daß unter solcher Menge viele Einfältige und Ungeübte sich befinden/ und solchen eben zum Besten Gebet-Bücher geschrieben werden/ so wäre allerdings wohl gethan/ sonderlich auch den Berg-Stand damit zu versehen/ auf daß er daraus desto begvemer mit GOtt reden/ und sein Hertz für ihm ausschütten könte. Wenn das Gestein dem Häuer zuleget/ wird auch dem ungeübtesten die Arbeit leichter; wie solte ihnen nicht eine vorgeschriebene Art das Gebet erleichtern? Man findet unterschiedliche gedruckte Berg-Informationes, darinne eines jeden Berg-Verwandten Verrichtungen enthalten sind/ ob sie gleich ohne denenselben aus der Erfahrung schon bekannt; wie solte nicht wohl gethan seyn/ auch im Druck die Gebete eines jeden unter ihnen zu samlen? Auch dißfalls soll das Wort Christi reichlich unter uns wohnen in aller Weißheit, Col. III, 16. Der ordentlichen Einrichtung gedencke ich endlich bey dem Berg-Stande/ weil auff jeder Zeche zwey oder drey/ und auch mehr versamlet sind. Ohne Zweifel nun würde solche Ordnung vermehren/ wenn sie gleichfalls vermittelst eines Gebet-Buches mit einem Munde zu GOtt beten könten. Ob das Wort Zeche Böhmisch (y) sey/ und eine Gesellschafft bedeute/ lasse ich dahin gestellet seyn; die Verheissung aber ist allen Gesellschafften/ welche eins werden auff Erden im Nahmen GOttes, warum es ist, daß sie bitten wollen, geschehen/ daß es ihnen von dem Vater im Himmel wiederfahren soll, Matth. XIIX, 19. Zwar/ was unter denen Artzeneyen Panacea seyn sollen/ das ist unter denen Geboten das heilige Vater-Unser. Ein Begriff alles dessen/ was man von GOtt bitten kan. Doch hat dadurch der Heyland nicht verwehren wollen/ noch genauere Gebete diesem an die Seite zu setzen/

(y) v. Redels sehens-würd. Prag. p. 161.

setzen, wiewohl die alten Bogomili (z) sich daran allein gehalten, ob gleich aus unzulänglichen Ursachen. Unterdessen erfreue ich mich dennoch, in Ermangelung gedruckter Berg-Gebeter, bey etlichen geschriebene Christliche Gebete eines GOtt-gelassenen Bergmanns gesehen zu haben, darinne bey jeden Fällen ein Biblischer Spruch voran gesetzet, hierauff das Gebet selbst folget, und endlich mit einem wohl-gereimten Hertzens-Seufftzer geschlossen wird. Ich übergehe aber voritzo diese und andere Arten derer Berg-Gebete, und mercke zuförderst an, daß, wo ja einige zum Druck gebracht sind, für andern dasjenige davor müsse erkennet werden, welches Moses der Israelitischen Gemeine vorgeleget, und dem Psalter-Buche einzudrucken überlassen. Hier ein rechtes Berg-Gebet. Muß man darinne GOtt anruffen, daß er sowohl die Gänge veredlen, als auch die Arbeiter gnädig regieren wolle; was suchet Moses anders bey ihm, wenn er bittet, daß der HErr uns freundlich seyn, und das Werck unserer Hände fördern wolle, als eben dieses? Ich stelle euch also diese Worte vor, als:

Ein von Mose dem Psalter-Buche einzudrucken überlassenes Berg-Gebet;

Er siehet darinne

I. Auff die Gänge / und bittet GOtt / sie zu veredlen.
II. Auff die Arbeiter / und bittet GOtt / sie zu regieren.

Wohlan, der HErr gebe uns, was wir bitten, und der GOtt Jacobs erhöre uns, wenn wir ruffen. Er lasse auch itzo unser Vorhaben gesegnet seyn, wie wir auff ihn hoffen! Amen.

(z) v. J. C. Wolfii historia Bogomil. p. 112.

Ausführung.

DEr XC. Psalm heisset darum ein Gebet Mosis, nicht, als ob ihn David unter Mosis Person verfertiget, oder ein anderer Moses zu Davids Zeiten gelebet, sondern, weil er von dem alten Mose selbst seinen Ursprung hat. Ich halte ihn mit denen bewährtesten Auslegern vor ein Gebet, welches er allen Ständen überhaupt vorgeschrieben, nachzusprechen. Und daher können auch die besondern daraus genommene Worte nicht unbillig von uns angesehen werden, als ein von Mose dem Psalter-Buche einzudrucken überlassenes Berg-Gebet, darinne er

1. Auff die Gänge siehet, und GOtt bittet, sie zu veredlen. Dahin gehöret der Anfang des Gebets: Der HErr, unser GOtt, sey uns freundlich.

יהוה, HErr heisset derjenige, zu dem solches Gebet geschiehet. Wenn man wegen eines Gedünges, Muthung, und in andern Berg-Sachen mit einem Berg-Beamten sich unterreden will, nennet man ihn bey demjenigen Nahmen, dessen bedeutete Sache er verwaltet. Gleicher Gestalt soll auch der oberste Berg-HErr bey einem Berg-Gebet mit demjenigen Nahmen angeredet werden, der sich hierzu am besten schicket. Treffen wir nun hier den Nahmen יהוה an, so ist es nicht nur ein solcher, den GOtt allein führet, sondern er bedeutet auch GOtt in seiner höchsten Vollkommenheit, da er alles zu geben vermögend ist. Die grösten Berg-Herren dieser Welt, deren Berg-Aemter sonst mit Hohen, Ansehnlichen und Wohlerfahrnen prangen, müssen bekennen, daß sie seines Reiches Amt-Leute sind, und von ihm hangen, Sap. VI, 5. Und die übrigen sämtlichen Knapschafften, ja alle Welt, müssen nicht weniger gestehen, daß er alles, was sie haben, ihnen gegeben, 1. Paral. XXX, 12. Er allein hat die Macht, zu verschaffen, daß aus der Erden auffgehe Graß und Kraut, und fruchtbare Bäume, und so auch unter der Erden die Gänge sich veredlen. Wie solten zu ihm die Berg-bauenden ihr Gebet nicht richten?

Viel-

Vielmehr sollen sie gleichfalls zu ihm sagen: **Unser GOTT!** Allen Zechen und Berg-Arbeitern sind gewisse Steiger und Geschworne vorgesetzet, welche von jenen bey Anordnung des Berg-Baues als **ihre Vorgesetzte müssen erkannt und geehret werden.** Und bey einem Berg-Gebet sollen betende Berg-Leute **GOTT** auch als **ihrer aller HErrn** ansehen. Eine solche Redens-Art, welche anzeiget, daß GOtt sich denen Menschen durch die Schöpfung und Erhaltung, und die Menschen sich ihm durch Hoffnung und Vertrauen zu eigen geben. Auff gleiche Art sollen Berg-bauende ihr Gebet anfangen. Denn hierauff kan GOtt desto mehr bewogen werden, und sie desto mehr hoffen, wenn sie vor ihn treten, und ruffen: **Du bist ja, HErr, unser GOtt,** Bar. III, 6. **wir aber dein Volck,** Psal. LXXIX. ult. Die Türckischen Revieren sind so gesegnet, daß, nach der Meynung eines gewissen Mannes, (a) kein anderer Fürst mehr Ertzt-Gruben haben dürffte, als der Türckische Käyser, die er aber, ohngeachtet seiner Geld-Begierde, nicht brauchen könne, weil es ihm GOtt nicht zulasse, den er nicht rechtschaffen vor seinen GOtt erkenne. Und wie übel stehet es sonst auff denen Zechen, da die Gewercken uneinig, und es nicht mit GOtt, dem Liebhaber der Einigkeit, halten? Aber, **wohl dem Volck, des der HErr ein GOtt ist!** Ps. XXXIII, 12. Da wird es nicht vergeblich seyn zu bitten

Um die **Freundlichkeit GOttes.** Moses hat hier ohne Zweifel, nach menschlicher Weise, GOttes Erweisung unter dem Bilde eines Angesichts in denen Gedancken, welches er freundlich zu sehen wünschet. Besser, als diejenigen, welche das Zinn-Ertzt dem Planeten, Jupiter, zurechnen, der doch auff das ungestallteste pflegt gemahlet zu werden. Berg-bauende sollen lieber in ihrem Berg-Gebete bey GOtt die **Freundlichkeit seines Angesichts** suchen. Damit werden angezeiget allerley gute Gaben; Denn **wo ist ein freundlicher Vater, so ihn sein Sohn bittet um Brodt, der ihm einen Stein biete: Oder so er ihn bittet um einen Fisch,**

(a) v. Conzenius in Politic. l. 8. c. 12. n. 3.

der ihm eine Schlange biete? So denn Menschen, welche arg sind, können dennoch ihren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird der gütigste Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten, Matth. VII, 9. seqq. Insonderheit aber heisset bey dem Berg-Bau GOttes Freundlichkeit, wenn die Gänge veredlet, reichhaltige Flötze gewonnen, gute Anbrüche angetroffen, und die Zechen entweder mit Ausbeute, oder doch ohne Zubusse gebauet werden. Welches alles ein Seegen der Güte GOttes ist. Solte man da nicht sagen können: **Schmecket und sehet, wie freundlich der HErr ist!** Psalm. XXXIV, 9. Solte man da nicht rühmen können: **Der HErr lässet sein Angesicht über uns leuchten, und ist uns genädig!** Num. VI, 25. Ja, solte man darum nicht beten?

Wer die Sache genauer überleget, wird es allerdings thun, und zu GOtt flehen, daß er ihm יהי dergleichen sey. Es mangelt sonst bey dem Berg-Bau nicht an Kiß, Qvertz, Blende, Spaat, Wolffern und dergleichen, welche Arten zwar einen schönen Glantz von sich geben, aber nichts in sich halten. Ob nun gleich der Mensch schuldig ist, alles von GOtt anzunehmen; dennoch, da ihm vergönnet ist zu bethen, bittet er GOtt vielmehr um solche Fälle, die nicht nur gut scheinen, sondern auch gut seyn. Ein Hauß, welches die Wasserfluthen nicht umreissen sollen, muß man nicht auf Sand, sondern auf Felsen bauen. Nicht anders muß auch die Hoffnung gegründet werden. Bey der Schöpffung stehet an allen sechs Tagen von dem, was der HErr gesprochen: ויהי כן, und es geschah also, Gen. I, 17. seqq. So sollen auch Berg-Bauende bitten, daß der HErr noch immerfort bey der Erhaltung geschehen lasse, יהי, was sie nach seinem Willen wünschen.

Und solches

Uns! So werden uns diejenigen benennet, vor welche das Berg-Gebeth zu thun. Es pfleget offtmahls, sonderlich bey Durchschlägen, wenn gegen einander gebrochen und gearbeitet wird, zu geschehen, daß etliche Zechen, ja auch sonst, daß gantze Berg-Aemter ein-

einander helffen müssen; Ein gleiches soll bey dem Gebet beobachtet werden, und nicht nur jeder vor sich, sondern alle vor alle heilige Hände zu GOtt auffheben, 1. Tim. I, 1. 8. Die Alten haben in einem artigen Apologô zwischen denen Gliedern des menschlichen Leibes gewiesen, was daraus entstehen würde, wenn selbige einander nicht Handreichung thun wolten. Solches mögen wir auch von dem Bergwerck urtheilen. Können dabey die Menschen einander nicht helffen mit Segnen, dennoch kan es mit Beten geschehen. Betet nicht eine gottselige Seele täglich: Unser täglich Brodt gieb uns heute? Wie solten derohalben nicht alle vor einander bethen, daß der Höchste ihre Gänge veredlen wolle? Moses in seinem dem Psalter-Buche einzudrucken überlassenen Berg-Gebet thut nicht allein dieses, sondern siehet auch

II. Auf die Arbeiter, und bittet GOtt, sie zu regieren. Wir ziehen dahin die folgende Worte: Und fördre das Werck unsrer Hände bey uns, ja das Werck unsrer Hände wolte er fördern.

Es wird geredet vom Wercke unsrer Hände. Niemand soll sich unterstehen, bey dem Berg-Gebethe zu wünschen, daß er gar keine Mühe mit dem erbrochenen Ertzte haben möchte, denn dieses wäre eine Versuchung GOttes. Die Perser mögen immerhin (b) den Ruhm haben, daß sich bey ihnen Flötze und Ertzte in der Lufft zeigen, und endlich herunter fallen; Hierauf harre niemand. Der Mensch ist dazu geschaffen, daß er sich nähre seiner Hände Arbeit, Psal. CXXVIII, 2. Wie nun dem geistlichen Stande zukömmt, gerne zu pflantzen und begüssen, nur daß GOtt sein Gedeyen dazu gebe. Wie ferner dem weltlichen Stande zustehet, willig das Schwerdt zu tragen, nur daß der HErr mit ihnen im Gerichte sey? Also sollen auch im Hauß-Stande diejenigen, welche von dem Berg-Bau leben wollen, gerne thun, was ihnen gemäß ist.

(b) v. M. Wergerus in Disp. de Mineralium generatione, Vitemb. hab. th. 1. §. 2.

ist. Gehet die Sonne auff, so sollen sie mit derselben willig auch an ihre Berg- Hütten- oder Mühl-Arbeit gehen, biß an den Abend, Psal. CIV, 22. 23.

Nur, daß der HErr sie fördere. Dieses kan wohl recht ein Bergmännisches Wort heissen, weil nicht unbekannt ist, was da sey, Förder-Schächte sencken, Förderstrecken treiben, und die Zwitter und Berge zu Tage ausfördern. Da nun aus dem Munde GOttes ein theures Versicherungs-Wort ergangen ist, wenn David spricht: Von dem HErrn wird des Gerechten Gang gefördert! Psal. XXXVII, 23. so wird derselbe billig auch hierum in dem Berg-Gebete ersuchet. Und wie kan solches besser erkläret werden, als daß GOTT die Arbeiter gnädig regieren wolle, כוננה, ihre Gedancken mit Berg-verständiger Wissenschafft, Fleiß und Treue erfüllen, sie vor Schaden behüten, mit nöthigen Leibes-Kräfften stärcken, nicht vergeblich arbeiten, sondern ihre Nahrung davon haben, und alles wohl anwenden lassen. Wer so viel erlanget, kan allerdings zeugen, was dieses in sich fasse, wenn der HErr die Gerechten fördert, Psal. VII, 10.

Bey uns, stehet noch bey ihrem Gebethe. Wer nicht Theile an einer Zeche hat / dem hilfft sie wenig / ob sie gleich noch so herrlich schüttet. Und so nöthig ist auch / daß ein Bethender sich die gesuchte Wohlthat zueignen und zugewehren lasse. Ehe jemand etwas von GOtt bitten will / muß er sich vorher wohl prüfen / wer er sey. Ist er Staub und Asche, Gen. XVIII, 27. desto nöthiger hat er das Gebeth. Ist er ein Sünder, desto demüthiger mag er bethen. Ist er ein durch Christum wieder erlöstes und gerechtfertigtes Kind GOttes, Rom. VIII, 15. desto zuversichtlicher kan er ruffen. Ist er ein bey denen irrdischen Gaben sich GOttes Willen unterwerffender Christe; desto begieriger und freudiger wird er alle Fügung GOttes erwarten.

Ja! also sollen Bergbauende fortfahren zu bethen. Denn / wie der Höchste manche Gänge von Stunde zu Stunde mächtiger werden lässet / also kan Er es gantz wohl leyden / daß man anhalte am Gebeth,

beth, Rom. XII, 12. Und auf gleiche Weise ist ihnen zugelassen/ daß sie öffters ihren Seuffzer wiederholen und bethen:

Das Werck unserer Hände wolte er fördern! Man kan die Güte GOttes nicht gnugsam preißen/ wenn man lieset/ daß aus dem Schneebergischen Bergwercke (c) binnen 79. Jahren ein und viertzig tausend/ einhundert und achtzehen Tonnen Goldes/ und aus dem Freybergischen (d) von Anno 1700. biß 1714. zwey Tonnen Goldes/ ein und funffzig tausend/ zweyhundert und acht und funffzig Spec. Thaler an Ausbeute gefallen. Wird nun hierzu genommen das Wort: Durch den Segen und Gebeth der Frommen wird eine Stadt erhalten, Prov. XI, 11. wer wolte nicht solches offtmahls wiederholen/ und/ wenn eine Knapschafft gegen GOtt ausgebethet/ mit einer andern gleichsam in einiger Veränderung der Anrede nachsprechen: ja das Werck unserer Hände wolte er fördern! damit sowohl gutes Berg-Glück noch ferner bleiben/ als auch absonderlich die Arbeiter bey ihrem Schürffen/ Einfahren/ Orttreiben/ Ausfahren und dergleichen beständig unter der Gnade GOttes erhalten und regieret werden mögen.

Zueignung.

NUn/ GOtt Lob! das von Mose dem Psalter-Buche einzudrucken überlassene Berg-Gebet stehet von der Zeit an darinne würcklich vor unsern Augen/ so bald die erste/ und sonderlich die erste teutsche Bibel zum Druck befördert worden/ welches Anno 1450. nach Christi Geburth/ und also vor zweyhundert und zwey und sechtzig Jahren soll geschehen seyn; (e) wiewohl das Psalter-Buch selbst schon über zwey tausend und siebenhundert Jahr in der Knapschafft der Kirche GOttes im Gebrauch gewesen. Lasset es aber nicht daran genung seyn/ sondern drücket solches Gebet nunmehr auch wie ein Siegel auf euer Hertz, und wie ein Siegel auff euern Arm, Cant. VIII, 6. Ich sehe hier-

(c) v. Albini Meisn. Land- und Berg-Chron. f. 31.
(d) v. M. Löhmers Bergmänn. Glückauff, in additamentis.
(e) Conf. M. J. M. Kraffts prodr. der Historie von der teutschen Bibel.

mit auff den Gebrauch dieses Gebets, den ihr euch, Theuerste, auffs Beste werdet lassen anbefohlen seyn. Beydes gehöret zusammen, Gänge und Arbeiter; wo keine Gänge streichen, wird vergeblich gearbeitet; und wo keine gute Arbeiter angeleget sind, nutzen die Gänge nichts. Nachdem aber in dem Berg-Gebete Mosis sowohl edle Gänge, als gute Arbeiter, von GOtt gebeten werden, so demüthiget auch euch gegen ihn öffters in Bergmännischer Andacht, und betet aus dem Psalter-Buche: Der HERR, unser GOtt, sey uns freundlich, und fördere das Werck unserer Hände bey uns, ja das Werck unsrer Hände wolte er fördern! Wie könnet ihr schönere Gedancken haben, wenn ihr am frühen Morgen bey noch dunckeln Schatten auff eure Zechen gehet, anzufahren, als wenn ihr mit dergleichen Gebet frühe für GOTT kommet? Psalm. LXXXVIII, 14. Man brauchet von vielen Jahren her die Wünschel-Ruthe, wenn Gänge sollen ausgerichtet werden; glaubet aber, daß das Gebet die beste Wünschel-Ruthe sey, davon man sagen kan, daß es dadurch gelinge, Phil. I, 19. Und saget ihr nicht von dem HErrn Christo, daß er euer Ober-Berg-Freund sey? Darum nehmet auch dieses Wort von ihm, als einem treuen Freunde, an, wenn er spricht: Wachet und betet! Matth. XXVI, 41. O wie schlecht stehet es um ein Gebäude, da wenig gebetet wird! denn es wird ohne GOtt gebauet. Aber das sind höfliche Zechen, da man das Gebet fleißig treibet; denn da bauet GOtt selbst mit. Ihr wisset, was hiervon Christliche Berg-Gemüther zu singen pflegen:

In GOttes Nahmen fahren wir ein,
Singen Christliche Berg-Häuerlein;
Wenn GOtt mit uns fährt aus und ein,
So sind wir wohl bewahret fein.

Die Alten hatten zwar ein Sprichwort: Die schwerste Arbeit ist recht beten; aber desto gesegneter ist sie auch. Durch das Gebet muß ein Gang die meisten Geschicke an sich fassen. Jener Berg-

Bergmann (f) hatte die Gewohnheit, daß er bey seinem Schichtmachen stets noch den Buchstaben B vor Ort in das Gestein hieb, damit er ihn alsbald erblickete, wenn er den andern Morgen wieder ansaß. Und als er deßwegen gefraget ward, antwortete er: Wenn ein Kind das B vergißt, so vergißt es auch das D E F G u. s. f. wenn ich aber also, sagte er ferner, das Beten nicht vergesse, so werde ich auch nicht mit Drusen, edlen Flötzen, Gängen, u. s. f. von GOtt vergessen werden. Nehmet doch euer selbst bey dieser goldenen Rede wahr, und werdet mit solchem Christlichem Manne ein Hertz und eine Seele, sintemahl es allerdings dabey bleibet, daß das Gebet derer Frommen GOtt angenehm ist, Prov. XV, 8.

Denn wer will reichen Seegen han,
Und Bergwerck bauen,
Muß GOtt vertraunen
Und ruffen an,
Fein mit Bescheid
Zu aller Zeit;
Er muß seinen Willen
In GOtt thun stillen,
Der helffen kan.

Doch dürffte vielleicht mancher klagen: Wie gerne wolte ich beten! Der Gang verdrücket sich aber, und damit auch mein Gebet. Ich mag ruffen, wie ich will, doch ist mir der HERR, mein GOTT, nicht freundlich, und fördert das Werck meiner Hände nicht. Daniel kunte mit Freuden in seinem Sommer-Hause beten, denn er sahe durch das Fenster die schönsten Garten-Früchte vor seinen Augen; aber, wenn ich bete, sehe ich dennoch nichts, als taube Berge und Zubuße. GOtt setzet mich gleichsam auff die Halde. Ich bete, aber meine Hülffe ist ferne! Psal. XXII, 2. So, meyne ich, dürffte mancher klagen. Allein, was jammerst du, furcht-

(f) v. Elsieri Bergl. Erzehl. p. 25.

furchtsamer Freund? Mosi war dieses sowohl, als jemand unter uns, bekannt; Gleichwohl hat er sein besonders Berg-Gebet dem Psalter-Buche einzudrucken überlassen. Traust du diesem edlen Buche so wenig zu? Ohne Zweiffel erinnerst du dich manches Gebäudes, welches mit täglicher Verdüngung geführet worden, da denn die Häuer fleißig, doch auff Gewinst und Verlust, auffgefahren. GOtt hat dir auch deine Zeche um das Gebet gleichsam verdünget; aber viel gewisser. Ordentlicher Weise soll, wo viel gebetet wird, auch aus Gnaden viel gewonnen werden. Solte aber GOTT ausserordentlich handeln, und dir deines Hertzens Wunsch nicht gewähren, so hat er dennoch verheissen, dich nicht zu verlassen noch zu versäumen, ob gleich von dem Berg-Amte nicht kan geholffen werden, wenn das Gedünge mit Verlust heraus geschlagen worden. Und also ängstige dich nicht. Es stehet noch alle höflich. Si aliqvando Dominus tardus dat, sagte Augustinus, commendat dona, non negat; Wenn GOtt bißweilen langsam seinen Seegen giebt, so verweigert er ihn nicht, sondern machet ihn desto angenehmer, und bindet ihn desto mehr ein. Wie bald kan, über alles Vermuthen, ein guter Anbruch sich zeigen. Alsdenn ruffen dir auch die stummen Flötze zu: Dein Gebet ist erhöret! Act. X, 31. Anno 1683. geschahe es, (g) daß zu Schneeberg eine Weibes-Person zu ihrem Manne sagte, daß sie kein Bergwerck mehr bauen, auch das Berg-Gebet für sich nicht mehr beten wolte, denn GOtt wolle ihr vielleicht seinen Berg-Seegen gar nicht geben. In wenig Tagen aber darauff brachte ihnen, über alles Vermuthen, ein Bergmann einen überaus schönen Anbruch von Kobald und Wißmuth, und ein anderer einen reichen Kupffer-Anbruch von Saalfeld, daher die Weibes-Person nachmahls öffters wegen der obigen Rede GOtt um Verzeihung gebeten. So wunderſam weiß es der HERR alles Seegens zu fügen, daß du dennoch endlich wirst sagen müssen: Gelobet sey der HErr, der mein Gebet nicht verwirfft, noch seine Güte von mir wendet! Psalm. LXVI. ult. Hier-

(g) v. M. C. Meltzers hist. Schneeberg. renov. p. 916.

Hierauff machen wir im Nahmen des HErrn Schicht, befehlen zuförderst unser Hoch-Adeliches Lehns-Haupt, in Dessen theuerste Seele die Güte GOttes sonderbahre hohe Liebe gegen das Bergwerck gepflantzet, der gnädigen Allmacht des Höchsten an, und beten übrigens vor uns insgesamt, und unsere Gebäude/ zum Schluß: Der HErr, unser GOtt, sey uns freundlich, und fördere das Werck unsrer Hände bey uns, ja das Werck unsrer Hände wolte er fördern!

Höre, GOtt, was wir begehren,
Vater, Sohn und heilger Geist;
Thu uns des Gebets gewähren,
Der du selbst uns beten heist.
So wird man dich für und fort
Hertzlich preißen hier und dort!

Sechster Berg-Andacht

Eingang.

Gehalten d. 10. Octobr. A. 1716.

JEsu, unser Trost und Leben,
Gieb uns dein reines Wort
Hier und an allen Ort,
Auch gute Ausbeute darneben!

Ja, lehre uns, Höchster, erkennen deine Wunder, so wollen wir rühmen und preißen deine Macht!

GEwünschte Freunde und bau-lustige Liebhaber GOttes! Es ist unmöglich, daß ein Mensch bey dem Berg-Bau alles ergründen und begreiffen kan, sondern er findet noch immer Ursache, nach dem und jenem dabey zu fragen. Der Mensch kömmt ja in gegenwärtigem Leben in keinem Stück zur Vollkommenheit, sondern je gröſſer die Weite dieser Welt ist, desto mehr fället ihm darinne

von Tage zu Tage zu untersuchen vor. Wie solte er es derohalben in Bergläufftigen Sachen zu einer vollkommenen Erkäntniß bringen können? Lieget sonst alles bey dem Berg-Bau nächst GOtt an der Zeit und Glück, so will auch die dazu gehörige Erkäntniß, das Klauben, Ausziehen und Sichern des Verstandes, seine Zeit haben. Zwar verarget man es einem Bergmann, wenn er sich ohne Bedacht und Unterscheid gar zu weit in die Teuffe waget; und auff solche Art kan gleichfalls nicht gepriessen werden, wenn man so tieffe Fragen mit denen Athenienlern auffwerffen will, davon kein Nutzen zu hoffen; Ist aber einiger Vortheil zu gewarten, der zuförderst auff GOttes Ehre ziele, so ist der Mensch schuldig, der Sache mehr und mehr nachzudencken. Und in solcher Maße hat es auch mit dem Berg-Bau seine Richtigkeit, wenn gesaget wird: Das Auge siehet sich nimmer satt, und das Ohre höret sich nimmer satt! Coh. 1, 8. Oder auch: Der Mund fraget sich nimmer satt! Und das ist, wodurch ein hochherrlich Bünauisches Berg-Amt allhier bewogen worden, auch heute dergleichen Berg-Versamlung wieder anzustellen. Wir sollen ebenfalls unsers Orts immer mehr untersuchen, was uns zum Danck gegen GOTT vor die bißher erschürfften fündige Gänge, und zum Gebet vor ihr künfftig erwünschtes Streichen und Fallen reitzen möge. Solches zu bewerckstelligen, wollen wir uns dißmahl über gewisse Berg-Fragen den erfahrnen David Berg-Rechtens belehren lassen, zuförderst aber um den Beystand des auserkohrnen Berg-Fürsten, den man Jehovah nennt, die Güte des Höchsten Bergmännisch anflehen.

Biblische Weisung / Psal. CIV, 24.

HERR / wie sind deine Wercke so groß und viel? Du hast sie alle weißlich geordnet / und die Erde ist voll deiner Güter.

Vor-

Vorbereitung.

WEr fragen will, der frage zu Abel! So lautet ein ehemahliges Sprichwort, worinne die Stadt Abel als eine Meisterin der Weißheit erhoben ward, und womit jenes Weib den Joab von deren Belagerung abzurathen sich bemühete. Wer fragen will, sprach sie, der frage zu Abel! 2. Sam. XX, 18. Hat es GOtt gefallen, nicht an allen Orten den Ertz-Seegen gleich auszutheilen, sondern nur gewisse Revieren auszusehen, in denen er edle Flötze und Gänge ausrichten lässet, so hat er nicht weniger bey Austheiluug erfahrner Männer dieses gethan, und einer Stadt vor der andern weise und verständige Leute gegeben. Solche Gnade hatte auch Abel vorzeiten von GOtt genossen. Es wird zwar sonst von ihrer Gegend, ob sie an einem bergichten oder ebenen Orte gelegen, wenige Nachricht gefunden, wiewohl man aus Jud. XI, 33. allwo sie אבל כרמים genennet wird, (h) etlicher maßen schlüssen kan, daß um sie viele Weinberge gepflantzet gewesen, und Hieronymus noch zu seiner Zeit von einem Flecken dieses Nahmens gewust; so viel aber wird von allen Auslegern gemuthmasset, daß es gleichsam eine Academie (i) gewesen, darinne viele verständige, erfahrene und kluge Leute gewohnet, bey denen man in allerley Fällen Rath einziehen können. Und nachdem selbiger meist glücklich abgelauffen, sey davon das Sprichwort entstanden: **Wer fragen will, der frage zu Abel.** Wer ein schweres Werck angreiffen, sich in einer Sache Rechts belehren, etwas neues und sonderbares vernehmen, oder sonst sich unterrichten lassen will, der gehe zu einem Abeliten, welcher ihm erwünschten Rath mittheilen, und nicht vergebliche Anschläge geben wird. Zu un-

un-

(h) v. Dapperi Beschreibung des Gel. Landes / f. 53.
(i) v. Dannhaueri hermenevt. S. p. 303. coll. D. Rechenbergi Lex. real P. 1. p. 6. seq. Cæterum de Academiis Ebræorum legi potest Jac. Altingius in Historiâ Academiarum.

unsern Zeiten wird das Englische Zinn vor das beste, und eben diese Nation vor die klügste und scharffsinnigste gehalten; aber in denen alten Zeiten sagte man: **Wer fragen will, der frage zu Abel.** Und was ist auch billiger, als daß Rath bey denen gesuchet werde, die ihn geben können? Ein Bergmann muß nicht an einem sandichten Ufer, sondern auf einem Berg-Felde einschlagen, und Schlägel und Eisen nicht auf grünen Rasen, sondern vor Ort ansetzen! Gleicher Gestalt bleibet es wohl gesprochen: **Allezeit suche Rath bey denen Weisen,** Tob. IV, 19. Wir erinnern uns hierbey, daß unter denen Bergläufftigen Fragen diese nicht die letzten sind: **Wie viel Bergwercke in der gantzen Welt zu finden? ob etwas daran auszusetzen? und ob endlich alle können ausgebauet werden?** Da mag es um so viel mehr heissen: Wo sind die Klugen? Wo sind die Schrifftgelehrten? Wo sind die Welt-Weisen? 1. Cor. I, 20. Zwar ist das gesegnete Freyberg itzo die Berg-Haupt-Stadt unsers wertheſten Sachsen-Landes, in welcher die höchsten Berg-Häupter sitzen, (denen wir daher alles Glück-auff mit schuldiger Ehrerbietung anwünschen,) und aus welcher alle Berg-Urtheile müssen eingeholet werden. Wer fragen will, der frage in dem berühmten Freyberg! Doch finden wir die Weisung näher, wenn wir an des erfahrnen Davids Worte gedencken, da er spricht: **HErr, wie sind deine Wercke so groß und viel! du hast sie alle weißlich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.** Hieraus lasset uns demnach

belehren über drey Berg-läufftige Fragen/

Darunter ist

Die Iste: **Wie viel Bergwercke in der gantzen Welt zu finden?**

Die IIte: **Ob etwas daran zu tadeln?**

Die IIIte: **Ob endlich alle können ausgebauet werden?**

Vor-

Vorher aber ist unser nachmahliger Wunsch: Glückauff! O HErr hilff, und laß alles wohl gelingen!

Ausführung.

MAn findet unterschiedliche grosse und kleine Schrifften, welche den Nahmen derer **Berg-Fragen** führen, und hat sonderlich ein noch lebender Gelehrter (k) mit seinen unlängst herausgegebenen kurtzen Fragen aus der Metallurgiâ sacrâ ein löbliches Werck verrichtet. Dahin gehören nun auch diejenigen **Bergläufftigen Fragen**, von denen wir uns itzo werden belehren lassen, unter welchen die

Iste ist: **Wie viel Bergwercke in der gantzen Welt zu finden?** David spricht überhaupt von denen Wercken GOttes also: **HErr, wie sind deine Wercke so groß und viel?** Durch die Wercke GOttes verstehet er alle Geschöpffe, sichtbare und unsichtbare, erhabene und niedrige, lebendige und leblose. Alles sind Wercke, weil sie gewürcket, geschaffen und bereitet sind, und ihr Wesen nicht von sich selbst haben. Sie werden angesehen, als Wercke des HErrn. GOtt ist der HErr, der sie durch sein Wort: **es werde!** erschaffen hat, Gen. I. GOtt ist der HErr, der sie noch itzo erhält und regieret. **Er ist vor allen, und es bestehet alles in ihm**, Col. I, 17. Von denen sagt David, daß sie **groß und viel** sind. Viel sind Arten derer Geschöpffe, und viel Geschöpffe jeder Art insonderheit. Zwar hat GOtt nur sechs Tage über der Schöpffung zugebracht; aber in solcher kurtzen Zeit sind dennoch so viel Geschöpffe von ihm bereitet worden, daß ein Mensch in seinem gantzen Leben nicht alle erfahren wird. Diese alle stellet sich demnach der theure König nur gleichsam auf einem Globô vor die Augen, und ie grösser ihre Menge ist, desto grösser wird bey ihm die Verwunderung: **HErr, wie sind deine Wercke so groß und viel! Ich will sie verkündigen, und davon sagen, wiewohl sie nicht zu zehlen sind**, Psal. XL, 6.

(k) M. Adam Erdmann Mirus, Con-Rect. Zittav.

Fragen wir nun insondertheit: **Wie viel Bergwercke in der gantzen Welt zu finden?** So ist diese gleichfalls die gewisseste Antwort, daß ihre Zahl **groß und viel** ist. Viele sind es, die ehemahls gebauet worden, und nun stille liegen. Viele, darauf noch gebauet wird. Viele, die noch unbekannt sind, und künfftig dürfften beleget werden. Kurtz: Sie sind in so groß- und vieler Menge von GOtt erschaffen worden, daß kein Mensch alle erfahren dürffte, so lange die Welt stehen wird. Berg-Aemter halten ja wohl ihre Lehn- und Gegen-Bücher, darein getragen zu werden pfleget, wenn jemand eine Zeche muthet; und hat man aus dergleichen die Nachricht, (l) daß im Jahr 1701. in Spanien 3000. Gold-Gruben gangbar gewesen; Aber daraus erkennet man nicht mehr, als so viele, welche itzo an einem Orte auffgenommen und beleget sind. Uberhaupt hingegen ist der Ertz-Segen unbegreiflich groß. Von der Königin aus dem Reich Arabia lesen wir: **Sie kam gen Jerusalem mit einem sehr grossen Zeug, mit Cameelen, die Specerey trugen, und viel Goldes und Edelgesteine, 1. Reg. X, 2.** Aber, wie dasjenige, was ein Mensch hat, allezeit nichts ist gegen dasjenige, was GOTT besitzet, also war auch dieses wenig gegen alle Bergwercke in der Welt, welche GOtt zugehören. Derer sind unerforschlich viele. Niemand sage, daß dergleichen Antwort in der That nichts anders heisse, als daß es unmöglich sey, zu sagen, wie viel Bergwercke in der gantzen Welt? Denn, gnung ist, zu sagen, daß ihrer sehr viele sind, welches schon dem Bergwercke nicht Unehre, sondern Ehre bringet, ob man gleich nicht genau zu erzehlen weiß, wie viel Berg-Revieren, wie viel Gänge, wie viel Zechen, wie viel Tieffste, wie viel Poch-Mühlen, u. s. f. welches mehr in einem Auffstande, als Berg-Urtheile zu suchen ist. Niemand meyne auch, daß zum wenigsten diese Frage unnützlich sey. Je unbeschreiblicher die Vielheit befunden wird, desto mehr wird der Mensch zur Gegeneinanderhaltung GOttes Reichthums gegen seine Armuth, GOttes Hoheit gegen seine Niedrigkeit, Göttlicher Güte gegen seine Unwürdigkeit bewogen,

(l) v. l' Espagnol. nouveau p. 52.

daß

daß er bekennet: Ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast! Genes. XXXII, 10. Am wenigsten sehe man diese Antwort als lächerlich an / weil sie endlich dahin komme / man wisse nicht / wie viel Bergwercke seyn; dergleichen Bescheid jeder derer geringsten Berg-Knappen geben könne. Denn solches thun nur diejenigen / welcher Endzweck im Wissen die Curiosität ist; wer aber auff GOttes Ehre siehet / dem wird am besten gefallen / die Vielheit des Göttlichen Berg-Segens so hoch zu setzen / daß man sie nicht beschreiben könne. Und also bleibet auff die Frage: Wie viel Bergwercke in der gantzen Welt zu finden? dieses der Entscheid: Daß ihrer unermeßlich viele sind. Hierauff folget die

II. Frage: Ob etwas daran zu tadeln und auszusetzen? Der gelobte David spricht überhaupt von denen erschaffenen Wercken GOttes: Du hast sie alle weißlich geordnet. Der Mensch unterstehet sich / wo nicht in allen / doch in vielen etwas zu tadeln / und bedencket nicht / daß bey ihm selbst das meiste auszusetzen sey / was er thut. Aber David nimmt alles zusammen / vom grösten / biß zum kleinesten / alles / was im Himmel / auf Erden / und unter der Erden ist / und spricht: Du / mein GOtt / hast sie alle weißlich geordnet! בחכמה die Weißheit ist gleichsam die Schicht / auf welcher die Wercke von deinen Händen gegossen; das Wasser / womit sie auf dem Sichertroge deiner Allmacht gesichert worden. Wer wolte dannenhero etwas daran tadeln? Gelobet sey vielmehr der Nahme GOttes von Ewigkeit zu Ewigkeit, denn sein ist beyde Weisheit und Stärcke, Dan. II, 20.

Fraget man nun auch absonderlich wieder von denen Bergwercken: ob etwas daran auszusetzen und zu tadeln? So ist die Antwort gleichfalls: Nichts; vielmehr ist auch hier alles weißlich geordnet. Zwar an denen / welche Bergwerck bauen / an Gewercken und Häuern / findet man bißweilen etwas mit Recht zu mißbilligen / wenn die Löhnung übel geschiehet / oder die Arbeit nachläßig / untreu / und dergleichen verrichtet wird. Aber auf GOttes

Seite ist nichts dabey / welches man nicht preißen müste / sondern vielmehr seine weise Ordnung überall zu rühmen. Was er ordnet, das ist löblich und herrlich, Psalm. CXI, 3. Die Natur derer Metalle ist so ordentlich unterschieden / daß immer eine Berg-Art die andre an Werth / Gewichte / Härte / Klang / Gattung / Halt und Farbe auff das artigste übertrifft. Denen Orten nach sind sie so ordentlich eingetheilet / daß die Ertzte nur auff denen sonst unfruchtbaren Gebürgen brechen / desto mehr sich veredlen / je mehr sie in die Teuffe setzen / und dem Centro der Erden zufallen / bald streichen / bald fallen / bald auskeilen / und mit festen Gestein abgeschnitten werden / am Tage blühen / oder in tieffen Gesencken liegen / in Drusen / oder ausser solchen / als Flötze / Trume / oder Gänge sich zeigen / mächtig oder geringe werden. Der Zeit nach sind sie so ordentlich rege worden / daß GOtt fast stets vom 25. biß ins 25. nachmahls vom 50. biß ins 50. ferner vom 75. biß ins 75. und weiter vom 100. biß ins 100. Jahr gewartet / ehe er ein neues Bergwerck auffkommen lassen. (m) Hierzu nehme man die wunderfame Führung, da der Höchste von Jahre zu Jahre mehr Liebe und Verstand gegeben / Gänge auszurichten / Ertzte zu gewältigen / und solche zu gute zu machen. Wer findet da etwas mit Recht zu tadeln? Zwar manche unterstehen sich dieses / und tadeln GOtt / wenn er nicht allen gleichen Segen giebt / wenn er gefährliche Schwaden und ander Unglück verhänget / u. s. f. Aber deßwegen ist noch nichts bey dem Bergwerck auszusetzen / weil GOtt in Austheilung des Seegens / der Mühe und Ausbeute seine unterschiedene Freyheit behält. Vielmehr verbleibet jenem sein völliges Lob / weil GOttes Macht und Weißheit / als ein Blickfilber / darinne eben aufs herrlichste gesehen wird. Zu dem soll der Mensch in der Welt nicht ohne Schweiß / Unterschied und Gefahr seyn / wobey dennoch der HErr dasjenige jedem geben will / was ihm nöthig ist. Siehet man dannenhero in einen Schacht / so soll man stets dabey gedencken: O welch eine Tieffe der Weißheit GOttes! Rom. XI, 33.

Und

(m) v. Kellners Berg- und Saltz-Buch / p. 415. seq.

Und folglich bleibet auf die Frage: Ob etwas bey dem Bergwerck zu tadeln und auszusetzen? der Entscheid: So viel GOTT betrifft und dessen weise Ordnung, gantz nichts.

Itzo folget die

IIIte Frage: Ob endlich alle können ausgebauet werden?

David rühmet zum Schluß gegen GOtt: Die Erde ist voll deiner Güter. Die Erde, die du denen Menschen zur Wohnung gegeben hast/ ist voll. Oben siehet man austrägliche Früchte/ unten brechen reichhaltige Zwitter. Es hat nichts gemangelt/ es mangelt noch nichts/ und wird auch künfftig nichts mangeln. Sie ist voll deiner Güter, קניניך. Du erweisest dich dabey/ als einen GOtt/ der alles in Händen hat/ und geben kan. Hierauff sahe David/ wenn er gleichfalls anderweit bezeugete: Was du, HErr, segnest, das ist gesegnet ewiglich, 1. Par. XIIX, 27.

Ist nun die Erde voll der Güter des HErrn, so folget auch auf die letzte Frage: daß dennoch nicht alle Bergwercke endlich können ausgebauet werden. Kan es geschehen/ daß eine Zeche in ihren Maaßen ausgebauet wird/ so sind es dennoch nicht alle. Kan es geschehen/ daß sich an diesem Orte der Gang verdrücket/ dennoch kan er sich anderswo wieder entblößen. Kan es geschehen/ daß itzo Zubuße zu geben ist/ so kan doch zu andrer Zeit ein guter Anbruch die aufgewendeten Kosten wieder ersetzen. Es ist unmöglich/ daß alle Gebäude können ausgebauet werden. Von dem/ was über der Erden ist/ haben wir die Verheissung: So lange die Erde stehet, soll nicht auffhören Saamen und Erndte, Gen. VIII, 22. Das mögen wir auch von denen Fällen und Klüfften unter der Erden annehmen. Man hat in der Goßlarischen Revier Tieffste von 500. Lachtern gefunden/ und sind noch nicht ausgebauet gewesen; Da aber die gantze Teuffe der Erden 1718. Meilen austragen soll/ (so weit keiner derer ältesten Lehnträger absincken wird/) so können die Bergwercke um so viel weniger ausgebauet werden. Die meisten sind über alles Vermuthen/(n)

(n) Conf. Kellner, l. c, p. 420, seqq.

das Annabergische durch einen Traum/ das Hartzische durch das Scharren eines Pferdes/ das Altenbergische durch gebrannte Koblen rege und entdecket worden; Und so unvermuthet werden noch künfftig fündige Gänge erschürffet werden/ wie man denn vor wenigen Wochen aus Schottland von einem neu-erfundenen Silber-Bergwercke in denen Zeitungen geschrieben. Man wird noch immer aus der Fülle der Güter GOttes unter der Erden zu nehmen haben/ so lange die Welt dauren wird. Kein Bergwerck wird jemahls ausgebauet werden/ sondern sie werden endlich zusammen vergehen/ wenn die Elemente für Hitze zerschmeltzen, und die Erde, und die Wercke, die drinnen sind, verbrennen, und GOtt wird seyn alles in allen, 2. Petr. III, 10. 1. Cor. XV, 28 Und hiermit seyd ihr belehret über die vorgelegten drey Bergläufftigen Fragen.

Anwendung.

Vormahls sagte unser gewünschtester Heyland/ JEsus/ zu denen Pharisäern: Ich will euch auch ein Wort fragen, Matth. XXI, 24. Dieses Wort brauche ich nunmehr an euch/ Geliebteste. Lasset mich nun auch ein Wort fragen: Wenn ein Berg-Urtheil eingehoblet ist/ werden die Sachen alsdenn bey dem Berg-Bau hiernach eingerichtet. Wie ist nun euer Thun nach der bißher vernommenen Bergrechts-Belehrung einzurichten? Nehmet folgenden wohlgemeynten Rath hierzu an/ und entschlüsset euch zum

Dancken,
unsträflichen Leben, und
Bethen.

Habt ihr gehöret/ daß die Zahl derer Bergwercke in der Welt sehr groß und unbegreiflich viel ist/ so lasset euch dieses um so viel mehr zu heiliger Danckbarkeit gegen GOtt bewegen. Von dem gesegneten David lesen wir: Für ein jegliches Werck danckete

er

er dem Heiligen, dem Höchsten mit einem schönen Liede, Sir. XLVII, 9. O wie viel Berg-Reyhen werdet ihr GOtt bringen müssen/ wenn ihr ihm gleichfalls vor den vielen empfangenen Ertz-Segen werdet dancken wollen! So offt ihr einen guten Handstein gewinnet/ müsset ihr sagen: GOtt Lob! Doch stattet solchen Danck mit Freuden ab/ indem ihr dennoch der Menge Göttlicher Wohlthaten nicht damit gleich zu kommen vermöget. Seyd ihr ferner belehret worden/ daß bey dem Bergwerck nichts zu tadeln, noch auszusetzen/ sondern alles weißlich von GOtt geordnet sey/ so hüttet euch gleichfalls vor der sonst so gemeinen Tadelsucht/ und seyd vielmehr vergnügt/ wie es GOtt füget. Ja/ wie ihr an GOttes Segen nichts auszusetzen findet/ also führet euch wiederum in eurem Leben unsträflich auff/ damit GOTT auch an euch nichts auszusetzen finde. Das Schmeltzen ist umsonst/ wenn man die gantze Zwitter/ samt dem daran hangenden Kiß/ Qvertz und Bergen in dem Schmeltz-Ofen aufftragen will; und so wenig schicket sich ein tadelhaffter Bergmann in die Grube. Sehet Untreue/ Unfleiß/ Unmäßigkeit/ Verschwendung und andere Sünden als Schlacken an/ die nichts mehr halten/ welche man nicht in der Hütten lässet/ sondern heraus schüttet/ damit nichts an euch zu tadeln sey. Unglückselige Jüden! Ihr stehet billig noch diese Stunde allen zum Schreck-Bilde vor denen Augen/ denn von euch sagte der HErr: Sie sind eitel verdorben Ertz und Eisen. Der Blasebalck ist verbrannt, das Bley verschwindet, das Schmelzen ist umsonst, denn das Böse ist nicht davon geschieden, darum heissen sie auch ein verworffen Silber, denn der HERR hat sie verworffen! Jer. VI, 28. seqq. Endlich da ihr vernommen/ daß die Bergwercke nicht alle können ausgebauet werden/ so lasset euch dieses zu fleißigen Gebethe, um Fortsetzung des edlen Berg-Segens auff unsern Revieren/ antreiben/ damit auch unsers Orts die Güte GOttes alle Morgen neu erfunden werde. Alle können nicht ausgebauet werden; doch kan auff dem und jenem Gebäude GOtt die Gänge sich abschneiden lassen. Derohalben

ben ist dißfalls das Gebeth allerdings vonnöthen. Habt ihr alle Tage eure Schichten zu verfahren / und eure Gedinge heraus zu schlagen / so seyd auch mit jenen ersten Christen täglich im Gebet, Act. II, 42. Alsdenn könnet ihr bey euerm Berg-Bau jederzeit das Beste hoffen. Der Schluß in denen meisten Berg-Urtheilen / da man sich über gewisse Fragen belehren lässet / ist folgender: Hiernach werdet ihr euch wissen zu richten. Hier aber / da uns der allerhöchste Berg-HErr durch seinen vertrautesten Berg-Hauptmann / den theuren David / Rechtens belehret hat / wird der Schluß noch nachdrücklicher sich hören lassen / indem es heisset: Diß ist der Weg, da euch GOtt zeugen wird sein Heyl! Psal. L. v. ult. Wie nun? Wollet ihr wohl euern Bergmännischen Muth sincken lassen / wenn es / menschlichen Gedancken nach / auff euern Gruben nicht mehr höflich aussehen solte? Ich erinnere mich / in dem werthen Freyberg einen gewissen Bergmann gekennet zu haben / bey dessen Gebäude etliche Jahre nach ein ander lauter vergebliche Kosten auff Strecken / Durchschläge und Gesencke waren gewendet worden. Gleichwohl sagte er offtmahls: es siehet alle höflich! ob gleich keine Ausbeute erfolgte. Endlich antwortete er auff die deswegen an ihn geschehene Frage: So lange in der Bibel die Worte nicht ausgelöschet werden: HErr, wie sind deine Wercke so groß und viel? Du hast sie alle weißlich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter! kan ich auch nicht anders sagen / als: es siehet allehöflich! Dieser Trost / Gewünschteste, gehet auch euch an. Derer Bergwercke sind ja unermeßlich viele; darum gedencke ein jeder: GOtt wird auch mir ein Theilgen davon geben. GOtt ist in seiner weisen Ordnung nicht zu tadeln; darum glaube er ferner: Mein GOtt wird auch mich weder verlassen noch versäumen / sondern untadelhafft vor mich sorgen. Es können nicht alle Zechen ausgebauet werden; darum schlüsse man gleichfalls: GOtt wird auch mir oder denen Meinigen einen guten Anbruch auffbehalten haben. Seyd feste in der Hoffnung:

GOtt

GOtt wird mir doch
Wohl helffen noch!
Mein Unglück wenden,
Mir Seegen senden,
Wenns ist sein Will!

Saul fragete ehemahls den HErrn: Soll ich hinab ziehen, denen Philistern nach? Aber er antwortete ihm zu der Zeit nicht. Doch endlich sprach er: So zeuch nun hin, und schlage die Amalekiter! 1. Sam. XIV, 37. XV, 3. Fraget auch ihr GOtt im Gebet auff euern Knyen. Schweiget er gleich einige Zeit; endlich wird er dennoch auch zu euch sagen: Schlaget ein! Alsdenn wird gesegnet seyn euer Schürffen, gesegnet euer Sencken, gesegnet eure Fahrt, gesegnet euer Schlägel und Eisen, gesegnet euer Ort, gesegnet euer Kübel, gesegnet euer Schmeltzen; gesegnet euer Leben und Sterben. Ihr werdet seyn die Gesegneten des HErrn, der Himmel und Erden gemachet hat.

Nun, so segne denn, du Höchster, alle Berg-Häupter, segne alle Gewercken, segne alle Arbeiter! Wende von ihnen alle Gefahr, und überschütte sie mit deiner Güte, daß sie gleichfalls rühmen mögen: HErr, wie sind deine Wercke so groß und viel! Hierzu thue ich den Bergmännischen Wunsch, und beschlüsse zugleich die geschehene Belehrung über die vorgelegten Bergläufftigen Fragen: Freuen müssen sich und frölich seyn alle, die nach dir fragen, und die dein Heil lieben, müssen sagen allewege: Der HErr sey hochgelobet! Ps. XL, 17.

Glück und Seegen bedürffen wir alle,
Ey, das gieb uns, GOtt mit Freud,
Daß wir dich auch loben mit Schalle
Hier und dort in Ewigkeit!

Gehalten d. 17. Jun. Anno 1717.

Siebender Berg-Andacht

Eingang.

Lobet GOtt mit Hertz und Munde,
Mit Gesang,
Thon und Klang
Zu aller Stnnde!

ABermahls ist ein Tag, wertheste und geheiligte Versamlete, da dieses Hauß des Höchsten die Weite, in der wir arbeiten, und Lob und Danck der Ort ist, vor dem wir ansitzen sollen. Unsere Schicht, die wir heute zu verfahren haben, ist diejenige, bey welcher wir die Jüdische Kirche antreffen, wenn sie sagte: Ich gedencke der alten Zeit, Psalm. LXXVII, 6. Aller Seegen war von derselbigen verschwunden, GOtt legte sie ab, und übergab sie denen Babyloniern zur Abstraffung. Nachdem sie sich nun in solchem armseligen Zustande befand, gedachte sie zurücke. Man findet unterschiedliche Berg-Chronica, wie denn das Freybergische, Schneebergische und andere bekannt sind, daraus ersehen werden kan, wie es vormals bey dem Berg-Bau zugegangen; Gleichergestallt schlug itzo die Jüdische Kirche gleichsam das Israelitische Chronicon auf, und, indem sie solche Schicht verfuhr, sagte sie: Ich gedencke der alten Zeit. Daß Zeiten, Tage und Jahre sind, hat schon bey der ersten Schöpffung der oberste Berg-Fürst unter andern also geordnet, Gen. 1, 14. und was davon vergangen, zurücke geleget, überlebet und aufläßig worden ist, wird die alte Zeit genennet. Auch von denen Menschen ist daher das Sprichwort entstanden: Tacitis senescimus annis; Wir werden unvermerckt mit der Zeit älter. Und damahls hatte es denen Israeliten nicht am Glücke gemangelt. Auff dem Gange nach dem gelobten Lande hatten sie sich glücklich ausgelänget, und die vorgeschossenen Kämme und Knauer widersetziger Feinde nach Wunsch gezwungen, wel-

welches aber itzo gantz geändert war. Hieran gedachte nun die Jüdische Kirche. Sie klaubete, sicherte und woge gleichsam alles ab. Denn das ist freylich die Art derer meisten Bedrängten, daß sie da und dorthin sinnen, wie David, wenn er an die vorigen Zeiten gedachte, von allen Thaten GOttes redete, Psalm. CXLIII, 5. Und also mögen itzo auch ihre Gedancken entweder diese gewesen seyn, daß sie klaget, der Gang der vormahligen Hülffe GOttes schneide sich itzo ab, oder daß sie hoffet, selbiger werde auch dißmahl endlich sich wieder ausgehen und entblössen lassen. Nun sind wir zwar, Geliebteste, bey dem edlen Berg-Bau itzo nicht unter die gar Ungesegneten zu rechnen, doch sind wir an dem heutigen Tage nicht weniger schuldig, zu gedencken der alten Zeit. Nemlich, weil der Höchste das abermahls verflossene alte Qvartal nicht ohne Seegen gelassen hat, und noch immerfort reichhaltige Flötze zeiget, so sind wir verbunden, dermassen daran zu gedencken, daß wir

Loben GOtt mit Hertz und Munde,
Mit Gesang,
Thon und Klang
Zu aller Stunde.

Lobet demnach den HErrn in seinem Heiligthum, lobet ihn in der Veste seiner Macht, lobet ihn in seinen Thaten! Psal. CL, 1. 2. Ich aber, nachdem ich, etwas mehr zu reden, auffgetreten, und in der Weite alter Dinge gleichwohl schon vor Ort zu sitzen angefangen, werde nicht unrecht thun, wenn ich auch so gar etwas, welches unter die ältesten Dinge gehöret, zu entdecken trachten werde.

Biblische Weisung/ Psalm. CXXVIII, 1. 2.

WOhl dem/ der den HErrn fürchtet/ und auff seinen Wegen gehet! Du

wirst dich nähren deiner Hände Arbeit/ wohl dir/ du hast es gut.

Vorbereitung.

EIne derer angenehmsten Berg-Wissenschafften ist ohne Zweifel diese: Wie es von denen ältesten Zeiten her mit dem Berg-Bau gestanden? Soll ich auff der Stunde alter Dinge bleiben, und fortfahren, auff solchem Gange mich auszulängen, so ist zwar ausgemacht, daß bey der ersten Schöpffung aller Welt GOtt auch die Metalle unter der Erden zugleich erschaffen habe, daher so bald von Pison, einem Flusse des Paradieses, gedacht wird, er sey geflossen um das gantze Land Hevila, und daselbst finde man Gold, und das Gold des Landes sey köstlich, und daselbst finde man Bedellion, und den Edelstein Onyx, Gen. II, 11. 12. Doch hinderten sich die ersten Menschen selbst durch ihren Sünden-Fall, daß sie nicht zu dieser Bergwercke Belegung gelassen wurden. Nun scheinet zwar aus der bald darauf erfolgten Erbauung derer Städte, getriebenen Acker-Bau, und gebrachten Opffern, welches unmöglich ohne metallinen Instrumenten hat können geschehen, theils, daß gleichwohl schon zu Zeiten Adams nach dem Fall würcklich Bergwerck zu bauen angefangen worden, theils, daß solches damahls meist in Eisen- und Kupffer-Ertzt bestanden, zumahl, da auch Thubal-Cain um solche Zeit ein Meister vor andern in allerley Ertzt- und Eisen-Werck genennet wird, Gen. IV, 22. Doch sind auch diese Gebäude durch die grausame Sündfluth bald wieder eingegangen und auffäßig worden. Wie aber gleichwohl nach der Zeit über der Erden die zum menschlichen Nutzen dienende Gewächse sich wieder gezeuget haben, also hat die göttliche Vorsorge auch unter der Erden den in streichende Gänge gelegten Berg-Segen nicht weniger beybehalten, welchen denn

nach

nach der Sündfluth Thubal, ein Sohn Japhets, am ersten wieder rege zu machen angefangen. Und hier gieng zugleich die Zeit derer Ertzt-Väter an; aber diese trieben das Bergwerck wenig. Und so wenig auch die ihnen folgende Israeliten, weder in Egypten, noch im gelobten Lande vor der Babylonischen Gefängniß. Der eintzige Stamm Asser nahm zur Zeit derer Richter in Canaan etliche Kupffer-Zechen auff, dahin die berühmte Sarepta gehöret, Devt. XXXIII, 25.26. Doch gab auch er sie bald wieder auff; und die Kostbarkeiten an Gold, Silber, u. s. f. die man sonderlich zu Salomonis Zeiten in Israel fand, wurden meist von andern Orten angeschaffet. Auch so gar nach der Babylonischen Gefängniß, ob es sich sonst gleich in allen Stücken fast mit denen Israeliten änderte, dennoch, was den Berg-Bau betraff, antiqvum obtinebant, sie achteten ihn nicht. Dannenhero weisen uns die ältesten Zeiten auff gantz andere Revieren. Thubal, mit seinen Nachkommen, fieng bald nach der Sündfluth an in Asien die Colchischen, Iberischen, Indischen und Arabischen Gänge auszurichten. Japhets Nachkommen, als Thubals Vettern, thaten in Europa nach und nach ein gleiches; Denn bald nach Nimrods Zeiten, im Jahr 1718. nach Erschaffung der Welt, kamen in Spanien die Bergwercke ins Auffnehmen, nachgehends in Griechenland, hierauff in Ungarn, Siebenbürgen und der Wallachey, nachdem in unserm Teutschland, in Böhmen, Meissen und Nieder-Sachsen, endlich in Norwegen, Portugal und Schweden. Von Africa ist noch nicht erwiesen, wenn die Gebäude um Carthago und Gvinea auffgenommen worden. In America ließ im Jahr 1492. nach Christi Geburt P. Columbus zuerst einschlagen. Nach solcher Zeit hat man von Jahren zu Jahren alles genauer gesuchet, und suchet es noch, daher auch endlich Berg-Ordnungen und Berg-Bücher sind verfertiget worden, darunter das erste D. Agricola Bermannus, zur Zeit Lutheri (o) an das Licht kam, welchem nach der Zeit viele andere gefolget sind.

(o) Conf. Matthesii Sarepta in der Vorrede p. 11. & passim.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id427790131/101 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

(Absonderlich hat der alte Matthesius in seiner Sarepta viele Blätter von Ankunfft der Bergwercke, woraus A. 1713. ein höchstfleißiger Zittauer (p) in besserer Ordnung seine Metallurgiam sacram verfertiget, dem auch vor nächster Zeit S. Ronqvil, ein Frantzose, ein anders (q) an die Seite gesetzet, und sich darinne nach dem Rathe beqvemet hat, den ein Abgesandter des Königes in Franckreich an den König von Groß-Britannien, fast gleiches Nahmens, P. Ronqvil, dem gelehrten historico, Gregorio Lethi, (r) gegeben: Ex antiqva historia pauca, sed selecta, ex recentiori verò omnia, sed insigni brevitate & accuratione expromenda esse. Man solle aus der alten Historie wenig, aber auserlesene Dinge, aus der neuen hingegen alles, doch sehr kurtz und richtig, zusammen suchen.) Auff diese Art nun wäre zwar einiger maßen gewiesen, wie es von denen ältesten Zeiten her mit dem Berg-Baue gestanden; wer weiß aber hieraus auch, welches die allerälteste Zeche sey? Wie heisset sie? Wo lieget sie? Was ist da vor Arbeit? Wie schüttet sie? Doch kan man nicht sagen, welches die allerälteste irrdische Zeche unter der Erden sey, so kan man gleichwohl wissen, welches die allerälteste geistliche Zeche in dem Hertzen sey. Denn diese befähret David, (oder auch Salomo, weil die Uberschrifft des CXXVIII. Psalms niemand eigentlich benennet,) in unserer vorgelegten Weisung; welcher, wie er sich anderweit entschloß: **Ich will meinen Mund auffthun zu Sprüchen, und alte Geschichte aussprechen,** Psal. LXXVIII, 2. also auch hier davon erwünschte Nachricht ertheilet. Lasset uns also ihm nachfahren, und auff solcher mit ihm umsehen. Es solt seyn

Die

(p) M. A. E. Mirus', Con-R. ibid.
(q) Histoire des Metaux.
(r) v. Act. erud. Lipf. A. 1685. p. 303.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id427790131/102 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die allerälteste Zeche;

Wobey zu forschen

I. Nach dem Nahmen / den sie führet.
II. Nach dem Felde / in welchem sie lieget.
III. Nach der Arbeit / welche da gethan wird.
IV. Nach der Ausbeute / die sie giebt.

Alles geschehe mit dem hertzlichen Seufftzer: Daß der HErr bey uns sey; und mit der Bergmännischen Hoffnung:

Wenn GOtt mit uns fährt aus und ein,
So sind wir wohl bewahret fein!

Ausführung.

WEr im alten Mann durchschlägig wird, hat zwar offt wenig Vergnügen dabey, indem er an denen verstürtzten Bergen insgemein viel zu gewältigen, wenig aber auffzubereiten findet; Gleichwohl wird es uns itzo herrlich erfreuen, wenn wir uns umsehen werden auff der allerältesten Zeche, wobey zu forschen

1. Nach dem Nahmen, den sie führet. Man findet Zechen mit dem Nahmen: Ehre, Freude, Gabe, Hülffe, Güte, Segen, milde Hand, Hoffnung GOttes, und andere; Hier aber wird die allerälteste Zeche zur Furcht des HERRN genennet: Wohl dem, der den HErrn fürchtet. Der HErr ist GOtt, welches nicht deßwegen so vielmahls zu erinnern ist, als wäre es etwas Unbekanntes, sondern weil uns nichts lieber soll zu hören seyn, als dieser Nahme. Der HErr ist es, dessen Güter die Erde voll ist, Psalm. XXXIII, 5. und der auch die Hertzen derer Gläubigen segnet mit allerley geistlichen Segen, in himmlischen Gütern, durch Christum, Eph. I, 3. Er, der allerhöchste

Berg-

Berg-Fürst und HErr über alles, von welchem, durch welchen, und in welchem sind alle Dinge, Rom. XI, 36. Er, der Allerhöchste, den man also auch bey allen Dingen zuförderst für Augen und im Hertzen haben soll, nach Tobiä Ausspruch, Tob. IV, 6. Von der Furcht nun, mit welcher dieses gethan zu werden sich geziemet, erlanget die allerälteste Zeche den Nahmen. Und ist das wohl möglich? Wo Furcht sich ereignet, da findet sich ja Zwang, Zweifel und Traurigkeit; Heutiges Tages aber ist vielmehr Freyheit, Hoffnung und freudiger Muth die Bergmännische Qvint-Essenz. Sollen denn demnach die ältesten Lehnträger nicht so glücklich gewesen seyn? Man mercke aber hierauf den Unterscheid zwischen der knechtischen Furcht, da man nur die Straffe des Herrn, hingegen nicht dessen vorhergehende Beleidigung fürchtet, und stets verzagen will; und der kindlichen, da man nicht sowohl die Straffe, als die Beleidigung fürchtet, und das beste hoffet. Diese letztere kan gar wohl mit der Bau-Lustigkeit bestehen. Joseph war nicht der Betrübteste, dennoch sagte er: Wie solt ich ein solch groß Ubel thun, und wider GOtt sündigen? Genes. XXXIX, 9. Solche Furcht wird erfodert: Fürchtet den HErrn, ihr seine Heiligen! Psal. XXXIV, 10. Und diese Zeche zur Furcht des HErrn ist die allerälteste. Ich will geschweigen, daß sie alsobald bey Erschaffung des ersten Menschen mit dem anerschaffenen Göttlichen Ebenbilde ihm in Lehn gereichet worden. Man siehet es noch deutlicher aus der so gleich erfolgten Bestätigung dieses Lehns: Du solst essen von allerley Bäumen im Garten, aber von dem Baum des Erkänntniß Gutes und Böses solst du nicht essen, denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todtes sterben, Gen. IV, 7. Cain solte diese Zeche ebenfalls gantz zeitig aufnehmen, indem der HErr sprach: Wenn du fromm bist, so bist du angenehm, bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde für der Thür; aber laß du ihr nicht ihren Willen, Cen. IV, 7. Aus dem allen siehet man, daß die Furcht des HErrn die Sohle sey, auf welcher aller Vorrath

der

der Freude, Hoffnung, Ehre, Gabe und Hülffe GOttes unter das Füll-Ort des Göttlichen Segens von Anfang der Welt gelauffen worden, und noch gelauffen werde. Und dieses machet selbige zu einem Nahmen der allerältesten Zeche. Hierauf ist zu forschen

II. **nach dem Felde, in welchem solche lieget.** Es ist keine Zeche, die nicht ihr gewisses Feld, Maaßen und Vierung habe. So auch die allerälteste Zeche. Das Feld, darinne sie lieget, heissen **die Wege des HErrn.** Die Meynung ist wohl keine andre, als wenn gesaget wird: **Wohl dem, der den HErrn fürchtet, der grosse Lust hat zu seinen Geboten!** Psal. CXII, 1. **Wohl denen, die ohne Wandel leben, die im Gesetz des HErrn wandeln,** Psal. CXIX, 1. Wege werden genennet die Lebens-Arten, welche GOtt denen Menschen vorgeschrieben hat, daß sie, als Wanders-Leute, darauf nach dem himmlischen Jerusalem reisen sollen. Bedencken wir nun dieses, so ist das Feld, in welchem die allerälteste Zeche lieget, kein anders, als das Feld des **Göttlichen, guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willens,** Rom. XII, 2. d. i. die Göttliche Vorlegung dessen, wie ein Mensch im Leben sich verhalten solle. Da ist alles genau vermessen und abgezogen, daß man nicht in fremde Feld sündlicher Lüste kommie, sondern in denen Ober- und Unter-Maaßen der Guldigkeit gegen GOtt und dem Nächsten richtig gebauet werde. Der eine Lochstein ist das **Gesetz, so im Hertzen beschrieben ist,** Rom. II, 15. Der andre ist das geoffenbahrete **Wort GOttes, darinne aller Rath GOttes verkündiget ist,** Act. XX, 27. Von beyden heisset es zu dem Häuer: **Biß hieher solst du kommen, und nicht weiter!** Job. XXXVIII, 11. Und daher ist auch hoch vonnöthen, auf beyde gute Acht haben, weil sie uns das Feld richtig anzeigen, und beweisen, es sey nicht ein erschaffenes, sondern unerschaffenes, nicht ein irrdisches, sondern himlisches, nicht ein menschlich, sondern Göttliches Feld, nehmlich der Wille GOttes. Dahin sind die allerältesten Fundgrübner, Adam, und alle dessen Nachfolger, einzuschlagen gewiesen worden, wozu sie weder Wünschel-Ruthe noch Maaß-Stab gebrauchet,

sondern/ wie dieses Feld in gewisser Maaße so alt / als GOtt selbst ist / also hat er sie auch bey Erschaffung der Welt selbst dahin geführet/ obgedachte Lochsteine nach einander gefället/ und sich nicht unbezeuget gelassen, Actor. XIV, 17. Daß dannenhero kein Wunder/ wenn hier die alleräilteste Zeche angetroffen wird. Etwas Merckwürdiges hierbey ist noch dieses/ daß/ ob gleich sonst nach einer besondern Berg-Ordnung das Feld und Vierung pflegen angewiesen zu werden/ dennoch hier das Feld selbst zugleich die Berg-Ordnung ist/ und beydes in dem Willen GOttes bestehet. Wie verhält sich es nun

III. Mit der Arbeit, welche allda gethan wird? Als die Spanier wegen gewisser Ursachen die neu-erfundenen Bergwercke in America nicht selbst befahren / und darauff arbeiten kunten / musten sie aus Africa Berg-Arbeiter verschreiben. So nöthig ist die Arbeit bey dem Bergbau/ und die gemeinsten Arten sind / das Gestein mit Schlägel und Eisen oder Pulver zu gewinnen. Gleicher Gestalt giebt es auff der allerältesten Zeche Arbeit. Man muß gute Wercke treiben; das wird genennet/ gehen auf GOttes Wegen. Und seine Leibes-Glieder GOtt zu Werckzeugen geben; das wird genennet/ sich nähren seiner Hände Arbeit. Man soll zu GOtt beten/ ihm vertrauen/ ihn lieben/ auff ihn hoffen / ihm folgen/ und dabey fleißig seyn in dem/ wovon der Mensch sich was erwirbet. Eines muß man thun, und das andre nicht lassen, Luc. XI, 42. Wer nur fleißig ist/ und sonst nichts Gutes thut/ der wird damit so wenig vor sich bringen/ als einer/ der mit Schlägel und Eisen ein festes Gestein / das sich nicht stuffen lässet/ zwingen wolte. Und wer zwar sonst Gutes thut/ aber nicht fleißig ist/ dem wird es so wenig helffen/ als einem/ der mit Pulver schiessen wolte/ wenn das Gestein dem Häuer ohnedem zuleget/ weil ja alles zu Sande zerschmettert wird. Darum wird beydes erfodert: Daß man mit Augustino GOtt sich nehme, und sich GOtt wieder gebe. Hier gilt keine Weil-Arbeit des Nachsehens/ sondern man wünschet: O daß mein Leben GOTTes Rech-

Rechte mit gantzem Ernst hielte! Pſ. CXIX, 5. Alles, was ihr thut, mit Worten oder mit Wercken, daß thut alles in dem Nahmen JEſu, und dancket GOTT und dem Vater durch ihn, Col. III, 17. Wer GOtt fürchtet / nimmt ſolches in acht/ er ſey/ wes Standes/ Aiters oder Geſchlechts er wolle. Diejenigen aber / die es unterlaſſen / haben keine Theile an der Zeche der Furcht des HErrn. Unterdeſſen bleibet es ein Artickul der Göttlichen Berg-Ordnung: Ora & labora! bete und arbeite. Ja/ das iſt die Arbeit auff der allerälteſten Zeche. GOtt legete noch im Paradieß die Menſchen dazu an/ wenn er von Haltung ſeiner Gebote und Schweiß des Angeſichts redete / Gen. III. v. 17. ſeqq. Zwar ſind dieſe Worte ſchon nach dem Sünden-Fall geſprochen worden/ doch würde der Menſch auch in ſeiner Unſchuld verpflichtet geweſen ſeyn / auf GOttes Wegen zu gehen / und mit ſeinen Händen zu arbeiten/ nur mit dem Unterſcheide/ daß es ohne Mühe und Beſchwerung geſchehen wäre. Im übrigen iſt dieſe Arbeit zur Zeit derer heiligen Patriarchen ohne Zweifel am ſchärffſten angegriffen worden/ welches nicht weniger zur Beſtätigung ihres Alters gereichet. Bey ſolchen Umſtänden iſt nichts mehr zu forſchen rückſtändig/ als

IV. nach der Ausbeute, die die allerälteſte Zeche giebt. Man findet freylich viele alte ausgebauete Zechen / da lauter Zubuße zuletzt gefallen. Wie mancher bauet in alten Mann / da der alte ſchon geweſen iſt/ und bauet ſich Wette. Auch in neuen Wercken/ wenn Schächte geſuncken / Strecken getrieben / und Tieffſte geſuchet werden / folgen nicht allezeit gute Anbrüche. Doch von der allerälteſten Zeche läſſet ſich die Ausbeute in ziemlicher Menge ſehen: Wohl dem! du wirſt dich nähren; wohl dir, du haſt es gut! Mit dem erſten Worte mag zuförderſt der geiſtliche Segen verſtanden werden/ welcher iſt Freude in GOtt / Gnade GOttes / ruhiges Gewiſſen und die himliſche Seeligkeit; mit dem andern der irdiſche Segen / zeitliche Nahrung/ Verſorgung derer Seinigen/ und nothdürfftige Unterhaltung. Denn/ wer am erſten trach-

tet nach dem Reich GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, dem fället auch alles andere zu, Matth. VI, 33. Mit dem letzten aber wird gleichsam alles in eine Summam gebracht/ und gesagt: denen/ die auf der Zeche zur Furcht des HErrn bauen/ mangele es nicht an irgend einem Gut. Je weniger der Mensch dabey von seinem Verdienste sagen kan/ desto mehr hat er die Gnade des Höchsten zu rühmen. So hat es freylich von denen ältesten Zeiten her gestanden. Die geistliche Ausbeute vor der Sündfluth war so reich/ daß die ersten Menschen meyneten/ es könte ihnen nicht fehlen/ und gar zu viel darauff wageten/ Gen. VI, 3. Von der leiblichen ferner bekennet David: Ich habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, wenn auch sein Saame nach Brodt gehen müssen, (s) Psal. XXXVII, 25. Und ist dieses/ so hat ihnen GOtt auf dieser Zeche alles zugeworffen/ was sie sich in gegenwärtigem Leben haben wünschen können. Mehr/ als man von der schönsten Gold- oder Silber-Grube erwarten kan.

Anwendung.

WAs werde ich nunmehr bessers zu euerm Unterricht/ Andächtige und Geheiligte, anmercken können/ als wenn ich sage: Diese alleredelste Zeche ist noch nicht ausgebauet, sondern biß auf diese Stunde gangbar; dermaßen/ daß man davon rühmen kan/ wie von Assur/ dem auch Jacob Eisen und Ertz an seine Schuhe wünschete: Ihr Alter ist, wie ihre Jugend, Devt. XXXIII. v. 25. Die vorgelegte Biblische Weisung nimt nicht nur keine Zeit aus/ sondern wir selbst wissen/ wie der Nahme der Furcht des HErrn einer derer bekanntesten ist. Das Feld des Göttlichen Willens und GOttes Wege sehen wir noch immer. Zur Arbeit, daß man auf GOttes Wegen gehe/ und sich seiner Hände Arbeit nähre/ wird offtmahls angemahnet. Und die Ausbeute zeiget sich noch täglich. O/ so werden dannenhero die gröstẽ Stockwercke/ wenn gleich alle Zechen zusammen geschlagen würden/ dieser Zeche nicht

(s) v. Theoph. Aleth. Erläuterung, I. Versuch, p. 20. seqq.

nicht gleich kommen. Vielmehr veredlet diese alle andere / und die Ertzte sencken sich von dieser allererst in jene. Von dieser haben alle Gänge ihr Streichens und Fallens. Hier muß man anfangen zu ἐρευνᾶν, zu forschen, Joh. V, 39. Die Ost-Indischen Bergwercke werden insgemein vor die vornehmsten gehalten / so gar / daß auch die alten Schiffer meyneten / alle Länder müsten Indien heissen / die von Europâ entfernet wären / und aus welchen so viel Gold und Silber gebracht würde / darum sie auch Americam West-Indien hiessen. (t) Wir aber sagen: Die allerälteste Zeche die beste / weil sie noch immer gangbar verbleibet! Wie nun eine Zeche / zu welcher man Bauluſt hat / gemuthet und gebauet werden muß: also lasset uns auch jene I. muthen. Der Muth-Zeddel / den wir einlegen wollen / soll seyn: Du hast, ô GOtt, gebothen, fleißig zu halten deine Befehle. O daß mein Leben deine Rechte mit gantzem Ernst hielte! Psalm. CXIX, 4.5. Giebt es sonst bey Muthungen alter Gebäude offtmahls viele Schwierigkeiten / wer der ältere und jüngere im Felde sey, und andere; Hier ist dergleichen nicht zu besorgen. Jeder / der nur muthen will / kan die Gewehre erhalten; und doch also / daß kein andrer verstossen wird. Es ist eine Zeche / die alle Gottselige bauen; und doch ist es so viel / als ob ein jeglicher nur eine absonderliche muthete. Lasset demnach auch uns auf dieser Zeche der Furcht des HErrn muthen durch ein heiliges Verlangen / daß wir uns sehnen, ihre Klüffte zu sehen / Ps. LXXXIV, 3. durch heilige Anruffung des Nahmens GOttes / daß Er das gute Werck in uns anfange und vollführe, Phil. I, 6. und durch einen heiligen Vorsatz / daß man schwere, und es halte, daß man die Rechte der Göttlichen Gerechtigkeit halte, Psalm. CXIX. v. 106. Wir werden gantz gewiß bestätiget / und in das Lehn-Buch derer / die ihn fürchten / von GOtt eingetragen werden. Und da solches in einem Augenblick geschehen kan / so lasset uns gleichfalls auf dieser Zeche II. würcklich anfangen zu bauen. Es soll hier heissen:

(t) v. Hübners Geogr. Fragen, p. 907.

In GOttes Nahmen fahren wir ein!

Ein Muther ist gehalten, alsobald nach der Bestätigung in den Schurff Kübel und Seil einzuwerffen, sein Bleibens daselbst in Erbschafft zu nehmen, und andere mehr. Also wollen auch wir auf der Zeche zur Furcht des HErrn alsobald frische Fahrten des Göttlichen Gehorsams einhängen, Durchschläge des dem Fleische entgegen gesetzten Geistes machen, Strecken des Wachsthums treiben, die Schichten und Gedünge guter Wercke und des Fleisches treulich verfahren und herausschlagen, in guten und bösen Wettern aushalten, das Gewonnene im Gebet GOtt zeigen, und zu Tage ausfodern, und mit Klauben, Sichern und Schmeltzen das Unartige vom Guten scheiden. **Wendet von euch den falschen Weg,** Psal. CXIX, 29. **Lasset im Gegentheil euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Wercke sehen, und euern Vater im Himmel preißen,** Matth. V, 16. Alsdenn wird das Wohl und die gewünschte Ausbeute auch uns zu statten kommen. Man wird wohl nicht vergessen, was ehemahls mit dem tapffern Helden und Hertzogen zu Sachsen, **Albrecht,** auf St. Georgen zu Schneeberg sich zugetragen, (u) daß er nehmlich darauf angefahren, und darinne unter einer schönen Zahl von Gruben-Lichtern auf einer verschrähmten grossen gediegenen Silber-Stuffen, (daraus hernach 400. Centner Silbers gemachet worden,) als auf einem Tisch, mit etlichen Räthen Tafel gehalten, auch unter andern gesprochen: **Unser Käyser Friedrich ist zwar gewaltig und reich, ich weiß aber doch, daß er itzo keinen solchen stattlichen Tisch hat.** Und sowohl, ja noch herrlicher, soll es, wo nicht in Irrdischen, doch in Himmlischen, allen denenjenigen ergehen, welche auf der Zeche zur Furcht des HErrn bauen, indem David darauf nicht nur eine hier und dort gewonnene Berg-Struffe, sondern אשרי ein gantzes Ertz-Gerülle des Segens zeiget. Und wer weiß, ob nicht jenes Gebäude wegen Alterthums vorlängst eingegangen, oder doch künfftig wider Vermuthen aufläßig werden könte? Von der allerältesten

(u) v. M. Meltzers Hist. Schneeberg. renov. p. 672.

sten Zeche der Furcht des HErrn aber ist solches nicht zu fürchten. Zum wenigsten wird sie so viel schütten, daß ein jeder hat, was ihm nöthig und selig ist. Und das ist genung. Wohl euch darum allen, die ihr den HErrn fürchtet, und auff seinen Wegen gehet! Ihr werdet euch nähren eurer Hände Arbeit; wohl euch, ihr habt es gut! Gesegnet werdet ihr seyn, wenn ihr einfahret, gesegnet, wenn ihr ausfahret, Devt. XXVIII, 6. Denn, die GOtt fürchten, haben keinen Mangel, Psalm. XXXIV, 10. Wird ja die Arbeit auff solcher Grube bißweilen schwer, so hoffet, daß im Tode die Zeit kömmt, da ihr davon sollet weggenommen, abgelöset und ausgepochet werden, und in Lehn gereichet bekommen die Zeche, deren Alter die allerseligste Ewigkeit ist. Die Zeche, da wir das Blick-Silber des göttlichen Angesichts und mit dem alles Segens sehen werden, 1. Cor. XIII, 12. Die Zeche, welche gleich wird seyn einer Stadt, auff einem hohen und großen Berge, da die Mauren von Jaspis, die Stadt von lauterm Golde, und die Thore von Perlen, Apoc. XXI, 18. seqq. Da wird man sagen: Das Alte ist vergangen, 2. Cor. V, 17. Ihr werdet zwar auch dem HErrn dienen, doch ohne Beschwerlichkeit, und nicht sowohl Arbeiter, als Gewercken, ja mehr als Gewercken seyn, und in der Knapschafft der Menge vieler tausend Engel, der Gemeine derer Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, GOttes, des Richters über alle, derer Geister der vollkommenen Gerechten, und des Mittlers N. Test. JEsu, das rechte Glück auff einander zuruffen: Amen, Lob, und Ehre, und Weißheit, und Danck, und Preiß, und Krafft, und Stärcke sey unserm GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Wir werden uns nunmehr bey Befahrung der allerältesten Zeche verhoffentlich zur Genüge umgesehen haben, und bey dem Schluß verbleiben, solche von heute an gewiß zu muthen und zu belegen. HErr, erhalte uns bey dem einigen, daß wir dich fürchten! Ps. LXXXVI, 11. Denn also wird uns der Segen niemahls auffen bleiben. Und hierzu, da wir vor dieses mahl, nach geschehe-

ner

ner Besichtigung wieder ausfahren, soll dir, ewiger und allmächtiger GOtt, diese gantze theure Berg-Versamlung mit allen denen, die dich fürchten, an Seele und Leib hiermit überlassen seyn. Mein Wunsch ist:

HErr Christ, hilff, daß wir alle
Bau-lustige Gewercken und fleißige Häuer
Auff dieser Zeche seyn,
Biß du uns führst mit Schalle
In deine Hütten ein.
Thu uns mit Freuden bringen
In dein schön Paradeiß;
Dann wollen wir dir singen
Ewig Lob, Ehr und Preiß!

Gehalten d. 16. Febr. 1714.

Achter Berg-Andacht

Eingang.

Hilff, HErr, deinem Volcke, und segne dein Erbe, weide sie, und erhöhe sie ewiglich!

SO ist nun abermahls die GOtt-gewidmete Auffsatz-Stunde heran genahet, darinne sich das Ende eines verflossenen, und der Anfang eines neuen Qvartals bey gegenwärtiger theuersten Berg-Versamlung, nach dem Verlangen eines hiesigen Hochherrlichen Bünauischen Berg-Amts, soll vereinigen. Glückauff demnach, ihr Gesegnete des HErrn, Andächtige und Geheiligte! Lasset uns zu GOtt treten und ausruffen: Wundersam sind deine Wercke, Apoc. XV, 3. Eigentlich soll diese Losung diejenige seyn, welche die mit dem Segen des Sieges überschüttete Christen über den Bruch des Römischen Antichrists, den GOtt wunderbarlich geben wird, werden aussprechen; Berg-gesinnete aber können nicht we-

weniger mit diesen Worten aufftreten, wenn sie insonderheit an die Bergwercke, und unter der Erden streichende Gänge und Ertz-Anbrüche gedencken, welche ebenfalls an ihrer Seite ein gewünschter Segen, an GOttes Seite aber ein Beweiß seiner Wunder sind. Da stehet gewiß die Berg-Nahrung und göttliche Wunder-Güte, als Eisen und Schlägel, dermassen nahe beysammen, daß man hier mit mehrerm Rechte sagen könte, als vormahls zu Lystra: **Die Götter sind zu denen Menschen hernieder kommen!** Actor. XIV, 11. Musten doch zur Zeit derer ersten Christen und ihrer Verfolgungen (x) die מערות, die Klüffte, Höhlen und Gold-Bergwercke in dem gelobten Lande und benachbarten Arabien, zugleich, Wohn-Häuser und Tempel GOttes seyn, darinne sie nicht nur wohneten, sondern auch ihren GOttes-Dienst hielten. GOtt und Menschen haben allerdings an Bergwercken ihre Theile; Jenes seine heissen Wunder, dieser ihre heissen Segen. **Wundersam, ô GOtt, sind deine Wercke!** Nun wäre zwar genung, so viel zu wissen; doch ist es nicht verwehret, plus ultra und in die Teuffe zu trachten, und so gar nach dem **Wundersamsten** bey dem Berg-Segen unter der Erden aus reinem Hertzen zu fragen. Je mehr solches geschiehet, desto mehr veredlet sich die Bergmännische Hoffnung, auszuruffen:

Ach reicher GOtt, du lebest noch!

Lasset uns demnach, ihr gesegnete Berg-Versamlete, das Wundersamste bey dem Berg-Segen diejenige Stunde seyn, auff welcher wir durch fernere Andacht, zum Preiß derer wundersamen Wercke GOttes, bleiben, und uns itzo auslängen wollen.

Biblische Weisung/ Psal. CXLV, 16.

DU thust deine Hand auff/ und erfüllest alles/ was lebet/ mit Wohlgefallen.

(x) v. Unschuld. Nachrichten, A. 1711. p. 955. seq.

Vorbereitung.

Die zum menschlichen Segen geschaffene Wunder GOttes haben allerdings gleichsam ihre gewisse Stuffen und Sprossen; und, wenn Jeremias sich und Israel in der Gefangenschafft trösten will, gedencket er an dasjenige, was er bey der Güte und Treue des Höchsten vor das Wundersamste erkennet und am meisten bewundert, wenn er spricht: **Seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß,** Thren. III, 22. seq. Das Gebürge der Chaldäischen Verfolgung war endlich über Israel eingegangen, der Tempel und die Stadt Jerusalem verschüttet, und das Jüdische Volck gefangen worden. Dieses schwere Unglück mochten nun wohl die meisten Jüden vor ein gäntzlich Verschieben des göttlichen Gnaden-Ganges ansehen, sintemahl die menschliche Schwachheit einen Augenblick der göttlichen Verbergung offtmahls vor ein ewiges Verlassen hält, und seufftzet: **Der HERR hat mich verlassen,** Esa. XLIX, 15. Aber im Jeremia höret man den Glauben schon mächtiger reden, denn er meynet, es sehe noch höflich aus, Güte und Treue küsseten noch einander, welches zwar am meisten müsse bewundert werden. Er giebt dem Worte derer Bergbauenden Beyfall, da sie singen:

Wir thun GOtt allzeit vertrauen,
In dem Schacht
Bey der Nacht
Thut uns nicht grauen!

Und in solchem Sinn erwehnet der Prophet sonderlich, daß GOttes Güte noch kein Ende habe. Auff der Welt ist sonst nichts gemeiners, als das Ende einer Sache, so gar, daß der Heil. Geist gleichsam einen Ort-Pfahl hier eingeschlagen: Bedencke das Ende, Syr. VII, 40. Jemehr nun aber die Jüden wider den HErrn ge-

gesündiget, darum sie auch GOtt billig zu straffen angefangen, gleichwohl aber nicht gäntzlich, wie jene Rotte, vertilget hatte, desto wunderſamer war es, daß die Güte GOttes noch kein Ende hatte. Jeremias setzet hinzu: **Sondern sie ist alle Morgen neu.** Wir leben noch durch diese unverdiente Güte und Barmhertzigkeit GOttes täglich, wir werden noch auff dem Flötze unsers allerheiligsten Glaubens gelassen, und sehen mitten in unserm elenden Zustande noch einige Graupen von des Höchsten Huld, daß wir Ursache haben, GOtt Danck zu opffern, zu unserer höchsten Verwunderung. GOtt ist ein HErr über Altes und Neues. Seine wesentliche Güte ist zwar ewig, unveränderlich und eins; gleichwohl aber darff er deren ewige Krafft seinen geliebten Kindern von aussen auff eine neue und andere Art durch mannigfaltige Wohlthaten offenbahren, daß sie rühmen: **Siehe, es ist alles neu worden!** 2. Cor. V, 17. **und deine Treue ist groß.** Etliche Ausleger erklären dieses also: Unser Vertrauen auff dich, ô GOtt, wird daher mehr und mehr brünstig; welches an sich selbst nicht wider die Warheit ist. Doch redet hier der Prophet vielmehr von der Treue GOttes gegen die Menschen. Heben diese gleich ihren Bund mit ihm auff, dennoch bleibet er in seiner Gewehre und Bunde gegen sie beständig, und suchet ihr Bestes. **Solte der Menschen Unglaube GOttes Glauben auff heben? Das sey ferne!** Rom. III, 3. Und wer kan auch dieses genung bewundern? Nun wollen wir zwar denen Jüden ihre Fabeln lassen, wenn sie vorgeben, daß alle Morgen mit der Sonne ein Edelgestein hervor komme, welcher aber durch ihre Sünde nichts nutze; Doch thun wir nicht unrecht, wenn wir sagen, daß dasjenige, was Jeremias bey der göttlichen Güte und Treue vor das Wunderſamste gehalten, auch das **Wunderſamste bey dem Berg-Seegen unter der Erden** sey. Daß auch dieser noch kein Ende habe, sondern alle Morgen neu und groß sey, kan nicht satt bewundert werden. Der HErr thut auch hier, wie David redet, seine Hand auff, und erfüllet alles, was lebet, mit Wohlgefallen. Lasset uns dannenhero, als auf einem Risse zei-

Das Wundersamste bey dem Berg-Segen unter der Erden.

Es bestehet darinne/ daß man sagen kan:

I. Er hat noch kein Ende!
II. Er wird alle Morgen neu!
III. Er ist groß!

Der HErr, unser GOtt, aber lasse uns von solchem Wunder-Segen allezeit so reden/ daß unsre Losung sey und bleibe: GOtt allein die Ehre!

Ausführung.

UNsre Biblische Weisung handelt zwar eigentlich von der Speisung derer lebendigen Geschöpffe auff Erden; gleichwohl aber trifft dasjenige/ was davon ausgesprochen wird/ auch bey denen Wundern des Bergbaues ein/ daß wir also bey solcher Gelegenheit mit Recht als auff einem Risse zeigen können/ das Wundersamste bey dem Berg-Segen unter der Erden. Dieses bestehet darinne/ daß man sagen kan:

I. Er hat noch kein Ende! Dessen erinnern uns die Worte: Du thust deine Hand auff. Hier redet der fromme David denjenigen an/ den er bißher seinen GOtt und HErrn genennet hatte; das gütige und mächtige Göttliche Wesen/ nach denen drey Personen/ doch sonderlich den himmlischen Vater. Auff den gedachte er stets. Den CXLIV. Psalm fieng er mit ihm an: Gelobet sey der HErr! Des CXLV. Psalms Anfang war: Ich will dich erhöhen, mein GOTT! und im folgenden CXLVI. hiesse es ebenfalls: Lobe den HErrn, meine Seele! So gerne gedencken diejenigen an GOtt/ die ihn recht erkennet haben/ und jauchzen:

Wohl uns des feinen HErren!

Dieser thut seine Hand auff. Weil die menschliche Seele mit dem

dem Leibe so genau verbunden ist / geschiehet es bey denen Menschen in geistlichen und Göttlichen Dingen/ daß sie solche am ehesten durch leibliche Bilder/ als einen Compass, nach welchem man sich richten könne/ fassen. GOtt ist ja ein Geist, und hat eigentlich keine Hände/ Joh. IV, 24. doch / wie die Hand seine Gütigkeit andeutet/ also/ wenn er selbige erweiset/ muß David sagen: Er thue sie auff; Er sey ein rechter Hauß-Vater / ein rechter Schichtmeister. So viel tausend Jahre habe er / von Anfange der Welt an/ seine Geschöpffe ernähret / und/ ob er gleich manche theure Zeiten dabey einbrechen lassen/ daß man stündlich gemeynet/ nun werde sich die Noth des Hungers gar anheben / der HERR seine Hand zuthun/ und ein Ende machen/ dennoch finde man noch immer sein bescheiden Theil/ und thue er sie vielmehr auff. Eine Sache/ darüber sich niemand satt freuen und wundern könne!

Und eben dieses ist auch eines von denen wundersamsten Stücken bey dem Berg-Segen unter der Erden, daß er kein Ende hat, und GOtt seine Hand nicht zuschlüsset. In zeitlichen Dingen ist nichts seltsamer/ als die Beständigkeit; aber im Bergwerck ist auff gewisse Art/ GOtt Lob! daran kein Mangel. Die Hände derer Berg-Arbeiter thun nichts/ als daß sie gewinnen/ und die Hand GOttes wird doch niemahls unvermögend/ ihnen zu geben. Thubalcain ist einer von denen ersten Meistern in allerley Ertz und Eisenwerck schon vor ohngefehr 4660. Jahren in der Welt gewesen; und gleichwohl hat ihrer die Welt noch nicht genung. So manche ausgebauete Zechen giebt es; und gleichwohl bauet man noch immer weiter. Bald siehet man das Streichen und Fallen eines Ganges nicht mehr/ bald lässet er sich wieder ausrichten. Bricht zu einer Zeit taubes Kiß und Qvertz/ so setzen zu einer andern die Ertzte an. Kurtz: der Berg-Segen unter der Erden hat noch kein Ende! O wie herrlich wird erfüllet die Weissagung der Kinder Korah/ da sie gesungen: So wird, Höchster, deine rechte Hand Wunder beweisen, Pl. XLV, 5. Stephanus, der erste König in Ungarn/ war so freygebig/ daß seine rech-

te Hand nach seinem Tode nie soll verweset seyn; (z) Das schreibet man ihm zum Wunder nach. Und wie solte es nicht bey dem Berg-Segen höchst-wundersam seyn / daß GOtt vom Anfang der Welt / biß hieher / seine Hand zu segnen nicht entzogen hat? Darbey wird es auch bleiben müssen / so lange sie noch stehen wird. Je mehr der Ertz-Segen ein edles Theil des Göttlichen Macht-Reiches ist / darinne Güte und Allmacht ihr Werck hat / desto weniger werden die Gänge unter der Erden hier ein Ende haben. Wundersam, ô GOtt, sind deine Wercke! Und dahin gehöret auch / daß man sagen kan:

II. Er ist alle Morgen neu! David zielet dahin / wenn er spricht: Und erfüllest alles, was lebet. Hier führet er nicht nur alle Arten derer bewegenden / vernünfftigen und unvernünfftigen Geschöpffe über der Erden auff / wie in der Archa Noâ / sondern überhaupt alle Geschöpffe jeder Arten. So viel tausend und unzehlbare Menschen und Thiere auff dem Erdboden sind. Alle siehet er an / wie sie noch im Leben stehen / sich bewegen / und gespeiset und getränckt seyn wollen. Denn daran / was GOtt um der lebendigen Creaturen willen thut / erkennet man freylich seine Wunder am meisten. Wirst du denn, fragte Heman / unter den Todten Wunder thun? oder werden die Verstorbenen auffstehen, und dir dancken? Wird man in Gräbern erzehlen deine Güte, und deine Treue im Verderben? Mögen denn deine Wunder im Finsterniß erkannt werden? Oder deine Gerechtigkeit im Lande, da man nichts gedencket? Ps. LXXXIIX, 11. seq. Ungeachtet aber der grossen Menge / thut dennoch David das Bekänntniß: Du / mein GOtt / erfüllest sie. ומשב ע. Je mehr Hungrige und Durstige / desto neuer alle Morgen die Gaben. Du hast zwar Menschen und Thieren eine Ordnung gesetzet / darinne jene nach ihrer vernünfftigen Seele / diese nach dem Triebe ihrer Natur ihren Unterhalt suchen müssen. Doch zeigest du ihnen unvermerckt die Gelegenheit / solche stets finden zu kön-

(z) v. Hübners Histor. Fragen, P. 4. p. 760.

können / und reichest ihnen nicht nur alle Morgen und alle Tage dar/ wovon sie leben können/ sondern giebst ihnen auch/ satt zu werden/ und vergnügt zu seyn. Und auch dieses kan David nicht fassen/ sondern muß es theuer bewundern.

Wer es aber hierinne mit ihm hält/ wird auch bekennen / daß es bey dem Berg-Segen eines von denen wundersamsten Dingen sey/ wenn man sagen kan! Er wird alle Morgen neu! Zwar gehet der Bergbau nur viele unter denen Menschen an/ nicht alle überhaupt/ und die unvernünfftigen Thiere werden hier völlig ausgeschlossen. Doch bleibet es höchst-wundersam / daß auch nur viele Menschen darmit erfüllet werden. Auff dem Wege hat zwar nur der einige Goßlarische Saltz-Fuhrmann einen silberreichen Ertz-Klumpen gefunden/ womit das reiche Bergwerck zu Freyberg Anno 1169. zuerst entdecket worden; von dem unter der Erden verliehenen Seegen aber müssen viele leben. Findet man nicht allezeit vor Ort reiche Anbrüche/ dennoch muß bey dem Anschnitt vor die Arbeit gelohnet werden; und also hat der Häuer täglich etwas zu leben. Da aber auch seltsam Oerter getrieben werden / da nicht zum wenigsten vor einem täglich/ oder doch öffters ein guter Handstein gewonnen würde / so kan auch der Gewercke leben. Wenn die Schicht verfahren ist / hat man seine Mittags-Nahrung; und die Buse muß verdienen/ was Abends nöthig ist. Ja insgemein/ wo sonst keine andere Nahrung kan getrieben werden/ dahin leget der HErr seinen Berg-Seegen / und erhält dadurch gantze Revieren. Und also ist dieser Segen GOttes alle Morgen neu, als wäre jedes Ort ein Strahl der aufgehenden Sonne. Solte man da nicht ruffen: Wundersam, ô GOtt, sind deine Wercke! Moses betete ehemahls: Fülle uns frühe mit deiner Gnade! Pſ. XC, 14. Solches möchte ihm jederman / wenn er eingefahren / vor Ort bey jedem Schlage mit dem Fäustel nachsprechen; so könte man auch desto gewisser hoffen / daß bey jedem Klange/ den es giebt/ GOtt sein Ja und Amen dazu spreche. Kurtz: Es ist ein Wunder-Segen! Und dieses wird endlich noch dadurch vermehret/ daß man sagen kan:

III. Er

III. Er ist groß! welches, nach Davids Redens-Art, mit Wohlgefallen geschiehet, daher es auch der sel. Lucas Osiander erkläret: Largiter & abundè, reichlich und überflüßig. Doch wollen andre hier ein besonderes Geheimniß entdecken. Etliche suchen es in diesem Verstande: Du sättigest, ô GOtt, Menschen und Vieh, wie es dir gefället. Etliche sagen: Du sättigest also, daß sich Menschen und Vieh, nach jedes Art, darüber freuen und Wohlgefallen haben. Beydes aber kan beysammen stehen, wenn man die Sache genauer bedencket. Die sündliche Unart hat es zwar dahin gebracht, daß über einer Sache GOtt und Menschen seltsam zugleich Gefallen haben. Sagte David: **Mit GOtt wollen wir!** Psal. LX, 14. So redete er, als ein Mann nach dem Hertzen GOttes. Geschiehet es aber nun, daß des Höchsten und der Menschen Wille zusammen in eine Vierung fället, wenn jener diese reichlich sättiget, und diese solches mit Danckſagung gegen jenen erkennen, wer solte es nicht vor etwas sonderbares und grosses, ja vor etwas höchst-wundersames halten?

Nicht allein aber hier, sondern auch bey dem **Berg-Segen unter der Erden** ist dieses eines von denen **wundersamsten Stücken, daß er groß ist, mit Wohlgefallen.** Grosse Dinge sind sonst insgemein ausserordentlich; und wer solche begehret, kan leichtlich in eine sündliche Versuchung GOttes fallen; Doch, wenn sie GOtt giebt, ist der Mensch verbunden, solche ehrerbietig zu brauchen, und in heiliger Verwunderung zu bekennen:

Wunderlich kan GOtt regieren,
Und verändern die Natur!

Solte die Meynung (a) bestehen, daß die Erd-Kugel vor dem Fall Adams und Evä wie Gold geglänzet, und Adam folglich selbst aus Gold-Staube erschaffen worden, wie etliche meynen, wäre es etwas grosses. Findet sich aber gleich hier eine grosse Ungewißheit, dennoch weiß man unfehlbar, daß die Bergwercke, wo nicht überall, gleichwohl in allen vier Theilen der Welt floriren. Daß nicht eine,

(a) v. Observat. miscell. tom. 2. p. 144.

eine, sondern vielerley Arten derer Ertzte brechen. Daß jedes von denen Metallen wiederum seine sonderliche Berg-Arten habe. Daß die Adern und Gänge liegend und hangend offt auf 200. Meilen streichen, (dergleichen nur unlängst von neu-entdeckten Gold-Minen in Portugal geschrieben worden,) und auf mancher Zeche wohl in ewige Teuffe niedersetzen, daß zu Aufbereitung derer Ertzte fast unzehlbare Schächte gesuncken, Stöllen getrieben, Poch-Mühlen und Schmeltz-Hütten erbauet, und viele andre Werckzeuge angeschaffet werden. O ein grosser Segen, den GOtt nach seinem Wohlgefallen giebt, und der Mensch auch billig mit Wohlgefallen annimmt! Wer solte demnach nicht ausruffen: **HErr, mein GOtt, groß sind deine Wunder!** Psal. XL, 6. und solches unter das Wundersamste bey dem Berg-Segen unter der Erden zehlen?

Anwendung.

DRey Dinge sind mir zu wunderlich! Auf dergleichen Art lasset auch uns nunmehr, **ihr Gesegneten des HErrn,** von dem Wundersamsten bey dem Berg-Segen unter der Erden gläuben und bekennen, wie Salomo ausrieff, Prov. XXX, 18. Dabey bleibet es: **Nichts ist so wundersam,** als daß er noch **kein Ende** hat, **alle Morgen neu** wird, und sehr **groß** ist. Zwar finden sich bey dem Berg-Segen noch viele andre, nicht nur seltsame, sondern auch wundersame Umstände; Aber in denen angeführten drey Stücken concentriret sich, und läuffet gleichsam alles zusammen, was dabey wundersam ist. Da siehet man Wunder! Da siehet man Segen! Um das Mittel des vergangen Jahrhunderts entstund in dem berühmten Saltz-Bergwercke zu Wieliczka, nicht weit von Cracau, durch ein verwahrlosetes Licht ein solcher Brand, der in einem Jahre nicht kunte gelöschet werden. Hier fanden sich auch alle drey Wunder: Er daurete lange Zeit, war alle Morgen neu, und sehr groß; aber zum Schaden. Wir hingegen reden von diesen drey Dingen, als dem **Wundersamsten bey dem Segen**

des Bergwerckes. Und urtheilet, ob es nicht eben diejenigen Wunder sind, welche sich bey dem Segen des gantzen Evangelischen Zions Num. VI, 24. seq. ereignen? Ist dessen erstes Wort: **Der HErr segne und behüte dich!** So wisset ihr ja, daß auch der Berg-Segen kein Ende habe, wenn er vom Höchsten gesegnet und behütet wird. Ist das andre: **Der HErr erleuchte sein Angesicht über dir, und sey dir gnädig!** so wisset ihr, daß auch bey dem Berg-Segen, wenn er alle Morgen neu wird, das gnädige Licht vom HErrn gleichsam auffgehe. Ist das dritte: **Der HErr erhebe sein Angesicht über dir, und gebe dir Friede!** so wisset ihr, daß auch über dem Berg-Segen, wenn er groß ist, GOtt gleichsam seine gantze Herrlichkeit erhebe, und den Frieden, d. i. nach Ebräischer Redens-Art, alles Gute gebe. So ist dannenhero unser **GOtt wundersam in seinem Heiligthum**, Psal. LXVIII, 36. **Wundersam** auch bey dem **Berg-Segen** unter der Erden! Uns kömmt unterdessen hierbey zu, je wundersamer dieser Segen des Höchsten ist, desto mehr dahin bedacht zu seyn, daß wir uns demselben **würdig** und **gemäß** im Leben bezeigen. Auf dannenhero! lasset uns dessen durch einen heiligen Wandel wahrnehmen. Wir haben bißher gewiesen, daß der **Höchste seine Hand auffthue, und erfülle alles, was sich im Leben nach dem Berg-Bau nennet, mit Wohlgefallen**; und, was unsre Schuldigkeit dagegen erfordere, lasset uns in etlichen Bildern und Rissen, die wir hier selbst finden, gleichsam vorstellen. Anfangs soll uns vorgebildet werden

eine aufgethanene Hand,

mit der Uberschrifft: **Schaue die Güte GOttes!** Rom. XI, 22. GOtt kan auch seine Hand zuschlüssen, und ein Ende des Segens machen, wenn Zechen aufläßig werden, und Zubuße zu geben fället. Ach, so erkenne man doch, daß kein Mensch etwas bey ihm verdiene, und betrachte in Demuth, ohne selbst-Erhebung, seine Schwachheit, auf daß GOtt allein geehret werde. Im Gerichte trete niemand zu GOtt, sondern er ruffe, will er anders um das Wunder

eines

eines beständigen Segens bitten/ mit David: HERR, beweise deine wunderliche Güte! Pf. XVII, 7. Das andre Bild sey

ein gefülleter Kübel,

mit der Uberschrifft: Nim, was dein ist! Matth. XX, 14.

Niemand sey nachläßig bey der Arbeit/ die ihm anbefohlen ist. Niemand nehme mehr/ als ihm gebühret. Niemand mißbrauche dasjenige/ was er zwar mit Recht gehoben und gewonnen hat/ durch unbedachtes Verschwenden mit jenen Töchtern Zions, Es. III, 16. Vielmehr/ wie GOtt euch erfüllet/ und seinen Segen alle Morgen neu werden lässet/ daß ihr lebet/ also wendet Fleiß an/ ohne andrer Schaden/ an euch zu bringen/ was ihr zu nothdürfftigen Unterhalt nöthig brauchet. Nach Göttlichen Absehen ist auch das eine Fülle/ wenn man hat/ was nöthig ist. Zum dritten Bilde wählen wir

Ein Auge am Himmel und auf der Erden,

welches Wohlgefallen hat/

Mit der Uberschrifft: Kommet für sein Angesicht!

Psalm C, 2.

Ist der Segen GOttes groß/ nach dem guten Willen GOTTes und unsern Wohlgefallen/ so lasset uns vor das Auge GOttes und unsers Hertzens treten. Zu jenem/ mit Danckſagung vor das vergangene/ und mit Bethen vor das künfftige Wohl/ in öffentlichen und privat-Versamlungen/ andächtig und gläubig. Zu diesem/ mit Erweckung zur Bergmännischen Freude in dem HERRN. Wohl dem/ der sich auf solche Arth das Wundersamste bey dem Berg-Segen unter der Erden zu Nutze machet! Wohl dem! Mancher Mensch stehet in so grossem Zweifel bey seinem Berg-Bau/ daß er stets befürchtet/ er wage es auf die rohe Schicht/ und gedencket/ wie Hercules an seine Säulen schrieb: Non ultrà! Nicht weiter! Ich fürchte und zweifle nicht! kan derjenige antworten/ der das Wundersamste bey dem Berg-Segen wohl untersuchet hat. Plus ultrà! Immer weiter mit GOtt! Solte er

ein Ende haben? Nein! denn solches muß eben meist dabey bewundert werden. Solte er nicht alle Morgen neu seyn? Keines weges; denn wo bliebe abermahls ein Wunder GOttes? Solte er nicht groß seyn? Mit nichten! Wunderbarlich, mein GOTT, sind deine Wercke, und das erkennet unsere Seele wohl! Ps. CXXXIX, 14. Das Wundersamste bey dem Berg-Segen unter der Erden ist eure Hoffnung.

Kein zeitlich Gut
Macht solchen Muth,
Als wenn GOtt liebet,
Seinen Segen giebet,
Und Ertz beschert.

Weiter kan ich nichts thun / als daß ich nunmehr zum Schluß solchen Wunder-Seegen auf diese theuerste Knapschafft insgesamt lege. Der HERR, welcher heisset Wunderbar, Es. IX. v. 6. strecke über dich / du wertheste Versamlung, seine Hand beständig zum Guten aus / erfülle dich mit allerley Segen / den dein Hertz nach seinem Willen wünschet / und schencke dir in Gnaden / was Ihm und dir wohlgefällig ist. Alsdenn wird unsere Morgen- und Abend-Stimme verbleiben: Wundersam, ô GOtt, sind deine Wercke! In solchem Sinn soll auch dißmahl von uns Schicht gemacht und gesprochen seyn:

Das Bergwerck ist doch Lobens werth,
Uns thuts gefallen
Vor andern allen
Auff dieser Erd.
Kein zeitlich Gut
Macht solchen Muth,
Als wenn GOtt liebet,
Seinen Segen giebet,
Und Ertz beschert!
Lobet den HErren! Lobet den HErren!

Neund-

Neundter Berg-Andacht

Eingang.

Allehöflich! Allehöflich stehet es in der Gemeine GOttes. Dessen Güte sey auch itzo über uns, wie wir auff ihn hoffen!

FUrcht und Hoffnung sind ohne Zweifel in dem menschlichen Leben die getreuesten Schlägel-Gesellen. Und noch mehr. Ein Gestein/ welches dem Häuer am beständigsten zuleget/ wenn sonst alle Gänge ihr Ertz ab- und zufallend führen/ ein ander Streichen gewinnen/ sich zuspitzen/ ins Hangende oder Liegende stürtzen/ oder Hacken werffen. Ich will sagen: so unbeständig sonst alles bey dem Menschen ist/ so beständig trifft man dennoch Furcht und Hoffnung bey ihm an. Da ist immer Furcht und Hoffnung, Sir. XL, 2. Gegenwärtiges Buch/ woraus wir solches Urtheil anführen/ ist zwar kein Auffstand/ mit dem Göttlichen Berg-Amts-Siegel bestätiget/ noch in das Gegen-Buch derer Canonischen Schrifften/ von denen man weiß/ daß sie unmittelbar von GOtt eingegeben worden/ eingetragen; gleichwohl bestehet es in der That also/ daß bey dem Menschen immer ist Furcht und Hoffnung. Furcht entstehet/ (b) wenn man sich einbildet/ das Gute schwerlich zu erlangen/ und dem Bösen schwerlich zu entgehen. Hievon ist gesprochen: Die Furcht hat Pein, 1. Joh. IV, 18. Hoffnung hingegen ereignet sich/ wenn man glaubet/ das Gute leichtlich zu erlangen/ und dem Bösen leichtlich zu entgehen. Bey allen Lebendigen ist, das man wünschet, nehmlich Hoffnung, Coh. IX, 4. Findet man nun Gänge/ die einander seygergerade nachschneiden/ so sind auch Furcht und Hoffnung zwey durch einander setzende Gänge/ von denen es bey dem Menschen heisset: Sie sind immer da. Verschiebet sich die Furcht/ so stösset die Hoffnung Geschübe von sich; keilet sich aber

(b) v. D. J. J. Buddeus Theol. Moral. p. 207. edit, sec.

die Hoffnung aus, so nimmt die Furcht mit ihrem Streichen das Gebürge ein. Kurtz: Furcht und Hoffnung bricht bey allen Ständen. Ich übergehe, solche insgesamt anzuführen, wiewohl es kurtz geschehen könte, wenn man die Welt-Kugel überhaupt mahlete, mit der Uberschrifft: Inter spem metumqve! zwischen Furcht und Hoffnung! Aber wir können kürtzer seyn. Der heutige abermahlige Qvartals-Tag befiehlet uns, sonderlich den Berg-Bau, als eine Probe der beygebrachten Weisung, vorzustellen, daß in dem menschlichen Leben immer sey Furcht und Hoffnung. Bald wird gefürchtet, daß das Ertzt im Gange sich verlieren; bald gehoffet, daß das Ertzt zu Gange streichen werde. Damit nun jeder wisse, wenn man rechte Ursache habe, jauff Verlust oder Gewinst zu bauen, zu fürchten oder zu hoffen, so soll solches itzo ausführlicher angewiesen werden.

Biblische Weisung/ Cohel. IX, 11.

Ich wandte mich/ und sahe/ wie es unter der Sonnen zugehet/ daß zum Laufen nicht hilfft schnell seyn/ zum Streit hilfft nicht starck seyn/ zur Nahrung hilfft nicht geschickt seyn/ zum Reichthum hilfft nicht klug seyn/ daß einer angenehm sey/ hilfft nicht/ daß er ein Ding wohl könne/ sondern/ alles liegt an der Zeit und am Glück.

Vor-

Vorbereitung.

ES sind viel Anschläge in eines Mannes Hertzen, aber der Rath des HErrn bleibet stehen. So wird an einem Orte, Theureste und Geliebteste, Furcht und Hoffnung abgetheilet. Furcht stehet bey denen Anschlägen derer Menschen, Hoffnung bey dem Rathe des HErrn. Es sind viel Anschläge in eines Mannes Hertzen, aber der Rath des HErrn bleibet stehen. Salomo hat also gesprochen, ein König, der, nebst andern, auch in Berg-Sachen nicht unerfahren gewesen, Prov. XIX, 21. Er redet zuförderst von Menschen, welche, nachdem sie Männer werden, ablegen sollen, was kindisch ist, 1. Cor. XIII, 11. Ein Berg-Knappe trachtet ein Häuer und endlich Steiger zu werden; so auch ein vernünfftiger Mensch soll sich befleißigen, nach und nach in seiner Geschicklichkeit weiter zu kommen. Ob man nun gleich, wenn er es noch so hoch gebracht, gleichwohl sehen kan, daß es Menschen-Werck ist, dennoch hat ihm der Höchste Verstand und Nachsinnen gegeben, welches gleichsam das Hertz, das vornehmste und edelste bey ihm ist. Dieses Hertz soll er brauchen zu einer Klaube-Bühne, worauff die guten Ertzte ausgesuchet, zu einem Heerde, da der gute Schlicht aus der Affter gezogen, und zu einem Treibe-Heerde, da die Schlacken abgetrieben werden. Darum wird es ein köstlich Ding genennet, daß das Hertz feste werde, Ebr. XIII, 9. Aber nach dem Fall ist solches so unvermögend worden, daß daraus zwar viel, aber nicht allezeit tüchtige Anschläge kommen. Auff so viele Mittel und Wege der Mensch gedencket, so vielmahls geschiehet es auch offt, daß der Gang wider Wissen verfahren und verschrähmet wird. Des Menschen Thun stehet nicht in seiner Gewalt, und stehet in niemands Macht, wie er wandle oder seinen Gang richte, Jer. X, 23. Will er sich aber gleichwohl auff seine Anschläge verlassen, so kan es nicht

lohne

ohne Furcht geschehen. Denn, daß dabey große Ungewißheit sey, zeiget die Antithesis und Entgegenhaltung des HErrn. Das Absehen gehet auff GOtt, der nicht nur ein Mann, sondern der Mann, der HErr, ist. Wie viel höher der Ober-Berg-Hauptmann gegen andere Bergwercks-Verwandte, so viel und noch mehr ist GOtt gegen alle Menschen. Und das noch nicht genung; sondern bey ihm ist auch Weißheit und Gewalt, Rath und Verstand, Job. XII, 13. Was ists darum Wunder, wenn auch jenem GOttes Rath bey weitem vorgezogen wird? Was GOtt beschlüsset zu thun, das sind keine taube Berge, sondern reichhaltige Fälle, kein unedel Gestein, sondern gediegen Ertz. Sein Rath ist wunderbar, und führet es herrlich hinaus, Esa. XXVIII, 29. Der Rath des HErrn bleibet ewiglich, seines Hertzens Gedancken für und für, Ps. XXXIII, 11. Und das wird auch hier gemeynet, wenn gesagt wird, daß er stehen bleibe. GOtt hat von Ewigkeit gesehen, was gut oder nicht gut sey, und hierauff gleichfalls geschlossen, was geschehen oder nicht geschehen solle; Hiernach muß alles nunmehr gehen. Diese Berg-Veste bleibet unwandelbar. Es bestehet alles durch ihn, Col. I, 17. Und wer dessen Rathe vertrauet, wird auch folglich gute Hoffnung haben können. Vernehmet ihr, was ich rede? Ich führe solches zu dem Ende an, damit ihr erkennet, wie nicht weniger bey dem Berg-Bau Furcht und Hoffnung sich also abtheile. Will man alles auff menschliche Anschläge ankommen lassen, so ist viel zu fürchten; Wo man aber hauptsächlich GOTT rathen lässet, da ist viel zu hoffen. Salomo führet uns sonderlich dahin, wenn er uns seine eigene Erfahrung vorleget. Ich wandte mich, spricht er, und sahe, wie es unter der Sonnen zugehet, daß zum Lauffen hilfft nicht schnell seyn, zum Streit hilfft nicht starck seyn, zur Nahrung hilfft nicht geschickt seyn, u. s. f. Da muß man mehr fürchten, als hoffen; Sondern sagt er weiter, alles lieget an der Zeit und am Glück; Da kan man mehr hoffen, als fürchten. Bey solcher Bewandtniß nun sollen dißmahl unsere Gedancken gerichtet bleiben auff

Furcht

Furcht und Hoffnung bey dem Berg-Bau;

Und zwar, wie

I. Furcht dabey ist / wenn es bloß nach menschlichen Anschlägen gehet.

II. Hoffnung/ wenn man zuförderst GOtt rathen lässet.

Nun, HErr, du bist die Hoffnung Israel, von dem wir auch itzo Segen erwarten; Laß uns nicht darinne zu Schanden werden, noch vergeblich hoffen.

Sondern sprich zu unserm Flehen:
Amen, Ja, es soll geschehen.

Ausführung.

FUrcht und Hoffnung sind zwey Worte, deren erste Buchstaben im Alphabeth gantz nahe beysammen stehen; aber ihre Ursachen sind so weit voneinander unterschieden, als Erde und Himmel. Wir legen dißmahl zur Probe auff die Schicht Furcht und Hoffnung bey dem Berg-Bau, allwo

I. Furcht ist, wenn es bloß nach menschlichen Anschlägen gehet; Denn solche vermögen wenig, und vielmahl nichts. Salomo erinnert uns dessen mit seiner eigenen Erfahrung: Ich wandte mich, und sahe, wie es unter der Sonnen zugehet, daß zum Lauffen nicht hilfft schnell seyn, zum Streit hilfft nicht starck seyn, zur Nahrung hilfft nicht geschickt seyn, zum Reichthum hilfft nicht klug seyn, daß einer angenehm sey, hilfft nicht, daß er ein Ding wohl könne. Hier zeiget er theils seinen Fleiß in der Untersuchung, theils die Nichtigkeit in der Befindung. Er ist fleißig im Untersuchen, und wendet sich, um zu sehen, wie es unter der Sonnen zugehe. Die Sonne gehet alle Morgen auf, die Bäume wachsen

von Jahren zu Jahren höher, und die Ertzte vermehren sich ebenfalls noch itzo; Dabey soll der vernünfftige Mensch gedencken, daß er um so viel weniger erschaffen sey, müßig zu bleiben, sondern ihm gebühret zu forschen, zu prüfen und nachzusinnen, wie er sich aus dieser und jenen Betrachtung, auch derer sichtbar- und natürlichen Dinge, eine Erbauung ziehen möge. Solches stehet allen Geringen, und noch vielmehr denen Höhern zu, welchen sonderlich Zeit, Mittel und Gelegenheiten hiezu gelassen sind. So gemein aber die Unart vieler ist, daß sie alsdenn **das Hertz daran hängen**, Psal. LXII, 11. so viele Ursachen ereignen sich, um welcher willen Salomo sich davor hütet und **fürchtet**. Denn er **befindet**, daß es Nichtigkeit sey, und die Sache nicht ausmache. **Zum Lauffen hilfft nicht schnell seyn.** Das geschwinde Lauffen ist bey vielen Völckern hochgehalten worden; doch kan niemand sagen, daß es stets auch glücklich gewesen. Asahel war **von leichten Füssen, wie ein Rehe auf dem Felde**, gleichwohl brachte ihn ein gewaltsamer Stich um das Leben, 2. Sam. II, 18. 23. **Zum Streit hilfft nicht starck seyn.** Gesetzt, daß Simson weder an Stärcke des Gemüths, noch des Leibes, Mangel gehabt, und viele Siege verrichtet, ist er, dessen ungeachtet, nicht endlich in seiner Feinde Hände verfallen? Jud. XVI, 21. **Zur Nahrung hilfft nicht geschickt seyn.** Die Nahrung ist so nothwendig, daß das Leben derer Menschen fast daran hänget, und alle Früchte über- und alle Ertzte unter der Erden ihr zum besten geschaffen sind; dennoch hilfft es Petrum wenig, ob er gleich vor seine Person **die gantze Nacht** darum arbeitet, Luc. V, 5. **Zum Reichthum hilfft nicht klug seyn.** Es scheinet zwar, daß mancher durch listige Griffe reich wird. Aber, stirbet er auch reich? **Sie versencken die Menschen ins Verderben und Verdammniß**, 1. Tim. VI, 9. Endlich, daß einer **angenehm sey, hilfft nicht**, daß er ein Ding wohl könne. Wissenschafft wird nicht von allen sehr geachtet, und hat man wohl gantze Bücher de infelicitate literatorum, (c) von der Unglückseligkeit derer

(c) v. plura in Hr. Erdm. Neumeisters heiligen Wochen-Arbeit, P. I. pag. 671. sqq.

derer Gelehrten geschrieben. So viele Furcht nun Salomo überhaupt bey denen Dingen getragen, welche die Menschen mit ihren eigenen Kräfften ausführen wollen;

So viele Furcht mag man auch bey dem Berg-Bau haben, wenn es bloß nach menschlichen Anschlägen gehet. Einige Gelehrte (d) wollen behaupten, daß das Ende der Welt in denen Pyrenäischen Bergwercken, zwischen Spanien und Franckreich, anfangen werde, welche auf einmahl mit dem entsetzlichsten Krachen eingehen würden. Aber diese scheinen zu fürchten, da nichts zu fürchten ist, Psal. LIII, 6. Mit mehrern Recht können wir sagen, daß Ursache, sich zu fürchten, sey, wenn es bloß nach menschlichen Anschlägen gehet. Man wende sich, und sehe, wie es nicht nur unter der Sonnen, sondern gar auch unter der Erden zugehet. Gewiß ist, daß gleichfalls hier der Mensch forschen solle, indem solches der Heyland zu einem Bilde des Forschens in der Schrifft brauchet, Joh. V, 39. und Jacob unter andern Segens-Wünschen dem Stamm Asser Eisen und Ertzt an seinen Schuhen angewünschet, Devt. XXXIII, 25. Aber hilfft wohl zu geschwinden Anbrüchen, daß man schnell ist? Zu guten Flötzen, daß man starck ist? Zu guten Geschicken, daß man geschickt ist? Zu guten Gesteins-Lagen, daß man klug ist? Zu guten Fällen, daß man die Sache wohl kan und verstehet? Man befindet allerdings, daß der Mensch nichts geben oder nehmen könne, wenn er nichts antrifft. Wie gar nichts sind alle Menschen! Psal. XXXIX, 6. Hat demnach Furcht zu einer Zeit statt bey dem Berg-Bau, so hat sie solche alsdenn, wenn es bloß nach menschlichen Anschlägen gehet; und thut ein solcher Berg-Bauender nichts anders, als daß er es auf die rohe Schicht waget. Es sey zwar ferne von uns, alle menschliche Anschläge zu verwerffen; Aber ein anders ist, menschliche Anschläge als Instrumenta und Werckzeuge in ihrer gehörigen Subordination und Ordnung unter GOtt, wenn der Segen schon da ist, oder doch aus wahrscheinlichen Merckmahlen vermu-

 thet

(d) v. P. Jannotti Problemes souterrains p. 183.

thet wird/ brauchen/ welches löblich ist; ein anders/ alles im Grunde auf Menschen ankommen lassen / welches unrecht ist. Hier reden wir von dem letztern Fall. Da kan keiner ausfahren/ ohne zu befürchten/ wie Paulus in seinem Auffstande von denen Galatischen Gebäuden berichtete: Ich fürchte, daß ich nicht vielleicht umsonst habe gearbeitet, Gal. IV, 11. So offt er feige Gestein gewahr wird/ erinnert es ihn der Furcht bey dem Berg-Bau / wozu alsdenn die meiste Ursache ist / wenn es bloß nach menschlichen Anschlägen gehet. Hingegen findet

II. die Hoffnung statt, wenn man zuförderst GOTT rathen lässet. Denn auff GOTT kömmt alles an. Salomo gehet uns hierinne wieder zuvor: sondern alles lieget an der Zeit und am Glück. Hier fället er auf eine andere Ursache / und nennet sie uns auch. Er fället auf eine andere Ursache / indem er fortfähret zu zeigen / daß der glückliche Fortgang eines Dinges nicht an denen erstgedachten Umständen / sondern an etwas anders liege. Befand er gleich jezuweilen / daß zum Lauffen schnell seyn / zum Streite starck seyn hülffe/ und Ahimaaz durch das schnelle Lauffen dem Chusi zuvor kam, 2. Sam. XIIX, 13. dennoch lehreten ihn andere Exempel/ da dieses nicht eintraff/ daß es nicht hauptsächlich hierauff ankäme. Gleichwohl kan nichts in der Welt schlechterdings von sich selbst geschehen. Demnach schloß der weise König/ daß es zwar nicht an Menschen / sondern an etwas anders liegen müste; er sonne weiter hinaus/ überlegte die Sache genauer/ steckete die Stunde anders ab / und gedachte: Du must da nicht bleiben, Esa. XXIII, 12. Unter der Sonnen begab er sich weg / und schwunge sich über die Sonne; und hier fand er / worauff man hoffen kan. Er nennet es Zeit und Glück. Niemand übereile sich hier mit dem Einwurff/ daß nichts von GOtt da stehe. Zeit und Glück wird eben darum hier benennet / weil es solche Dinge sind/ daraus man am meisten sehen kan / daß alles auf GOtt ankomme. Sie sind GOttes Schlägel und Eisen. Er thut alles zu seiner Zeit, denn der Mensch kan doch nicht treffen das Werck, das

GOtt

GOtt thut, weder Anfang noch Ende, Coh. III, 11. Er ändert Zeit und Stunde, Dan. II, 21. Ihm/ als dem weiseſten Herrſcher/ iſt am beſten bewuſt/ wenn ein gewiſſes Werck ihm zur gröſten Ehre und denen Menſchen zum gröſten Heyl gereichen könne. Und ſolche Zeit ſetzet er dazu an/ vor welcher und nach welcher der Menſch durch ſich nichts erzwingen kan. Auf gleiche Arth verhält es ſich mit dem Glück. Es kömmt alles von GOtt, Glück und Unglück, Leben und Tod, Armuth und Reichthum, Sir. XI, 14. Ihm/ als dem mächtigſten Herrſcher/ ſtehet allein zu/ denen Sterblichen viel oder noch mehr Seegen wiederfahren zu laſſen. Der Menſch kan mit allen ſeinen Kräfften nichts dabey thun/ wenn GOtt nicht will. Wie nun aber Salomo dadurch den Grund aller Hoffnung anweiſen will/ und zeigen/ daß hauptſächlich auff GOttes Hand müſſe geſehen werden; gleicher Geſtalt gründet ſich bey dem Bergbau die Hoffnung darauf/ daß man zuförderſt GOtt rathen läſſet. Die Brachmanes (e) haben die ſonderliche Meynung/ daß eine groſſe Spinne die Urſache aller erſchaffenen Dinge ſey/ welche alles/ was wir ſehen/ Himmel und Erden/ aus ſich ſelbſt nicht anders als ein Gewebe hervor gebracht/ und/ nachdem ſolches vollendet/ nun in ſolchem ihrem verfertigten Gebäude gantz ruhig ſitze/ und eines jeden Theils Bewegungen empfinde und regiere; welche auch/ wenn ſie ſich auf dieſe Weiſe genung werde beluſtiget haben/ das gantze Gewebe wieder in ſich ziehen/ und ein Ende an allen erſchaffenen Dingen machen werde. Man ſiehet alſobald/ daß dieſes Gedichte eitel ſey/ und wer darauf hoffen wolte/ würde auf ein Spinngewebe bauen/ und hoffen, da nichts zu hoffen iſt, Sap. III, 18. Diejenigen aber/ GOtt Lob! können beſſere Hoffnung haben/ welche zuförderſt GOtt rathen laſſen. Auch bey dem Berg-Bau kömmt das Haupt-Werck nicht auf Menſchen/ ſondern auf GOtt an. GOtt hat bey der Schöpffung alles gethan/ und das thut Er gleichfalls bey der Erhaltung. Der/ von welchem Jacob bezeuget: Alle gute und alle vollkommene

(e) v. P. Bælii Diction. hiſt. Crit. T. I. p. 692.

Gabe kömmt von oben herab, von dem Vater des Lichts, Jac. 1, 17. ist auch der/von welchem Haggai angemercket: Mein ist beyde Gold und Silber, spricht der HErr Zebaoth, Hagg. II, 9. Dieser ordnet nicht weniger bey dem Ertz-Segen Zeit und Glück. Wer ist unter uns/ der alsbald unter dem Rasen fündige Gänge erschürffet? und nicht vielmehr der Zeit/ die GOtt in der Teuffe in itzigen oder andern Qvartalen bestimmet/ erwarten muß? Wer ist/ der auch mit Abteuffen/ Ort-treiben und Durchschlag-machen einen guten Anbruch gewinnet/ und nicht vielmehr dem Glück/ welches GOtt hie und da hingeleget/ und einen vor dem andern ausrichten lässet/ den Lauff lassen muß? Es stehet bey GOtt/ daß er gebe zu nehmen. In seinen Händen stehet es, Psal. X, 14. Weil er nun aber nicht allein weise/ eigenmächtig und allmächtig/ sondern auch allgütig ist/ der stets vor des Menschen Bestes sorget/ so hat derjenige bey dem Berg-Bau das meiste Recht zur Hoffnung, der zuförderst GOtt rathen lässet/ und kan auff keiner Ruhebühne sicherer stehen. Das sage ich nicht/ daß des Menschen Suchen dabey schlechterdings unnöthig sey; sondern diß ist die Meynung/ daß GOtt allezeit dem suchenden Menschen gleichsam entgegen gehen, und das vornehmste durch Geben dabey thun müsse/ wenn jener nicht umsonst suchen soll. So offt demnach ein Berg-Arbeiter einfähret/ soll er/ nach Davids Exempel/ bethen: Nach dir, HErr, verlanget mich, mein GOtt, ich hoffe auf dich! Psal. XXV. v. 1. 2. Kömmt es zur Arbeit selbst/ daß er übern Arm oder zur Hand arbeitet/ so wird er noch immerfort erinnert/ daß er über sich den Grund der Hoffnung zu suchen habe/ und zuförderst GOtt rathen lassen solle.

Zueignung.

LAsset uns nun/ Versamlete, den noch übrigen Theil der Zeit zu einer Klaubebühne brauchen/ auf welcher wir das gewonnene taube und reichhaltige Gestein nunmehro sondern. Lasset uns/ (meyne ich/) ehe wir schlüssen/ noch davor sorgen/ wie wir

Furcht

Furcht und Hoffnung auch bey uns wohl theilen/ und jene vermeiden/ diese aber feste setzen mögen. Was der alte Paulus dem neu-angelegten Timotheo befohlen: Befleißige dich, GOtt zu erzeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da recht theile das Wort der Wahrheit, 2. Tim. II, 15. Das lege ich itzt im Nahmen des obersten Berg-Fürstens euch allen vor: Befleißiget euch, GOtt zu erzeigen, als rechtschaffene und unsträfliche Arbeiter, die da recht theilen Furcht und Hoffnung! Und daß auch meine Vermahnung/ die Furcht zu vermeiden, nicht vergeblich seyn werde/ versichere ich mich desto mehr/ weil die Furcht niemand angenehm ist. Furcht ist bey vermorschten Fahrten; darauff begiebt sich niemand gerne. Furcht bey angelegten Schüssen; dabey bleibet niemand gerne nahe stehen. So auch Furcht/ wenn es bloß nach menschlichen Anschlägen gehet. Will man aber nicht fürchten/ daß vergebliche Kosten auff die Grube möchten getrieben werden/ so verlasse sich niemand auf solches, da nichts ist, Psal. LXII, 11. Man brauche zwar seine guten Kräffte/ seine Geschwindigkeit/ seine Stärcke/ seine Geschicklichkeit/ seine Klugheit und seine Wissenschafft; Aber in geziemender Ordnung und Demuth/ daß man sich dabey nicht überhebe/ sondern lieber für nichts halte. Sehr nachdencklich lauten Hieronymi Worte: (f) Si metallum noſtri corporis intuearis, nihil humilius, nihil vilius, nihil invenies omni injuriæ paſſioniqve ſubjectius; Sola terra elementorum cæterorum videtur ancilla, ſola in ſe cunctorum potentias non ſine detrimentô ſui ſentit, vel dum ventis pulverulenta diſpellitur, vel dum fluctibus humefacta abſorbetur, vel dum ſiderum ignibus cocta devoratur, ut homo ex eâ ſe eſſe non modò gloriari non qveat, ſed etiam poſſit erubeſcere. Wenn du das Ertz unsers Leibes ansiehest, wirst du nichts finden, das geringer, schlechter, und allerley Zufällen mehr unterworffen. Einzig die Erde scheinet derer übrigen Elemente

Magd

(f) Epiſt. ad amic. ægrot.

Magd zu seyn, sie allein empfindet die Gewalt aller übrigen über sich, nicht ohne ihren Schaden, indem entweder ihr Staub durch die Winde zerwehet, oder sie durch die Nässe des Wassers weggeschlämmet, oder durch das Feuer des Gestirns gleichsam gekocht verzehret wird, also, daß der Mensch sich nicht allein von ihr nicht zu rühmen, sondern auch vielmehr zu schämen hat. Was wolte dannenhero doch der irrdische Mensch unter der Erden mit seinen bloßen Kräfften vermögen? Niemand also verlasse sich über das richtige Maaß darauff/ damit er nicht mit Betrübniß abkehren/ die Zeche zu Sumpfe geben lassen/ und bekennen müsse: Das ich gefürchtet habe, ist über mich kommen, und das ich sorgete, hat mich troffen! Job. III, 25. Was ferner die Vermahnung betrifft/ die Hoffnung feste zu setzen, zweiffele ich gleichfalls nicht an geziemender Folge/ sintemahl die Hoffnung das halbe Leben des Menschen/ und sonderlich derer Bergbauenden Qvint-Essenz ist. Man hoffet ja auff mehr Geschicke/ wenn sich nur ein kleines Trum-Ertz sehen lässet. Man hoffet/ wo die Guhr aus dem Gestein sintert. Aber diese sind noch keine rechte Gründe der Hoffnung. Wer seine Hoffnung wohl gründen will/ der lasse zuförderst GOtt rathen. In allen ruffe den Allerhöchsten an, daß er dein Thun gelingen, und nicht fehlen lasse, Sir. XXXVII, 19. Neben dem/ daß man das Seinige treulich thue/ sehe man zuförderst auff GOTT. Man bete zu ihm/ vertraue auf ihn/ preiße ihn/ erwarte geduldig der von ihm bestimmten Zeit/ und sey vergnügt mit dem Glück/ das er giebt. Je tieffer Berg-Arbeiter in denen Schächten verborgen/ desto mehr soll ihre Hoffnung auff den erhabenen GOtt gerichtet seyn/ wie denn die Griechen in ihrer Sprache den Menschen ἄνθρωπον selbst von ἄνω θεωρεῖν, in die Höhe sehen/ (g) wollen benennet wissen. Und wohl euch alsdenn! Wohl dem, des Hülfe der GOtt Jacob ist, des Hoffnung auff den HErrn seinen GOtt stehet, der Himmel, Erde, Meer, und alles, was drinnen

(g) v. J. B. Carpzov. disp. Academ. p. 286.

nen ist, gemacht hat, der Glauben hält ewiglich; der ist so-denn auch dein GOTT, Zion, für und für! Psal. CXLVI. v. 5. 6. 10. In solchem Sinn

Bau fort auff GOttes Gütigkeit,
Und laß nicht liegen,
Du kanst noch kriegen
Reiche Ausbeut;
Wag' etwas dran,
Laß nicht darvon,
Es kan dem Frommen
Das Glück bald kommen
Zu rechter Zeit.
Bricht itzt gleich schon viel Kieß und Qvertz,
Und must darneben
Viel Zubuß geben,
Hab ein frisch Hertz;
Ist Hoffnung da,
So laß nicht ab,
GOtt kan bescheren,
Und dir verehren
Ein gut Stück Ertz.

Furcht ist bey denen Anschlägen der Menschen; Hoffnung bey dem Rathe des HErrn.

Itzo/ da ich schlüsse/ und Schicht mache/ überlasse ich dieser ganzen wertheſten Knapschafft mit wenigen Worten dennoch vielen Seegen zum Wunsche: GOtt gebe euch, was ihr hoffet! Job. VI, 8. Hierauff kan selbige ohne Furcht (ich nehme aus die kindliche Furcht GOttes/) und voll Hoffnung wieder aus einander gehen/ wenn sich noch vorher ein jedes Glied derselben wird entschlossen haben:

GOtt will ich lassen rathen,
Denn Er all Ding vermag,

Er segne meine Thaten,
Mein Fürnehmen und Sach;
Denn ich ihm heimgestellt
Mein Leib, mein Seel, mein Leben,
Und was er mir sonst geben;
Er machs, wies ihm gefällt!

Zehender Berg-Andacht

Eingang.

Glück zum Fleiß bedürffen wir alle;
Ey, das gieb uns, GOtt, mit Freud!
Daß wir dich auch loben mit Schalle
Hier und dort in Ewigkeit!

Glückauff, ihr Zeugen der grossen Wercke GOttes, Andächtige und Geheiligte! Denn das ist eure Ehre, Zeugen der großen Wercke GOttes zu seyn, deren Ordnung David so nachdrücklich bewundert und spricht: HERR, wie sind deine Wercke so groß und viel, du hast sie alle weißlich geordnet! Psalm. CIV, 24. Der werthe König hätt gleichsam im Geist eine general-Befahrung in denen Wercken GOttes am Himmel und auff der Erden, und befindet, daß sie nicht nur mehr als gemeine Maaßen haben, und die menschliche Macht um ein großes Theil überwiegen, sondern, daß sie auch in sonderbahrer Ordnung erschaffen worden, da die Sterne am Himmel ihren gewissen Lauff, die Wasser auff der Erden ihre Gräntze, die Wälder ihre Revieren, die Ruhe der bewegenden Geschöpffe ihre Zeit haben. Da doch sonst unter denen Menschen nichts seltsamer ist, als daß viel und ordentlich beysammen stehe. Und daher spricht er: HErr, wie sind deine Wercke so groß und viel! Nicht allein aber dieses; sondern du hast sie

sie auch alle weißlich geordnet. Es ist eben der Ruhm, welchen Paulus von GOtt brauchet: GOtt ist nicht ein GOTT der Unordnung, 1. Cor. XV, 33. Denn, wie am Himmel und auff der Erden, also findet sich gleichfalls unter der Erden eine herrliche Ordnung GOttes. Die Kirche bewundert sie gar heilig, wenn sie singet:

Wunderlich hat GOtt formiret
Alle Berg und tieffe Thal,
Und dieselben überall
Reich mit Klüfft und Gäng'n gezieret!

Die Schätze des Ertz-Segens liegen meist in streichenden Gängen, die reichsten Zinn-Graupen brechen meist in sonderlichen Drusen. Darum hat man auch hier Ursache zu bekennen: HErr, wie sind deine Wercke so groß und viel, du hast sie alle weißlich geordnet! Hat nun aber der Höchste alles in so weiser Ordnung erschaffen, wer wolte nicht glauben, daß er auch von denen angelegten Arbeitern in geheiligter Ordnung damit wolle umgegangen wissen? Eine hiesige A. 1692. revidirte Berg- und Hütten-Ordnung erkennet dieses gar wohl, indem es so bald Anfangs heisset: Demnach sich auff hiesigen Gründen und Gebürgen viel Zinn-Zechen und Bergwercks-Gebäude hervor gethan, so sey es unumgänglich vonnöthen, solchen Bergwercken mit guter Ordnung fürzustehen. Und in dem A. 1710. erfolgten Anhange stehet art. 1. Es beruhe aller Dinge, insonderheit aber des lieben Bergwercks Bau-Nutzen fürnehmlich auff guter Ordnung. Nachdem nun dieser gantze Qvartals-Tag von einem Hochherrlichen Bünauischen Berg-Amt wieder dazu gewidmet ist, daß man höre, was des Allerhöchsten Berg-Fürstens guter, wohlgefälliger und vollkommener Wille sey, so hoffe ich, nach göttlichem Willen und dem Wunsche dieser theuersten Knapschafft zu thun, wenn ich diese Stunde zu genauerer Betrachtung der geheiligten Berg-Ordnung GOttes bestimme.

Biblische Weisung/ Col. III, 11.

ALles/ was ihr thut/ mit Worten oder mit Wercken/das thut alles in dem Namen des HErrn JEsu/ und dancket GOtt und dem Vater durch ihn.

Vorbereitung.

DAs Buch der geheiligten Berg-Ordnung GOttes ist uns nunmehr, nach Veranlassung der Biblischen Weisung, auffgeschlagen, und wie bey allen Wercken, mit denen man nach einer gewissen Ordnung umgehen will, auch gewisse Artickel in genaue Obacht zu nehmen sind, also werden hier die vornehmsten unstreitig seyn, welche vom Fleiß, vom Vertrauen anff GOtt und dem ihm schuldigen Lobe handeln, nach denen drey Sätzen:

Alles, was ihr thut, mit Worten oder mit Wercken,
Das thut alles in dem Nahmen des HErrn JEsu,
Und dancket GOtt und dem Vater durch ihn!

Mit solcher göttlichen Eintheilung sind die verfertigten Ordnungen derer Berg-Beamten dieser Welt gantz leichte zu vergleichen. Denn ob sie zwar viel mehr Artickel zehlen, wie also oben-gedachte hiesige revidirte Berg- und Hütten-Ordnung aus 38. bestehet, dennoch sind sie nur special, können aber folglich alle mit leichter Mühe unter die göttliche Eintheilung, welche allgemein ist, gebracht werden. Es hat gewiß die dritte Zahl bey denen Menschen stets eine sonderbahre Ehre und Ansehen gehabt. Die Heyden (h) brauch-

ten

(h) Taceo tria virginis ora Dianæ, Jovis fulmen trifidum, Neptuni tridentem, Plutonis canem tricipitem & alia, qvæ ex Serviô adducit Schedius de Diis Germ. p. 356. Confer. Geieri Comment. super Dan. c. VI, 2.

ten, zu desto besserer Abbildung der Macht ihrer Götter, fast allezeit ein dreyfaches Zeichen. Und bey denen alten Meden, Babyloniern und Egyptiern waren die Tristati die Höchsten nach dem Könige. Und auch dem Willen des wahren GOttes, den die Knapschafft derer Christen verehret, scheinet die dritte Zahl nicht wenig gefällig zu seyn, nachdem das göttliche Wesen selbst auff eine ewige, unbegreifliche und schlechterdings unveränderliche Art dreyen Personen gemein ist. **Denn dreye sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der H. Geist, und diese dreye sind eins,** 1. Joh. V, 7. Ich geschweige, daß auch dessen gesetzte Heils-Ordnung im Reich der Gnaden aus dreyen Stücken, aus Beyhülffen, wahrhafftigen Mitteln und Früchten des Heyls, verfasset ist. Wundert euch also nicht, daß wir gleicher Gestalt bey GOttes geheiligter **Berg-Ordnung** sonderlich drey Artickel vor uns sehen werden. Zwar ist es nichts neues, daß sich **die Weißheit muß rechtfertigen lassen von ihren Kindern,** Matth. XI. v. 19. und sind zumahl die drey Tugenden: Fleiß, Vertrauen auf GOtt, und Lob GOttes, vielen verhast. Aber was hindert diß? Genung, daß der oberste Berg-Fürst an denen Arbeitern, die seinem Willen bey seinen Wercken folgen, seine Lust hat, und zeuget: **Ich freue mich, daß ich eure Ordnung sehe,** Col. II, 5. Der gantze Mensch, saint Hertz und Mund, findet hier seine Schicht zu verfahren, welches alles zur guten Ordnung gehöret. Ja, die nothwendige Erfoderung lässet es nicht anders zu. Fleiß, ohne Vertrauen auff GOtt, hilfft so wenig, als Eisen ohne Schlägel; und Vertrauen auff GOtt ohne dem ihm schuldigen Lobe so wenig, als Zwitter, die nicht zu gute gemachet wird. Sagte der wertheste Heyland zu jener Martha: **Eins ist noth!** Luc. X, 42. so mögen wir hier sagen: **Dreyerley ist noth!** Lasset demnach itzo vor uns legen

GOttes geheiligte Berg-Ordnung/
nach ihren drey Artickeln.

Deren

I. Handelt **vom nöthigen Fleiße/** und heisset:

Greiff an die schöne Jacobs-Fahrt
Mit Fleiß nach Bergmännischer Art!

II. **Vom andächtigen Vertrauen auff GOTT/**
und heisset:

Im Bergwerck-bauen
Thu GOtt vertrauen!

III. **Von dem GOtt schuldigem Lobe/** und heisset:

Auff! auff! auff! ihr Berg-Leut alle,
Lobet GOtt mit großem Schalle!

Wohlan, es sey also im Nahmen JEsu:

Glück zum Fleiß bedürffen wir alle;
Ey, das gieb uns, GOtt, mit Freud!
Daß wir dich auch loben mit Schalle
Hier und dort in Ewigkeit!

Ausführung.

SO ist demnach GOttes geheiligter Berg-Ordnung I. Artickel auff den nöthigen Fleiß gerichtet, und heisset:

Greiff an die schöne Jacobs-Fahrt
Mit Fleiß, nach Bergmännischer Art!

In unsrer Weisung verlanget der Apostel theils allgemeinen, theils sonderbaren Fleiß. Jenen, wenn er Alles nennet, dazu nicht nur etwas weniges, sondern vielerley erfodert wird, welches

ches ohne Fleiß nicht seyn kan. Scheinet es doch, als habe er eine gantze Zeche vor sich gehabt; und siehet man alles an, was dazu gehöret, ô! wie vielerley Arbeit und Fleiß ist nöthig, indem es nicht nur bey dem Schürffen bleibet, sondern abgesuncken werden muß. Man könte mit Recht über alle Gruben schreiben: Reichthum allerley Fleisses! 2. Cor. VIII, 7. Soll ich derohalben sagen, wovon Paulus rede, so redet er von allen geistlichen und bürgerlichen Verrichtungen, vom Lehren und Ermahnen mit Psalmen, Lob-Gesängen, und geistlichen lieblichen Liedern, vers. 16. Von dem Stande derer Verehlichten, Herrschenden, u. s. f. vers. 18. seqq. Alle Verrichtungen sind Gelegenheiten und Exempel des Fleisses, und sollen auch von jederman davor angenommen werden. Hierauf gedencket der Apostel insonderheit des Fleisses in Worten und in Wercken. Denn diesen Nachdruck hat die Griechische Redens-Art: πᾶν ὅτι ποιῆτε ἐν λόγῳ, ἢ ἐν ἔργῳ. Mit Worten, stehet vorher; d. i. was ihr auf geschehene, oder ohne geschehene Erfoderung mit dem oder jenem in öffentlichen oder privat-Zuspruch redet. Wie leicht kan es seyn, daß die Colosser mehr Fleiß auf geziemende Worte angewendet, als viele Redner unsrer Zeit! In Wercken, heisset es ferner; d. i. was ihr sonst äusserlich thut, es betreffe euren Christlichen, oder irrdischen Beruff, oder andere Neben-Dinge. Hier siehet man nicht undeutlich, daß solche Sachen, wozu der gantze Mensch erfodert wird, auch einen gantzen Fleiß erfodern; weßwegen der Geist GOttes die Kinder Semaja rühmet: sie waren fleißige Leute; 1. Paral. XXVII, 8. Und das ist es, was gleichfalls der erste Artickel GOttes geheiligter Berg-Ordnung vorleget:

Greiff an die schöne Jacobs-Fahrt
Mit Fleiß, nach Bergmännischer Art!

Ich finde in der bereits oben angeführten und revidirten hiesigen Berg-Ordnung, daß sie nicht nur art. 22. vom gebührenden Eifer, art. 28. von Vermeidung der Nachläßigkeit, art. 36. von Inachtnehmung des Anbefohlenen redet, sondern auch das

Wort

Wort des Fleisses selbst zu dreyzehen mahlen brauchet. GOttes Wille aber ist nicht weniger, daß man bey dem Berg-Bau Fleiß thue; welches geschiehet, wenn von dem Höchsten, biß zu dem Geringsten, nach jedes Pflicht, in Berathschlagen und Anordnen bedächtig verfahren, alle Umstände genau überleget, und bey dem vor Ort sitzen, Trecken und Ausfödern, weder der Zeit, noch der Arbeit nach, keine Mühe hintangesetzet wird. In solchem Absehen gehet uns der oberste Berg-Fürst mit seiner unauffhörlichen Vorsorge auff das treulichste vor, von welchem sein geliebter Sohn sagte: **Mein Vater wircket bißher**, Joh. V, 17. Von diesem gewünschten Sohne aber ist eben so wohl bekannt, daß er in dem Gebäude seiner Kirche, nach dem eigenen Geständniß derer Berg-Bauenden,

Spart keine Müh noch Fleiß.

Und der Heil. Geist vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichen Seuffzen, Rom. VIII, 26. Ach, daß alle dieses hohe Bild vor Augen nehmen möchten, und daran lerneten, wie ihnen desto mehr obliege, fleißig zu seyn! Die Berg-Klagen, daß manche Zechen an Anbrüchen stille liegen, sind nicht seltsam; Es ist aber zu wünschen, daß nicht mehr Gebäude moralischer weise, zwar nicht an Anbrüchen, jedoch an gehörigen Fleisse aufläßig sind. Wer die Sache nach der Wahrheit ansiehet, wird auch hier stets bedencken: **Richte dein Amt redlich aus!** 2. Tim. IV, 5. Damit der nöthige Fleiß nicht vergessen werde. Itzo gehen wir weiter zu dem

II. Artickel, darinne das **andächtige Vertrauen auf GOtt** anbefohlen wird:

Im Bergwerck bauen
Thu GOtt vertrauen!

Der Apostel siehet ebenfalls hierauf, wenn er in unsrer Weisung die Colosser vermahnet, **alles zu thun in dem Nahmen des HErrn JEsu.** In jede Worte, als in reichhaltige Stuffen, ist ein sonderbarer Segen geleget, welche gleichsam endlich alle zu lautern Vertrauen werden. **Alles, in dem Nahmen des HErrn**

JE-

JEsu! Alles, was nach Göttlichen Befehl, oder doch nach der Zulassung des Göttlichen Worts gethan wird. Wer Arges thut, darinne die Welt lieget, und dennoch dabey GOtt vertrauen will, der theilet sein Hertz, wodurch das Vertrauen auf GOtt aufgehoben und verschoben wird. Ja er fället in die Sünde, welche denen Israeliten vorgehalten wurde: **Ihr entheiliget meinen Nahmen!** Jer. XXXIV, 16. Alles Gute demnach im **Nahmen** des HErrn JEsu. Durch den Nahmen wird verstanden der **Nahme über alle Nahmen**, welcher die Göttliche Hülffs-volle Majestät bedeutet, Phil. II, 9. als spräche Paulus: Thut alles nach dem Befehl und Exempel eures Heylandes, und zuförderst in gläubigen Vertrauen auf sein Verdienst. Dieser Nahme ist gleichsam das cornu copiæ, und die rechte Ertzteuffe. Sind die Ertzte nahe am Tage nicht allezeit eines reichen Haltes, dennoch muß ein Bergmann auf das Tiefffte hoffen, solte sich auch der Anbruch erst in 500. Lachter finden, wie bey etlichen Schächten geschehen; also ist der Nahme des Heylandes die rechte Ertzteuffe. Wer biß auf den im Vertrauen absincket, der findet **alle Schätze**, Col. II, 3. Was Wunder, wenn die Kirche altes Testaments so getrost **von** diesem Sohne GOttes gesprochen: **Wir trauen auf seinen Nahmen!** Psal. XXXIII, 21. Der Apostel setzet daher sonderlich die Worte: **HErr** und **JEsus** hinzu, deren jenes die Macht, dieses die Liebe des Erlösers andeutet. Wer wolte nun nicht auf einen so mächtigen und gnädigen Heyland mit offenen Augen des Vertrauens sehen, den auch David anredete: **Du Heyland derer, die auf dich trauen!** Psal. XVII, 7. Je mehr dannenhero dieses in allen guten Wercken geschehen soll, desto richtiger ist der andre Artickel **GOttes geheiligter Berg-Ordnung**, darinne insonderheit von dem Bergwerck gebothen wird:

Im Bergwerck-Bauen
Thu GOTT vertrauen!

Ich kan nirgends anders, als hieher ziehen, wenn in hiesiger offtgedachten revidirten Berg-Ordnung art. 21. das Gebeth so

eifrig anbefohlen wird. Denn das Gebeth ist nichts anders, als die Stimme des Vertrauens, da der Mund den Sinn des Hertzens gleichsam zu GOtt träget. Hievon hat Hißkias den Ruhm, daß gesaget ist: **Er vertrauete dem HErrn!** 2. Reg. XIIX, 5. Und Berg-bauende sollen nicht weniger nach dergleichen Ruhme streben. Woher haben die alten Fundgrübner das Lob vor andern, daß sie gut hoffen können, als daher? Wozu werden Zechen-Häuser erbauet, als dazu, daß sie Anstalten seyn, das Vertrauen auf GOtt durch ein vereinigtes Gebeth täglich desto beqvemer üben und erwecken zu können? In was vor Sinn säet ein Ackersmann, pflanzet ein Wein-Gärter, waget sich ein Schiffer auf die See, als eben im Vertrauen auf GOtt? Ja, es ist eine unerkannte Sünde, Glückauf sprechen, und gleichwohl mit David nicht im Nahmen **des HErrn und im Vertrauen seine Hände auffheben**, Psal. LXIII, 5. Denn das heisset Glückauf! Auf gutes Glück in Hoffnung; oder, wie es unsre Versamlung erkläret:

Bau fort auf GOttes Gütigkeit,
Und laß nicht liegen,
Du kanst noch kriegen
reiche Ausbeuth!

So bedeutet demnach das Wort Glückauf eben dasjenige, was auch der schöne Nahme JESUS befiehlet: In Einem Soll Vertrauet Seyn! Das Gebeth und Vertrauen auff GOtt, als ein geistlicher Anschläger, schicket den Kübel des Fleisses zum Seile JEsu, der durch seine Vorbitte allen Segen zu Tage ausfördert. O gesegneter Mund also, welcher bekennet: **Ich vertraue in dem HErrn!** Phil. II, 20. Endlich folget der

III. Artickel, und ermuntert zu dem GOtt schuldigen Lobe:

Auf! auf! auf! ihr Berg-Leut alle,
Lobet GOtt mit grossen Schalle!

Unsre Weisung erfodert endlich εὐχαριστίαν, Danckſagung. Solches Wort verdienet, wohl angesehen zu werden, indem es nicht

so-

sowohl einen würcklichen Danck, der eigentlich nicht ein Lob ist, noch von dem Menschen GOtt kan abgestattet werden, sondern eine Danckſagung bedeutet, da man jemand wegen erwiesener Wohlthaten lobet. Hierzu hat David des Tages etliche mahl seine Seele erwecket: Lobe den HErrn, meine Seele, Psal. CIII, 1. Viele sind zwar, welche, wenn das Lob des Höchsten soll geprießen werden, sich stummer erzeigen, als ein lebloses Fäustel, welches noch, wenn es auf festes Gestein geschlagen wird, einen nicht unangenehmen Klang giebt. Nicht also! ihr Colosser! spricht Paulus, sondern dancket GOTT, der gantzen Heiligen Dreyeinigkeit. Der Mensch kan von keiner Wohlthat sagen, dazu ihm nicht alle drey Göttliche Personen verhelffen; darum gebühret auch allen die Danckſagung. GOtt, und dem Vater! setzet der Apostel hinzu, welcher die erste Person in der Gottheit ist, dem das Lob insonderheit, als dem Qvell der Gottheit, soll abgestattet werden. Und zwar durch JEsum, den Mittler zwischen GOtt und Menschen. JEsus muß der Anfang, Mittel und Ende alles guten Werckes seyn. Niemand kömmt zum Vater, auch im Lobe, denn durch ihn, Joh. XIV, 6. Durch ihn, als den geistlichen Haupt-Stolln, sollen auch die Colosser Zugang haben in aller Zuversicht durch den Glauben an ihn. Was ist es aber anders, wozu gleicher Gestalt der dritte Artickel GOttes geheiligter Berg-Ordnung anmahnet, als eben dieses:

Auf! auf! auf! ihr Berg-Leut alle,
Lobet GOtt mit grossen Schalle!

Wie unverletzt eine hiesige revidirte Berg-Ordnung das Lob dem Höchsten wolle abgestattet wissen, erhället daraus, wenn sie art. 7. das Fluchen und Lästern GOttes nicht mit geringer Straffe verbietet. Und solte auch die Güte GOttes durch den geschenckten Segen nicht so viel verdienet haben, daß man ihm neben der Zeche der Nahrung, stets die Zeche zum Lobe des Höchsten baue? Dergleichen Nahmen auch etliche Gebäude würcklich führen. Zwar

hält man es sonst vor unrathsam, zweyerley Arbeit zugleich zu treiben; Wer aber auf diesen beyden Zechen zugleich bauet, der erfähret, daß eine die andre veredle, weil es in GOttes Berg-Rathe heisset: Gratiarum actio est ad plus dandum invitatio. Und zwar sind diese die rechten Weiten des Göttlichen Lobes, daß es sowohl in privater Einsamkeit von jedem Berg-Bauenden absonderlich, als auch in öffentlichen Versamlungen mit vereinigten Stimmen gantzer Knapschafften abgestattet werde, und einer dem andern zuruffe:

Nun last uns dem HErren singen!

Von dieser oder jenen Zubuße wird ja kein Gottseliger auch nur auf die geringste Unterlassung solches Lobes schlüssen, wenn er bedencket, daß man auch, wenn nur andre Segen haben, sagen müsse: **Der Nahme des HErrn sey gepreißet**, 1. Tim. II, 1. Es mag ohne diß der Gang nur ein wenig sich zuzuspitzen scheinen, so presset er zehen Klage-Lieder vielen aus, da offt der herrlichste Anbruch kaum ein Lob-Lied zuwege bringet. **So was köstliches ist es, dem HErrn dancken!** Psal. XCII, 1. Und wohl allen, die sich dieses alles lassen gesaget seyn!

Zueignung.

Glaubet nun, ihr Zeugen der grossen Wercke GOttes, daß es nicht genung sey, solche geheiligte Berg-Ordnung GOttes angehöret zu haben, welche euch nun vielmehr zu gehorsamer Folge und Beobachtung überlassen wird. An euch ergehet nunmehr insonderheit das Wort der Ermahnung: **Alles ehrlich und ordentlich!** 1. Cor. XIV. ult. Bey dem Schluß hiesiger offtgedachten und revidirten Berg- und Hütten-Ordnung ist angemercket, daß sich deren Haupt das Recht vorbehalte, solche nach Gutbefinden in denen Special-Artickeln zu ändern, oder auch gäntzlich wieder aufzuheben. Die bißher angehörte Göttliche Berg-Ordnung aber bleibet ewig, wie sie ist, ohne alle Veränderung, oder Auffhebung, stehen, Prov. XIX, 21. Solte uns dieses

ses nicht zu gehorsamer Folge und Beobachtung bewegen? Ich geschweige, daß uns der Höchste so gar von allen will entzogen wissen, der unordentlich lebet, 2. Thes. III, 6. womit uns ein sonderbahres geistliches Klauben auff der Halde dieser Welt anbefohlen, und selbst gleichsam eine Klaube-Bühne auffgerichtet wird, die guten Hand-Steine der Ordnung von dem tauben Gestein und Bergen der Unordnung zu sondern. Ich geschweige auch, daß man nicht undeutliche Merckmahle habe, wie gleichfalls unsere sel. Vorfahren Liebhaber der Ordnung gewesen, sintemahl unter ihnen ein Lobwürdiges Sprichwort (i) war: **Wer Schicht machen kan, soll es billig thun;** welches nach damahliger Redens-Art so viel bedeutete: Wer Ordnung machen kan, soll es billig thun. Wie wohl würde uns gerathen seyn, wenn wir, dergleichen zu thun, uns insgesamt bemüheten! Lasset uns dannenhero trachten, daß uns solche **geheiligte Berg-Ordnung** mit ihren drey Artickeln nicht vergebens möge vorgeleget seyn. Vormahls sagte Jacobus: **Wo Neid und Zanck ist, da ist Unordnung**, Jac. III, 16. und wir mögen hinzusetzen: Wo kein Fleiß, kein Vertrauen auff GOtt, kein Lob GOttes ist, da ist Unordnung. Unsere Lust aber lasset vielmehr seyn, in GOttes geheiligter Berg-Ordnung zu leben. Jener König in Franckreich, Henricus, oder vielmehr Alfredus in Engeland, (k) wolte nach gewisser Ordnung der Zeit brauchen, und eignete zu dem Ende von denen 24. Stunden, daraus Tag und Nacht bestehet, 8. seinen Studiis, 8. seinem Gebet, und 8. seiner Leibes-Pflege und Regierung zu; Und sehet, Geliebteste, eine Eintheilung der Zeit nach denen drey Artickeln **der geheiligten Berg-Ordnung GOttes.** Dem **Fleiße** sollen die ordentlich gesetzten Schichten und Busen zugeeignet bleiben, bey deren Annäherung man stets gedencke, als höre man sich zuruffen: **Thut Fleiß** auff dem Wege, Luc. XII, 50. Das **Vertrauen** auff GOTT übe man allezeit sein Lebelang, und lasse niemahls aus dem Hertzen

(i) v. Raupii Biblioth. portat. P. pract. f. 321.
(k) v. Ernsts Todtes-Ged. p. 882. seq.

die Ermahnung: Werffet euer Vertrauen nicht weg, Ebr. X, 35. Zum Lobe GOttes widme man insonderheit die ledigen Morgen- Auffsatz- und Abend-Stunden, und stelle sich stets dabey das Wort vor Augen: Lobet den HErrn, ihr seine Knechte! Apoc. XIX, 5. An dergleichen Ordnung haltet in der Krafft GOttes feste. Denn das ist es, was der gütigste Ober- Berg- Fürst aus Gnaden nicht wird ungesegnet seyn lassen, sondern euern Fleiß, Vertrauen auff ihn, und Danckſagung, gleichsam in drey an einander gehangene Fahrten verwandeln, worauff ihr in den Schacht alles Segens einfahren sollet. Der Seegen wird nach euern vielem Fleiße sich auch vielfältig zeigen, und in viele reiche Anbrüche ausschlagen. Der Segen wird nach euerm festen Vertrauen auff GOtt sich gewiß und ungezweiffelt endlich finden lassen; solte er auch die Ausbeute erst nach Verflüßung etlicher Jahre geben. Der Segen wird nach euerm GOtt geopfferten Lobe auch beständig über euch bleiben, und ihn niemand von eurem Orte nehmen. Ja, der Höchste wird den seiner geheiligten Berg-Ordnung bewiesenen Gehorsam dermassen gnädig belohnen, daß ihr jauchzen werdet: Was der HErr ordnet, ist herrlich! Pſ. CXI, 3.

Der Höchste giebt uns Seegen,
Und kömmt uns früh entgegen
Mit reichen Flötzen und Gestein!

Und hiermit schlüsse ich das Buch GOttes geheiligter Berg-Ordnung im Nahmen JEsu auch meines Orts mit Dancken und Loben wieder zu. Ihr aber gehet hin in Frieden, und schreibet auff eure Stirnen zu einem heiligen Gedächtniß: Jeglicher in seiner Ordnung, 1. Cor. XV, 23. Der Höchste wird auch das Seine in Gnaden dabey thun. Und das ist unser Wunsch, womit wir schlüssen:

Glück und Segen bedürffen wir alle;
Ey, das gieb uns, GOtt, mit Freud!

Daß

Daß wir dich auch loben mit Schalle
Hier und dort in Ewigkeit!

Eilffter Berg-Andacht

Eingang.

Höchster GOtt, dein ist die Ehre,
Daß du alle Dinge weist;
Schencke uns das Ertz der Lehre,
Daß wir thun, was selig heist.

Ja lehre uns thun, als geistliche Schmeltzer, nach deinem Wohlgefallen. O HErr, hilff! O HErr, laß wohl gelingen!

DJe Knapschafft des Evangelischen Zions hat in itziger Woche (l) mit Freuden ihr großes Jubel-Fest in denen Hütten der Gerechten gehalten, nachdem von derjenigen Zeit an, da die gesegnete Reformation Lutheri ihren Anfang genommen, nunmehr 200. Jahr verflossen sind. Lutherus führete sich dabey recht, als einen geistlichen Schmeltzer auff, der alles prüfete, und das Gute behielte. Die Hütte der Wittenbergischen Schloß-Kirchen hatte bißher unter dem Pabstthum kalt gestanden, da doch viel Gekrätze von allerley Lehren verhanden war, welches zu schmeltzen die Noth erfoderte. Es fanden sich aber wenig Schmeltzer, die, solches Werck über sich zu nehmen, den Willen hatten, oder auch vermögend waren. D. Vesselus fieng an (m) etwas abzutreiben, indem er öffentlich lehrete, daß der Pabst irren könte, und in solchem Fall nicht zu hören, sondern zu widerlegen sey. D. Andreas Proles prophezeyete, daß mit nächsten ein Schmeltzer das Gebläse einer Religions-

Ver-

(l) Gegenwärtige Predigt ward eben den Sonnabend in der Woche, da das große Lutherische Jubel-Fest einfiel, gehalten.
(m) Conf. Schneiderus contra Kedd. Syllog. apodict. p. 335. seq.

Verbesserung anlassen würde. D. Johannes Keiserberger zu Straßburg machte auch einmahl den Heerd zurechte, da er sagte, daß man wohl güldene Kelche, aber nicht mehr güldene Priester hätte. Doch liessen diese das Feuer bald wieder ausgehen, da sich die Bälge des Eifers durch Menschen-Furcht versetzeten. Lutherus aber machte den Ofen wieder völlig zu. Denn als Johann Tezel, der böse Ertzkauff-Probirer, die ausgepauschten Schlacken des Päbstischen Ablasses vor den besten Stein ausgab, nahm jener daher Gelegenheit, das gantze Gekrätze der Römischen Lehre in der Wittenbergischen Schloß-Hütten in den Schmeltz-Ofen des heiligen Wortes GOttes auffzutragen, und nachdem er die Furckel eines Evangelischen Muthes gebührender maßen gebrauchet, zeigete es sich in dem Setz-Troge und Stich-Heerde seiner Schrifften weit anders, was Schlacken oder guter Stein gewesen. Lehrer sind allerdings in gewissen Absichten auch Schmelzer, indem eines von denen vornehmsten Stücken ihres Amtes ist, zu prüfen, und das Böse vom Guten zu scheiden. Mit einem solchen Nahmen ward Jeremias von GOtt benennet, wenn er sagte: **Ich habe dich zum Schmeltzer gesetzet unter mein Volck**, Jer. VI, 27. Ob gleich aber die Lehrer sich absonderlich darauff legen sollen, dennoch haben in seiner Ordnung auch **alle Christliche Gemüther vonnöthen, die geistliche Schmeltz-Kunst** zu lernen. Und was meynet ihr, Geheiligte? Werden wir wohl diese Stunde in einer so merckwürdigen Woche zu etwas bessern, als hierzu, anwenden können? In einer geistlichen Schmeltz-Hütten, da die Reden des HErrn, wie durchläutert Silber im erdenen Tiegel, bewähret werden, befinden wir uns bereits. Lasset uns demnach, da wir erwünschte Gelegenheit haben, solche nicht versäumen, sondern aaff gedachte Kunst itzo Sinne und Gedancken richten.

Biblische Weisung / 1. Thess. V, 21.

Prüfet alles / und das Gute behaltet.

Vor-

Vorbereitung.

ES hat das Silber seine Gänge, und das Gold seinen Ort, da man es schmeltzet; Eisen bringet man aus der Erden, und aus den Steinen schmeltzet man Ertz! Eine solche Probe giebt Hiob/ der in dem Ofen des Elends so schwer versuchte Mann GOttes/ wenn er zeigen will/ wie hoch es die Weißheit des Menschen in natürlichen Dingen gebracht habe. Er beruffet sich auf die Schmeltz-Kunst, und spricht: Es hat das Silber seine Gänge, und das Gold seinen Ort, da man es schmeltzet; Eisen bringet man aus der Erden, und aus den Steinen schmeltzet man Ertz, Job. XXVIII, 1. 2. Man pfleget überhaupt von dem Segen GOttes unter der Erden zu sagen/ daß die Allmacht des Höchsten fast mehr dabey/ als bey dem Segen über der Erden zu bewundern. Es ist auch an dem/ daß niemand/ der es noch nicht gesehen/ errathen wird/ wie es möglich sey/ ein so unansehnliches Gestein gleichwohl in ein so hellgläntzendes Metall zu verwandeln. Da es aber nichts desto weniger durch die Schmeltz-Kunst dahin gebracht werden kan/ wie solte man nicht auch die denen Menschen von GOtt geschenckte Weißheit in natürlichen Dingen bewundern müssen? Sie ist eine sehr alte Kunst. Denn/ ob sie gleich von Jahren zu Jahren/ wie andere Künste/ verbessert wird; dennoch muß schon vor der Sündfluth zu Thubal-Cains Zeiten/ der ein Meister in allerley Ertz und Eisenwerck war, Gen. IV. v. 22. bekannt gewesen seyn/ wie man schmeltzen solle. Sie ist eine schwere Kunst/ sintemahl diejenigen/ welche viele Tage und Nächte nach einander vor dem Ofen-Auge stehen und treiben sollen/ mit mehrern Recht sagen können/ als jene Arbeiter im Weinberge/ daß sie des Tages Last und Hitze getragen haben, Matth. XX, 12. Sie ist eine gefährliche Kunst: Denn was folget insgemein zuletzt/ als die Hütten-Katze/ welche die Hütten-Arbeiter vom Gestanck der Ertzte bekommen? Das haben sie von aller ih-

rer Arbeit und Mühe, Coh. II, 22. Doch ist sie auch eine nöthige Kunst. Ohne solche würde es vergeblich seyn/ wenn man gleich die schönsten Anbrüche in der Grube gewonnen / und die reichste Ausbeute zu hoffen hätte. Alles dieses erkennet Hiob. Wie er aber gleichwohl diejenige vor die fürnehmste Weißheit ansahe / wenn man nach dem Reich GOttes und nach seiner Gerechtigkeit trachtet: also ist auch nicht zu zweifeln/ daß man die geistliche Schmeltz-Kunst zu lernen sich zuförderst bemühen solle. Petrus vermahnete ehemahls die Gläubigen / daß sie selbst in geistlichen Verstande gute Goldstuffen seyn solten / und sagte: Auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause, 1. Pet. II, 5. Und auf gleiche Arth zeiget Paulus in unserer vorgelegten Weisung/ wie im geistlichen Verstande alle Evangelische Christen Schmeltzer werden sollen. Ist bey dem eigentlichen Schmeltzen allerley zu treiben / und das beste abzusondern/ so heisset es auch hier: Prüfet alles, und das Gute behaltet! Und in solcher Absicht soll itzo unser Vortrag seyn

Die geistliche Schmeltz-Kunst/

wie dabey

I. Allerley zu treiben;

II. Das beste abzusondern ist.

Der HErr aber, unser GOtt, bey welchem ist Weißheit und Verstand, Rath und That, sey mit uns und segne uns!

Ausführung.

SOll ich zum voraus kurtz sagen / worinne die geistliche Schmeltz-Kunst bestehe/ so kan es wohl nicht besser / als also geschehen: Bey dem eigentlichen Schmeltzen wird das Gekrätze im Feuer flüßig gemacht / und das daraus geflossene gute Zinn / nach ausgeworffenen Abstrich / absonderlich gesamlet; Gleicher Gestalt bedeutet das geistliche Schmeltzen dieses/

ses/ wenn geistliche Dinge durch das Feuer des Göttlichen Worts gleichsam wohl untersuchet und geprüfet/ und/ was gut ist/ absonderlich gesamlet/ was aber unnütze ist/ abgethan wird. Deutlicher wird diß alles verstanden werden/ wenn wir ausführlich vorstellen die geistliche Schmeltz-Kunst, und sehen/ wie dabey

1. allerley zu treiben ist. Bey dem eigentlichen Schmeltz-Wercke wird allerley getrieben. Man schmeltzet Gekrätze/ treibet Schlacken/ läuffet gesicherten Stein auf/ worunter keines vollkommen rein/ sondern offtmahls noch sehr unartig und dörnicht ist; doch lässet man das Geblähse an/ setzet Vorschläge zu/ und träget auff/ damit durchs Feuer ein Versuch geschehe/ ob man etwas Gutes daraus bringen könne. Wie nun hier/ also fället auch bey der geistlichen Schmeltz-Kunst allerley zu treiben vor: Prüfet alles. Dasjenige, was getrieben werden soll/ nennet Paulus Alles. Gleich zuvor hatte er von der Weissagung und Erklärung der H. Schrifft geredet/ und erinnert/ daß man sie nicht schlechter Dings und ohne Unterscheid/ als ausgepauscht/ verachten solte. Ohne Zweifel sahe er nicht nur auf die Zeit/ darinne er lebte/ sondern auch auf die folgenden/ darinne allerley Gedancken über gewisse Oerter dieses theuern Wortes eröffnet/ und durch den Förderschacht der Buchdruckerey zu Tage ausgefördert worden. Denn die H. Schrifft ist freylich ein Buch, inwendig und auswendig geschrieben, Apoc. V, 1. darinne das Nöthigste deutlich vorgetragen/ anders aber nicht so klar vorgestellet worden/ mit welchen Letztern GOtt denen/ die geübte Sinne haben/ eine Arbeit gegeben hat/ die sich nicht auf einmahl/ sondern nach und nach gewältigen lässet. Ob gleich aber dannenhero hauptsächlich die vielfältige Erklärungen des Göttlichen Wortes mögen verstanden werden/ dennoch ist auch dasjenige alles mit eingeschlossen/ was sonst in geistlichen Dingen einem Menschen vorfallen kan. Ist es eine Lehre/ oder eine Lebens-Regel/ oder ein Rathschlag/ oder eine Ordnung/ so soll er keine ohne Uberlegung auf die Schlacken-Halde schütten. Wie nun? Soll also im Gegentheil alles vor Gold gehalten werden/ was nur gleis-

set? da doch der Heil. Geist deutlich saget: daß in denen letzten Zeiten solche, die in Gleißnerey Lügen-Redner seyn, auftreten würden, 1. Tim. IV, 2. Nein! Sondern ehe diß alles verworffen oder angenommen werde / fodert der Apostel / daß man es prüfe, welches die Arth ist / wie man die geistlichen Dinge treiben solle. Solche Prüfung bestehet in nichts anders / als in einer Untersuchung dessen / was jemand vor sich hat / da man die Sache gleichsam durch das Feuer des Göttlichen Wortes gehen lässet / und hieraus aufs beste und treulichste überleget / ob sie wahrhafftig / recht und gewiß sey. Das Pabstthum (n) will zwar durchaus nicht erkennen / daß man geistliche Dinge / und zumahl schwere Stellen der Heil. Schrifft / aus dem Wort GOttes entscheiden könne; aber / so möglich es ist / daß man die Ertzte durch das Feuer probiren kan / welche doch durch das unterirrdische Feuer selbst vorher sind gezeuget worden / so möglich ist auch jenes. Und also machet das Feuer der H. Schrifft klar / was wahrhafftig sey zu glauben / recht zu leben / und gewiß zu hoffen / oder nicht. Denn / was sie durch ihren Beyfall / Lobspruch / Versicherung / oder richtige Folge flüßig gemachet / ist also; was aber darinne nicht gebilliget wird / sind Abstriche / die mit der Schurschauffel eines ernsten Mißfallens sollen ausgeschüret werden. Das heisset prüfen / δοκιμάζειν; und ist so fleißig denen Christen zu lernen anbefohlen worden. Prüfet, welches da sey der gute, wohlgefällige und vollkommene Wille GOttes, Rom. XII, 2. Der Mensch prüfe sich selbst, 1. Cor. XI, 28. Prüfet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd, 2. Cor. XIII, 5. Jeglicher prüfe sein Selbstwerck, Gal. VI, 4. Prüfet die Geister, ob sie aus GOtt sind, 1. Joh. IV, 1. Hierinne übeten sich sonderlich die Edlen zu Berrhoen / und forscheten täglich in der Schrifft, ob sich es also verhielte, Apoc. XVII. v. 11. Ist es nun geschehen / daß man auff solche Art / vermittelst der geistlichen Schmeltz-Kunst, gelernet hat / allerley zu treiben / so soll man auch lernen

II. Das

(n) v. Nicolii Prejuges legitimes, in Præfat. p. 10. seqq.

II. Das Beste auszusondern. Bey dem eigentlichen Schmelzen wird alle Mühe angewendet, daß nichts unartiges unter dem geflossenen Zinn verbleibe. Die Schlacken werden zum fleißigsten mit der Reut-Kratze abgezogen, nach geschehenen Stich die Stich-Wand alsobald wieder mit Gestübe zugemacht, und in einer absonderlichen Flöße das Dörnichte und Unartige nachmahls von dem geschmeltzten Zinn geschieden, biß man dieses endlich in Ballen giesset, und in die Zinn-Wage liefert. Und bey der geistlichen Schmeltz-Kunst ist dieses eben so wenig zu vergessen, daß man das Beste aussondere: das Gute behaltet. Was ist es denn, so ausgesondert werden soll? Paulus nennet es das Gute. Also wird hier dasjenige, was mit dem theuren Wort GOttes übereinkömmt, und in diesem Feuer die Probe richtig erhalten hat, genennet. Ich sage bedächtig: Was die Probe richtig erhalten hat. Denn die heutigen Fanatischen Flatter-Geister vertheidigen ihre ungeheure Freyheit zu wehlen insgemein mit dieser Apostolischen Weisung; (o) aber es ist nicht alles gut, was nur einiger maßen dem Göttlichen Worte gemäß scheinet. Der Abstrich siehet so feurig, als das schönste Zinn; tauget aber nichts. Und in geistlichen Dingen kömmt es gleichfalls nicht auf einigen Schein an, sondern das ist gut, was vollkommen mit der Heil. Schrifft übereinkömmt. Alle solche Lehren, Lebens-Regeln, Rathschläge und Ordnungen sind gut, weil sie nach dem Willen GOttes, des allerhöchsten Hütten-Verwalters, in seinem Worte eingerichtet sind. Denn da findet man den guten Willen GOttes, Rom. XII, 2. Gut sind sie auch, weil sie gute Hoffnung auf Gnade machen, 2. Thess. II. v. 16. Wie soll nun dasjenige, was in geistlichen Dingen gut ist, ausgesondert werden? κατέχετε, behaltet es. Von ausgepauschten Schlacken wird wohl niemand sagen, daß man ihnen einen sonderlichen Ort in der Hütten vergönnen solle, sondern sie werden weg-

(o) vide, alium planè & per sortem â Petro Judâve instituendæ probationis spiritualis modum, ineptè commendantem Christ, Democritum im Schilde der Wahrheit, p. 64. seq.

geschüttet; Dergleichen soll auch mit dem geschehen, was nicht gut ist. Wo man aber etwas Gutes gefunden hat, darüber ist absonderlich zu halten; welches also muß geschehen, daß das Gute nicht wieder mit dem Unartigen vermenget werde. Was hülffe es sonst, wenn man Jrrthümer und Wahrheiten, Laster und Tugenden, Unordnungen und Ordnungen mit vieler Mühe geschieden, und es hernach wieder mit allen hielte? Was gut ist, ob dem muß der Mensch halten, Psal. XXXVIII, 21. Ferner gehöret dazu, daß man es beständig hochachte, und sich immer fester darinne setze. Der beste Ort im Gemüthe, ja der gantze Mensch, soll sich denen guten geistlichen Dingen zu einem Behältniß einräumen. Was wahrhafftig, was erbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwan eine Tugend, ist etwan ein Lob, dem dencket nach, Phil. IV, 8. Endlich wird erfodert, daß man es unabläßig brauche, bewahre, vertheidige, ausbreite. Das Wahrhafftige muß als wahr ungeändert geglaubet, das Rechte beständig als recht gebrauchet, und das Gewisse beständig als gewiß gehoffet werden. Adam, der erste Schmeltzer, hatte fast nicht nöthig zu prüfen, was gut oder nicht gut sey, indem ihm das Gute war anerschaffen worden, und dennoch behielt er dieses nicht; je mehr aber seine Nachkommen nöthig haben, alles zu prüfen, welcher Verstand von Natur verfinstert ist, desto mehr sollen sie auch das Gute behalten.

Anwendung.

Auff eine gelernete Kunst folget nun ordentlich wohl nichts mehr, als daß sie ins Werck gerichtet und getrieben werde. Doch, ehe dieses geschiehet, haben wir noch vorher mit Wenigen zu gedencken, daß die geistliche Schmeltz-Kunst eine unentbehrliche Kunst sey. Die Paulinische Weisung zeiget es zur Genüge. Wer nicht alles prüfet, noch das Gute behält, wie solte derselbige (p) ein wahrer Christe seyn? Da nun aber hierinne eben die

(p) Conf. D. Gottfr. Olearii diss. de probatione Spirituum, Lipſ. hab. sect. 2. p. 15. seqq.

die geistliche Schmeltz-Kunst bestehet, so folget allerdings, daß dieselbe unentbehrlich sey. Und warum wäre sonst denen Christen so vielmahls anbefohlen worden, sich selbst zu versuchen, 2. Cor. XIII, 5. ihr Wesen zu forschen, Thren. III, 40. nachzudencken, Phil. IV, 8. wenn man diese Sache leichtlich entrathen könte? Man findet zwar andere Künste, deren Mangel wenig schaden dürffte; aber hier ist gantz keine Vergleichung anzustellen. Ohne Gemählden und schönen Schildereyen leben viel tausend Menschen; die wenigsten wissen, wie ein fruchtbarer und wohlgewachsener Garten anzulegen; doch kan dieses ohne Schaden geschehen. Wer hingegen in der geistlichen Schmeltz-Kunst unerfahren ist, hat den Schaden davon, daß er verfinstert ist, und entfremdet von dem Leben, das aus GOtt ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, Eph. IV, 18. Nimmermehr würde unser sel. Lutherus auf der Schicht der angefangenen Reformation so reines Zinn verbesserter Lehre ausgegossen haben, wenn er nicht in solcher Kunst Meister gewesen. Als man Anfangs zu Schneeberg (q) keine Schmeltz-Hütten hatte, musten die Ertzte so gar biß nach Zwickau geführet, und allda geschmeltzet werden, biß man an dem erstern Orte dergleichen bauete. Und noch weniger kan derjenige die geistliche Schmeltz-Kunst entbehren, der sich sein Christenthum lässet angelegen seyn. Haben nun gleich aus gegenwärtiger Knapschafft die wenigsten in der Hütten mit eigentlichen Schmeltzen zu thun, dennoch lasset uns, Theuerste, die geistliche Schmeltz-Kunst, welche so unentbehrlich ist, insgesamt auffs fleißigste brauchen. Auch uns ist von dem erfahrnen Hütten-Meister, Paulo, gesaget: Prüfet alles, und das Gute behaltet! Bey denen Alten war es ein gemeines Wort: Nemo nascitur artifex, es wird kein Künstler gebohren, der alsobald ein Meister sey; Und dieses trifft hier sonderlich ein. Der natürliche Mensch vernimt nichts vom Geist GOttes, es ist ihm eine Thorheit, und kan es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet seyn, 1. Cor. II, 14.

(q) v. Meltzers Histor. Schneeb. renov. p. 160.

II, 14. Folget demnach der Weisung, die uns von Paulo hierzu gegeben ist. Lutherus hat sich zwar sehr bemühet, bey seinem Treiben nichts zu vergessen; doch kan man leicht erachten, daß nach 200. Jahren, da solches geschehen, manches neues Gekrätze von Lehren, Lebens-Arten, Ordnungen und dergleichen wieder werde zusammen gekommen seyn. Brauchet dannenhero die geistliche Schmeltz-Kunst: **Prüfet alles, und das Gute behaltet.** Ach, daß ich doch solte versichert seyn, es werde von allen geschehen! **Denn daselbst um bete ich mit allen treuen Lehrern, daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde in allerley Erkänntniß und Erfahrung, daß ihr prüfen möget, was das Beste sey, auf daß ihr seyd lauter und unanstößig, biß auf den Tag Christi,** Phil. I, 9. 10. Bey allen derowegen lasset den von GOtt erbetenen guten Geist das Gebläse seyn, übersetzet die Oefen euers Verstandes nicht, und suchet den Halt der Ertzte durch das Feuer des Göttlichen Wortes genau heraus zu schmeltzen. Und **alsdenn haltet, was ihr habt,** Apoc. III, 11. Lasset es ferne von euch seyn, das geschmoltzene Zinn der Wahrheit und Gottseligkeit wieder hinzugeben, und mit leeren Schlacken zu vertauschen; Vielmehr haltet hierüber, als über dem besten Reichthum eurer Seelen. Von denen Jüden sagte ehemahls der HErr: **Das Schmeltzen ist umsonst!** Jer. VI, 29. Aber so wird es uns nicht gehen. Wer nicht selbst die geistliche Schmeltz-Kunst wohl getrieben hat, dem gehet es freylich zuletzt, wie dem Volcke Israel, davon der HErr sprach: **Weil ihr alle Schaum worden seyd, siehe, so will ich euch alle gen Jerusalem zusammen thun. Wie man Silber, Ertz, Eisen, Bley und Zinn zusammen thut, daß man ein Feuer darunter aufblase, und zerschmeltze es; Also will ich euch auch in meinem Zorn und Grimm zusammen thun, einlegen und schmeltzen. Ja, ich will euch sammlen, und das Feuer meines Zorns unter euch aufblasen, daß ihr drinnen zerschmeltzen müsset,** Ezech. XXII, 19. seqq. Uns aber, die wir thun, was wir können, wird kein Zorn treffen.

Sol-

Solte uns gleich die Hand des Höchsten, dessen Geschöpffe wir sind, in den Ofen des Elendes legen, dennoch geschichet es nicht zum Bösen, sondern zum Guten, wie bey Daniel. Der HErr spricht zu uns: **Ich will dich läutern, aber nicht wie Silber, sondern ich will dich auserwehlt machen im Ofen des Elendes!** Es. XLVIII. 10. Und also wird uns bey dem Ausbrennen, wenn auch die Elemente für Hitze zerschmeltzen, gegeben werden das Gute des HErrn im Lande der Lebendigen. O seliges Ende der geistlichen Schmeltz-Kunst!

Nun, dem Höchsten sey Danck, der uns abermahls ein Qvartal hat im Segen beschlüssen, und in selbigem, neben der geistlichen, auch unsere irrdische Hütten nicht kalt stehen lassen. Er erhalte noch ferner, was er uns aus Genaden geschencket, damit auch künfftig in beyder Art Hütten die Federn, als ein gutes Zeichen, spielen mögen. Ja, überhaupt gebe er, daß es keinem Gliede in dieser gewünschtesten Knapschafft mangele an irgend einem Guten. Hiermit lasse ich aus, und seuffze für alle geistliche Schmeltzer:

HErr Christ, hilff, daß wir alle
Gute Gold-Stuffen seyn,
Und führ uns bald mit Schalle
In deine Hütten ein.
Thu uns mit Freuden bringen
In dein schön Paradeiß;
So wollen wir dir singen
Ewig Lob, Ehr und Preiß!

Zwölffter Berg-Andacht

Eingang.

Ach, reicher GOtt, du wollst uns stärcken!
Auff Hoffnung bauen die Gewercken,
Auff Himmels und des Landes Cron,
Da Fried, da Freud, da Trost und Wonn!

SO stehen unsere Füsse abermahls in denen Thoren unsers Jerusalems, und wir sind gegangen ins Hauß des HErrn. Das ist es, **Geliebteste in Christo und Geheiligte**, was wir heute von dieser Weite des Höchsten erfüllet rühmen können, gleichwie es David ehemahls in der Hoffnung sahe, da er sagte: **Ich freue mich dessen, das mir geredet ist, daß wir werden ins Hauß des HErrn gehen, und daß unsere Füsse stehen werden in deinen Thoren Jerusalem**, Ps. CXXII, 1. 2. Der Bau-lustige König entdecket, wie er sich **freue**, welches eine angenehme Bewegung des Gemüths anzeiget. **Und zwar darum, daß ihm geredet sey, er werde gehen und stehen.** Das gantze menschliche Leben ist eine Wallfart; Doch ist die allerseligste Reise auff Erden, welche **ins Hauß des HErrn unter die Thore Jerusalems** geschiehet, dergleichen noch heutiges Tages alle Evangelische Christen-Tempel sind. Höret man in denen Gruben den Klang von Schlägel und Eisen; Hier höret man **die Stimme des Danckens und Betens, und prediget alle Wunder GOttes**, Ps. XXVI, 7. Ein seliger, ein heiliger Hingang! Und in ein solches Hauß des HErrn, unter solche Thore Jerusalems, seyd auch ihr, GOtt Lob! an dem heutigen Qvartals-Tage wiederum gegangen, und stehet itzo darinne. Euer Absehen dabey ist ebenfalls, daß ihr hier mit einem andächtigem Glückauff den Ober-Berg-Fürsten, den man Jehovah nennet, begrüssen, und das Gedinge demüthigen Danckes vor den bißher uns verliehenen Berg-Segen, und brünstigen Gebets um

des-

dessen künfftige Fortsetzung heraus schlagen möget. Auch euch gehet an, was Syrach spricht cap. L, 24: Nun dancket alle GOtt, der große Dinge thut an allen Enden, der uns von Mutter Leibe an lebendig erhält, und thut uns alles Gutes. Er gebe uns ein frölich Hertz, und verleihe immerdar Friede zu unserer Zeit in Israel, auff daß seine Gnade stets bey uns bleibe, und erlöse uns, so lange wir leben. Nun ich nehme eure freudige Versamlung an diesem heiligen Orte vor eine Weisung an, daß ich noch immer Bau-lustige Berg-Leute an euch, Wertheste, vor mir sehe; wovon mehr zu reden diese Stunde uns Zeit geben wird.

Biblische Weisung/ 1. Tim. VI, 6.

Es ist ein großer Gewinn / wer gottselig ist / und lässet ihm genügen.

Vorbereitung.

SO gar nichts wolten jene Berg-Sänger, die Kinder Korah, in ihrer geistlichen Lust sich stöhren lassen, daß sie vielmehr in ihren Versamlungen an denen heiligen Oertern freudig sungen: **Dennoch soll die Stadt GOTTes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein**, Psal. XLVI, 5. Die Stadt GOttes bedeutete zwar vor Zeiten insonderheit Jerusalem, doch wird uns hier vielmehr die Kirche GOttes selbst unter dem Bilde solcher Stadt vorgestellet. Jenes war eine rechte Berg-Stadt, indem sie auff allen Seiten mit Bergen umgeben war; Die Kirche aber hat nicht weniger ihre Berge um sich, die sie schützen. David fassete beydes zusammen, und sagte: Um ihr her sind Berge, und der HErr ist um sein Volck her, Ps. CXXV, 2. Man wuste jenes Orts viel von dem Oel-Berge und Berge Golgatha; und die

Kirche wird gleicher Gestalt derer selben nimmermehr vergessen. Sie weiß, **wie gehorsam allda JEsus seinem Vater worden biß zum Tode, ja zum Tode am Creutz**, Phil. II, 8. Von dieser Stadt GOttes wird gesagt: **Dennoch!** Es führet die Kirche hier auff Erden den Nahmen einer streitenden Kirche; Denn, wie über Jerusalem vielmahls Gebürge der Verfolgung eingiengen, also hat auch jene ihre Noth von innerlichen und auswärtigen Feinden. Und hierbey pfleget sonst der Muth des Menschen leicht aufläßig zu werden, bey welchem ohne dem stets **Sorge, Furcht und Hoffnung** wechselt, Sir. XL, 2. Dennoch aber, ungeachtet aller Widerwärtigen, ungeachtet aller Anläuffe, soll die Stadt GOttes **fein lustig bleiben.** Das Vergnügen, welches man in denen schönen Auen, die um Jerusalem lagen, fand, hatte freylich ein Ende, da die herrliche Stadt von ihren Feinden in die Asche war geleget worden, und muste man vielmehr die Harffen an die Weiden hängen. Aber soll auch darum die geistliche Seelen-Freude der Kirche in GOtt zerstöhret werden, wenn sich Menschen wider sie erheben? Sie bleibet immer lustig, denn ihr kan nicht genommen werden **Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem H. Geiste**, Rom. XIV, 17. Sie hoffet darauff, daß GOTT so gnädig ist; ihr Hertz freuet sich, daß er so gerne hilfft, Psal. XIII, 6. Sie wird erfreuet durch ihre Brünnlein. Gedencken ihre Widerwärtigen sie noch so sehr zu schrecken, wenn sie, wie ein ungestümes Meer, wüten und toben; dennoch haben die Gläubigen Stärcke und Trost genung aus denen Gaben des Heil. Geistes, Wort und Sacramenten zu schöpffen, welche zwar in der Welt Augen als nichts-würdige Brünnlein verachtet werden, in der That aber die herrlichsten Gnaden-Mittel, und Siegel der Gerechtigkeit vor GOtt sind, Rom. IV, 11. Wie nun die Kinder Korah in ihrer geistlichen Lust sich nichts stöhren lassen wolten, also soll auch **ein Bergmann immer bau-lustig** verbleiben. GOtt läsſet bißweilen edle Fälle und Flötze erbrechen, und giebt auff einer Zeche Ausbeute; bißweilen aber läſſet er die Gänge sich

wie-

wieder abschneiden, da denn auff einer Zeche Zubuße zu geben ist. Hier finden sich offt auch ungleich-gesinnete Gewercken und Arbeiter. Aber wohl dem Gebäude, welches von **bau-lustigen Berg-Leuten** gebauet wird! Solche werden genennet, die ihre Hoffnung nie fallen lassen, sondern auff Hoffnung fortbauen. Sie sehen am allermeisten auff den **recht großen Gewinn**, befleißigen sich eines **gottseligen** Wandels, und lassen sich übrigens an allen Gaben GOttes **genügen**. Einen solchen Abriß leget uns Paulus von allen wahren Christen vor; wie solten wir es nicht von jenen insonderheit sagen können? Dannenhero wird dißmahl unsere Berg-Andacht unterhalten

Ein immer bau-lustiger Bergmann;

Das ist er, wenn er

I. Auff den recht großen Gewinn am meisten gedencket.
II. Eines gottseligen Wandels sich befleißiget.
III. In irdischen Gaben sich genügen lässet.

Nun, auch mir ruffet itzo **mein GOtt und euer Ober-Berg-Fürst** gleichsam zu:

Bau fort auff GOttes Gütigkeit!
Leite mich drum, HErr, und richte
Meine Zung nach deinem Wort,
Biß wir einst in deinem Lichte
Jauchzen werden für und fort!

Ausführung.

ICh habe Lust an GOttes Gesetz! Dergleichen Bekänntniß legete ehemahls Paulus von sich ab Rom. VII, 22. Und das ist auch der Wahl-Spruch eines **immer bau-lustigen Bergmannes**, welcher

1. Auff den recht grossen Gewinn am meisten gedencket. Der Apostel erinnert uns dessen nicht undeutlich/ wenn er spricht: Es ist ein grosser Gewinn. Er gab dem neu-angelegten Timotheo einen Beschied / was mit denen Knechten / die ihren Herren gleich seyn wolten/ und mit denen falschen Aposteln / welche unnöthige Zänckereyen erregeten/ zu thun. Solches Beschiedes Inhalt bestund hierinne/ daß ihnen solte zu Gemüthe geführet werden/ wie sie wenig Gewinn davon hätten ; und ob sie denn muthwillig dasjenige ausschlagen wolten / wovon grosser Gewinn zu gewarten? Was ist nun dieser vor einer? Derjenige / der in der Fundgrube der Gottseligkeit gewonnen wird / und heisset GOTTes Gnade, welche sich in diesem und jenem Leben durch Segen äussert. Denn die GOttseligkeit hat die Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens, 1. Tim. IV, 8.

Und an diesen recht grossen Gewinn gedencket auch am meisten ein immer baulustiger Bergmann. Hat er einen gnädigen GOtt, so liebet ihn GOtt ; liebet ihn GOtt/ so sorget GOtt auch für ihn ; sorget GOtt vor ihn/ wie solte er nicht mit Lust seinen Bau fortsetzen? Giebt es doch gar Schnee- und Freybergische Gebäude/ die den Nahmen Gnaden-Brunn-Fundgrube, zur Gnade GOttes, und andre führen. Er hat eben sowohl den Befehl dazu/ als Paulus: Laß dir an meiner Gnade genügen, 2. Cor. XII, 9. Und also hält er sie vor den recht grossen Gewinn/ und erkläret sich:

Wenn ich die nur kan haben!

Doch könte hier die Frage entstehen: Theilet sich denn nicht eben diese Gnade GOttes in zwey Gänge/ deren einer im zeitlichen/ der andre in geistlichen Segen bestehet? - Ja wohl / jedoch mit einem Unterscheide. Eigentlich bestehet die Gnade GOttes darinne/ daß man ihn zum Freunde hat/ zu dessen Kennzeichen der geistliche Segen beständig / der leibliche aber mit einem ihm gefälligen Wechsel gegeben wird. Diß alles weiß ein Christlicher Bergmann. Bezeiget er sich dannenhero immer baulustig/ so wird er

die

die himmlische Ausbeute mit allem Eyfer bey GOtt suchen / die Anbrüche vor Ort aber mit Danck annehmen/ wie sie der Höchste giebt; wenn er nur dessen Gnade versichert ist. Mitten unter seinem Einfahren/ mitten unter seinen Arbeiten/ wird er stets gedencken: Trachtet am ersten nach dem Reich GOTTes, und nach seiner Gerechtigkeit, Matth. VI, 33. Was hülffe es dem Menschen, wenn er die gantze Welt gewönne, und nehme Schaden an seiner Seelen? Matth. XVI, 26. Er ist zwar um deswillen ein Bergmann / daß er gute Flötze zu gewinnen suchet / doch muß er sich hiebey zum wenigsten denen horis und moris Dei, denen Stunden GOttes so willig unterwerffen / als er sich von denen Berg-Beamten Schichten und Busen vorschreiben lässet. Kurtz: einen gnädigen GOtt haben / ist sein Bestes und Vornehmstes. Derohalben

II. Befleißiget er sich auch eines gottseligen Wandels. Paulus spricht hievon: Es ist ein grosser Gewinn, ἡ εὐσέβεια. die Gottseligkeit; oder/ wie die bekannte Figur muß erkläret werden: Die Gottseligkeit bringet grossen Gewinn. Die Knapschafft derer Gottsfürchtigen, welche der Apostel in der Schule zu Thessalonich antraff/ Act. XVII, 14. mag ihm sowohl gefallen haben/ daß er sie fast in allen Briefen zu verstärcken / und ihrer mehr anzulegen/ sich bemühet. Dergleichen suchet er auch hier/ und preisset die Gottseligkeit auffs beste an / nicht in dem Sinn / als verdienete dadurch der Mensch bey GOtt etwas / sondern / weil sie GOtt aus Gnaden nicht unbelohnet lässet. Übrigens kommen die meisten Lehrer (r) darinne überein / daß hier die Gottseligkeit zusammen πίστιν καθαρὰν καὶ βίον ὀρθὸν, reinen Glauben und richtiges Leben bedeute.

Wie dienet nun diese Gottseligkeit dazu/ daß ein Bergmann immer bauluſtig sey? Was den Glauben betrifft / so stellet er sich in solcher Gottseligkeit stets GOttes Allmacht und Weißheit vor / daß er bald fündige Gänge ausgehen und erschürffen lassen kön-

(r) v. Carpzov, Tugend-Sprüche, p. 205.

könne. Es kömmt ihm bereits schon vor / wenn er daran gedencket / als würde er in der Grube die schönsten Anbrüche / vor der Pochmühle den reichsten Vorrath / in der Schmeltz-Hütte eine grosse Menge Ballen gewahr. Denn der HErr hat Himmel und Erden gemacht durch seine grosse Krafft, und durch seinen ausgestreckten Arm, und ist kein Ding für ihm unmöglich! Jer. XXXII, 17. Er stellet sich vor GOttes Gütigkeit / daß der Höchste dem gefallenen Menschen zwar auch die kleineste Stuffe nicht schuldig sey / sondern alles aus Gnaden gebe / doch aber dabey sich willigst zum Segen erweise. Denn so gnädig ist der HErr, und thut immerdar Gutes, Jerem. XXXIII, 11. Endlich stellet er sich vor GOttes heiligen Willen / welcher darinne bestehet / daß das Glück nicht stets auff einerley Art / sondern bald reichlicher / bald schwächer sich zeige / um den Menschen zu prüfen. Reiche und Arme müssen unter einander seyn, der HERR hat sie alle gemacht, Prov. XXII, 2. Was aber das Leben anlanget / so betet er in solcher Gottseligkeit fleißig zu dem Schöpffer aller Dinge um dasjenige / was ihm nöthig und selig sey / nach seinem heiligen Willen. Er dancket ihm auch vor das Wenige / welches er ihm giebt. Sparet dabey / so viel er kan / und verbauet nicht eben alles allzukühne. Bauet hingegen mit nöthiger Klugheit. Hoffet / daß sich die Gänge veredlen werden. Und reimet seine Seele und Leib GOtt zu einem Gebäude ein / darinne er allerley Gestein der Liebe, Freude, Friede, Gedult, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanfftmuth, Keuschheit, und andrer Tugenden erbrechen möge / Gal. V, 22. Sehet / also dienet die Gottseligkeit einem Bergmann / daß er immer bauluslig ist. Zwar jene träge Weil-Arbeiter und Jüden sagten: Es ist umsonst, daß man GOtt dienet, und was nutzet es, daß wir seine Gebothe halten? Aber die Gottsfürchtigen trösten sich unter einander also: Der HErr merckets und höretes, und ist für ihm ein Denckzettel geschrieben für die, so den HErrn fürchten, und an seinen Nahmen gedencken, Mal. III, 14. 16. Und daher lassen auch

III. In

solche Berg-Leute

III. In irdischen Gaben sich genügen. Der Apostel redet hiervon nicht weniger / und fodert / daß die Gottseligkeit mit der Vergnügsamkeit, als einer sonderbaren Begleiterin / verknüpffet werde. Man findet zwar wenige / die mit Esau sagen: Ich habe genung! Gen. XXXIII, 9. Die Töchter der Blut-Egel sind noch am Leben / Prov. XXX, 15. Viele sind gleich dem bekannten Kraute / Adianto, welches stets trocken bleibet / ob es gleich beregnet wird. Non habent hoc, qvod habent; Es ist, als hätten sie nicht, was sie haben. Doch ist die Vergnügsamkeit eine schöne und glückselige Tugend / da der Mensch auch ein Weniges sein Verlangen stillen lässet.

Und selbige muß sich gleichfalls bey demjenigen finden / der immer ein baulustiger Bergmann bleiben will.

Ein seelge Nahrung Bergwerck ist,
Wer sich läst gnügen,
Braucht kein Betrügen,
Noch arge List.

Wie soll man aber gleichwohl dieses verstehen? Ein baulustiger Bergmann ist ja / der stets noch fortbauen will; und wie kan von dem gesagt werden / daß er sich genügen lasse? Wir antworten: daß die Vergnügsamkeit hier nicht erfodere / daß man gar nicht weiter baue / sondern sie bestehet darinne / daß man auch bey wenigen Uberschuß doch annoch baue. Immittelst muß damit weder der Verachtung des Berg-Segens / noch der Nachläßigkeit Raum gegeben; viel weniger solche unter dem Nahmen der Vergnügsamkeit versteckt und verstürtzet werden. Der vollkommene Abriß eines vergnügten und also immer baulustigen Bergmannes ist / daß er nicht mit jenen Arbeitern im Weinberge murret / wenn es nicht allezeit reichlich schüttet / sondern alles mit Freuden annimmt / was da ist, Ebr. XIII, 5. dabey seine Begierde nach vielen mäßiget / und nicht stets reicher werden will, 1. Tim. VI, 9. zumahl aber vor dem Fuchs-Handel / und andrer Entwendung des Vorraths / Zwitter und Gezäubes sich aufs beste hüttet. Das ist die Auf-führung eines immer baulustigen Bergmannes!

Zueignung.

LAsset uns, Theureste, von solchem immer Bau-lustigen Bergmann nicht eher zurücke kehren, biß wir noch vorher bey der mit ihm gehaltenen Morgen-Sprache seine wohlgemeynte Warnung, treue Ermahnung, und freudige Glückauf-Gewährung werden angehöret haben. Und sehet; er thut gleichsam solches auf dreyen Berg-Schildern, die er euch zum Andencken hiermit schencket. Auf dem einem zeiget sich ein zwar zu Sumpffe gegangener Schacht, unter dessen Sohle aber, nach Absinckung etlicher Lachter, die schönsten und mächtigsten Gänge zu streichen anfangen, mit der Uberschrifft:

Ach dencke, daß, wer GOtt vergist,
Ein Schmidt des eignen Unglücks ist!

Es wird freylich nicht von allen bedacht, daß ein Bergmann offtmahls selbst in der Schuld sey, wenn eine Zeche liegen bleibet. Wo man den recht grossen Gewinn am wenigsten achtet, die Gottseligkeit zurücke setzet, und endlich auch in denen irrdischen Gaben mißvergnüget ist, wie solte nicht die Bau-Lust fallen, und mit selbiger ein gantzes Werck liegen bleiben? Daher hat die Erfahrung gelehret, wenn solches Werck wieder von neuen Muth-Herren aufgenommen worden, daß sie die Güte GOttes bald edle Gänge entblößen lassen, worauf die erstern Muther nicht weniger hätten kommen, Schlägel und Eisen ansetzen, und sich auslängen können, wenn sie dasjenige nicht unterlassen hätten, womit die Bau-Lust unterhalten werden muß. In denen Wercken GOttes, der ein verborgener GOtt ist, Es. XLV, 15. und auch hierbey die Seinen prüfen will, muß man gleicher Gestalt dem HErrn stille seyn, und auf ihn warten, Psal. XXXVII, 7. Hat jemand solches bißher nicht bedacht, der bedencke es doch itzo.

Ach dencke, daß, wer GOtt vergist,
Ein Schmidt des eignen Unglücks ist!

Auf dem andern Schilde erblicken wir einen vor seiner Kähe knyenden und zu GOtt betenden Bergmann, neben welchem zur rech-

rechten Hand die Heil. Bibel aufgeschlagen, zur Lincken ein wenig Vorrath lieget, mit der Uberschrifft:

Dreyerley hier vor dir liegt:
GOttes Gnade, fromm, vergnügt!

Lasset uns gleicher maßen nach der vorgeschriebenen Art unsre Bau-Lust ausüben. Daß bey dem Berg-Stande viele sich von der Augen-Lust und Fleisches-Lust beherrschen lassen, ist zu betauren, 1. Joh. II, 16. ihr aber brauchet solche sparsamer. Ubet euch vielmehr in der rechten Bau-Lust. Und in solchem Sinn gedencket auf den recht grossen Gewinn am meisten. Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist, Col. III, 2. Dienet ferner euerm Ober-Berg-Fürsten in unverfälschter und gediegener Gottseligkeit, welche fast bey manchen in der Welt so seltsam, als unter uns gewachsenes Silber ist. Reichet dar im Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Gedult, und in der Gedult Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe, 2. Petr. 1, 5. 6. Und so wenig lasset es auch an der Vergnügsamkeit ermangeln. Warff doch jener Crates alle sein Gold und Silber ins Meer; aber euer Vertrauen werffet nicht weg, welches eine grosse Belohnung hat. Nur Gedult ist euch noth, auf daß ihr den Willen GOttes thut, und die Verheissung empfahet, Ebr. X, 35. Die beyden Lieder: In GOttes Nahmen fahren wir ein, ꝛc. und: Das Bergwerck ist doch Lobens werth, ꝛc. werden zumahl eurer Bau-Lust wohl zu statten kommen.

Dreyerley hier vor euch liegt:
GOttes Gnade, fromm, vergnügt!

Auf dem dritten Schilde zeiget sich endlich ein Ertzgerülle in einem Tiefften, mit der Uberschrifft:

Auf! auf! und hoffe, daß zuletzt
Ein Anbruch unser Hertz ergötzt!

Sind eure Anbrüche schlecht, habt ihr wenig Vorrath, und müsset ihr Zubusse geben; Wohlan, lasset darum nicht von eurer Bau-Lust ab. Wer weiß, ob sich es nicht in der Teuffe bessert? Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist, und lässet ihm genügen. Schiene auch ein Werck in seinen Maaßen ausgebauet zu seyn; dennoch wird GOtt anderweit vor dich sorgen. Wiewohl solches nicht so bald geschehen kan, daß eine Zeche völlig und eigentlich ausgebauet würde. Und dergleichen Hoffnung habe auch bey neuen Wercken. Alle itzige Gebäude sind neu gewesen, und haben mit schweren Kosten müssen angefangen werden, welche die Hand des Höchsten dennoch endlich bey denen meisten, und wohl vielfältig wieder gegeben hat. Diese Hand ist noch nicht verkürtzet. Zum wenigsten haben alle in GOtt bau-lustige Berg-Leute diese Versicherung. So viel, als ihnen wahrhafftig nöthig ist, werden sie stets haben, denn der HErr hat gesagt: **Ich will dich nicht verlassen noch versäumen**, Ebr. XIII, 5. biß ihnen in der seligen Ewigkeit alles in allen in Lehn wird gereichet, und **volle Genüge** gegeben werden, Joh. X, 11.

Auff! auff! und hoffe, daß zuletzt
Ein Anbruch unser Hertz ergötzt!

Nun, mein GOtt und Ober-Berg-Fürst, so sollen denn an diesem Tage abermahls mit Dancken und Beten alle Bünauische Gebäude deinem guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen, nach welchem du die Berge feste setzest, überlassen seyn. Laß diesen Seuffzer, womit ich nunmehr Schicht mache, nicht wieder leer zurücke kommen, sondern antworte mit einem gnädigen Fiat und Amen, wenn wir in geheiligter Bau-Lust unser Glückauff vor deinem Throne niederlegen. Und warum zweifle ich? Jedweder demüthige sich, und sage:

GOtt, du weist in allen Sachen
Alles, alles gut zu machen;
Nichts drum schreibe ich dir für.
Gieb, was gut und selig mir!

An-

Anhang
Etlicher neuen Berg-Lieder.

1.

Im Thon: Freut euch sehr, ihr Berg-Leut alle ꝛc.

1.

Brosser GOtt, der in der Erden
Flötz und Gänge edel macht;
Höre, was wir beten werden,
Da das Hertz zu dir itzt wacht.
Laß den Wunsch dir wohl gefallen,
Und der gantzen Knapschafft Schall,
Womit ihre Zungen lallen.
Höchster, segne Berg und Thal!

2.

Starcker GOtt, wir sehn dem Segen,
Der vor unsern Oertern bricht,
Mit Verwunderung entgegen;
Niemand weiß, wie es geschicht.
Diese Krafft laß ferner walten,
Denn so wird der Ertzte Zahl
Unter uns nach Wunsch erhalten,
Höchster, segne Berg und Thal!

3.

Gnaden-voller GOtt und Schöpffer;
Gnaden-Gaben sind es zwar,
Die du, unsers Lebens Töpffer,
Schenckest deiner Christen-Schaar.
Doch, du läst ja deinen Kindern
Zwischen Glück und Fluch die Wahl.
Was will unsern Ruff drum hindern?
Höchster, segne Berg und Thal!

4.
Weiser GOtt, du weist am besten,
Was dem Menschen nützlich sey;
Und aus deinen Reichthums-Kästen
Giebst du ihnen mancherley.
Ist es nun dein werther Wille,
Ach, so füll' auch unsern Saal
Mit erwünschtem Ertz-Gerülle.
Höchster, segne Berg und Thal!

5.
Treuer GOtt, auff den wir trauen,
Unsre Hoffnung steht zu dir.
Mit dir kan man höflich bauen,
Schüssen gleich viel Knauer für.
Alle andre Hoffnungs-Gründe
Sind ein ungewisser Ball,
Biß in dir man Ruhe finde.
Höchster, segne Berg und Thal!

6.
Nun, HErr, unser GOtt, das Bitten
Wird nicht unerhöret seyn.
Segne Schächte, Mühl und Hütten,
Und schreib uns zum Segen ein.
Laß den Wunsch dir wohl gefallen,
Und der gantzen Knapschafft Schall,
Womit ihre Zungen lallen.
Höchster, segne Berg und Thal!

II.

Im Thon: Das Bergwerck ist doch lobens werth, ꝛc.

1.
Auff! auff! ô theure Knap-
schafft auf!
Laß uns GOtt preißen,
Der uns thut weisen

So

So reich Gestein, :/:
Laß deine Schicht
Und Gruben-Licht
Mit allen Häuern
Ein wenig feyern,
Und danckbar seyn. :/:

2.

Wie alle höflich sieht es aus
Auff unsern Zechen!
Wir müssen sprechen:
GOtt segnet sie! :/:
Bring ihm drum Danck
Und Lob-Gesang
Mit deinem Munde
In dieser Stunde,
Ja je und je! :/:

3.

Anbrüche fehlen völlig nicht,
Und unser Hoffen
Hat eingetroffen,
Uns ists geglückt! :/:
Drum gieb dein Hertz,
Ohn Kiß und Qvertz,
GOtt gantz zu eigen,
Der dich mit Reygen
Und Segen schmückt. :/:

4.

Will gleich bißweilen irgend sich
Der Gang zuspitzen;
Doch ist das Sitzen
Vor Ort nicht leer. :/:
In kurtzer Zeit
Wird er verneut.
Drum auch das Leben
Last uns ergeben
Zu GOttes Ehr. :/:

5.

Gefahr, und alle andre Noth
Hat er gewendet,
Und uns gesendet
Der Engel Wacht, :/:
Er hat verwahrt
Schuß, Fürst und Fahrt.
Drum, was wir haben,
Sind GOttes Gaben;
Sein ist die Macht. :/:

6.

Hierauff nun, theure Knapschaffts-Schaar,
Fahr fort zu bauen,
Und dem zu trauen,
Der Ertzte schafft. :/:
Des Höchsten Hand
Wird deinen Stand
Mit Ausbeut segnen,
Und dir begegnen
In seiner Krafft! :/:

III.

Im Thon: Wir Berg-Leute hauen fein, ꝛc.

1.

SChöne Lust! wo GOttes Sinn
Ertzt und Zinn
Hat nach Wunsch geleget hin.
Da man, wenn es ist zerstuffet,
Wunder blickt,
Und entzückt
Glückauff ausruffet.

2.

Schöne Lust: da siehet man,
Was GOtt kan,
Und in Klüfften Er gethan.
Trum und Gänge sind ein Segen,
Da die Hand
Jeder Stand
Auffs Hertz muß legen.

3.

Schöne Lust! so hilfft GOtt fort,
Wenn ein Ort
Ist unfruchtbar da und dort,
Kan von Aeckern niemand leben,
Dennoch muß
Uberfluß
Die Teuffe geben.

4.

Schöne Lust! wer also doch
Sattsam hoch
Könte rühmen, daß GOtt noch
Auff dergleichen edlen Gängen
Manchen Schacht
Tag und Nacht
Uns läst auslängen.

5.

Schöne Lust! Nun, Höchster, gieb
Uns den Trieb,
Daß man dich von Hertzen lieb.
Ja, laß selbst an uns auff Erden
Leib und Geist,
Was Mensch heist,
Dein Bergwerck werden!

E N D E.

Der wertheste Leser wird an Druckfehlern belieben zu lesen:

Pag. 4. lin. 10. **gesüncken**, vor gefunden. pag. 6. lin. 19. **Seil**, vor Keil. pag. 13. lin. penult. **Halde**, vor Hulde. pag. 26. lin. 7. **Enthaltung**, vor Erhaltung. pag. 27. lin. 3. **solchen**, vor solcher. p. 33. lin. 7. **Ehrwürdigste**, vor Ehrwürdiste. pag. 43. lin. ult. **Nahmen**, vor Rahmen. pag. 46. lin. 7. **Anschnitt**, vor Abschnitt. pag. 50. lin. 25. **Anschnitt**, vor Abschnitt. pag. 51. lin. ult. **fürchten**, vor füchten. pag. 52. lin. 3. ꝛc. vor ꝛc. pag. 53. lin. 3. 25. **Anschnitt**, vor Abschnitt. lin. 30. **Reichlichkeit**, vor Richtigkeit. pag. 63. lin. 24. **zeugen**, vor zeigen. pag. 65. **Böhmers**, vor Löhmers. pag. 82. (d) gehalten An. 1715. vor 1717. pag. 85. lin. 31. *Agricolæ*, vor Agricola. pag. 89. lin. 21. **Schuldigkeit**, vor Guldigkeit. pag. 94. lin. 4. **anders**, vor andere. lin. 8. **Geistes**, vor Fleisches. pag. 96. lin. 21. **Berg-Versamlung**, vor Berg-Versamlung. pag. 111. lin. 21. **Schlich**, vor Schlicht. pag. 136. lin. 12. **gebührender**, vor gebrührender. pag. 141. lin. 6. **nochmahls**, vor nachmahls. Die übrigen aber ohnschwer selbst verbessern; wobey noch anzumercken, daß die 9. Berg-Andacht d. 17. Jul. 1717. die 10. d. 15. Febr. 1715. die 11. d. 6. Nov. 1717. die 12. d. 6. Oct. 1715. **gehalten worden.**

(***)

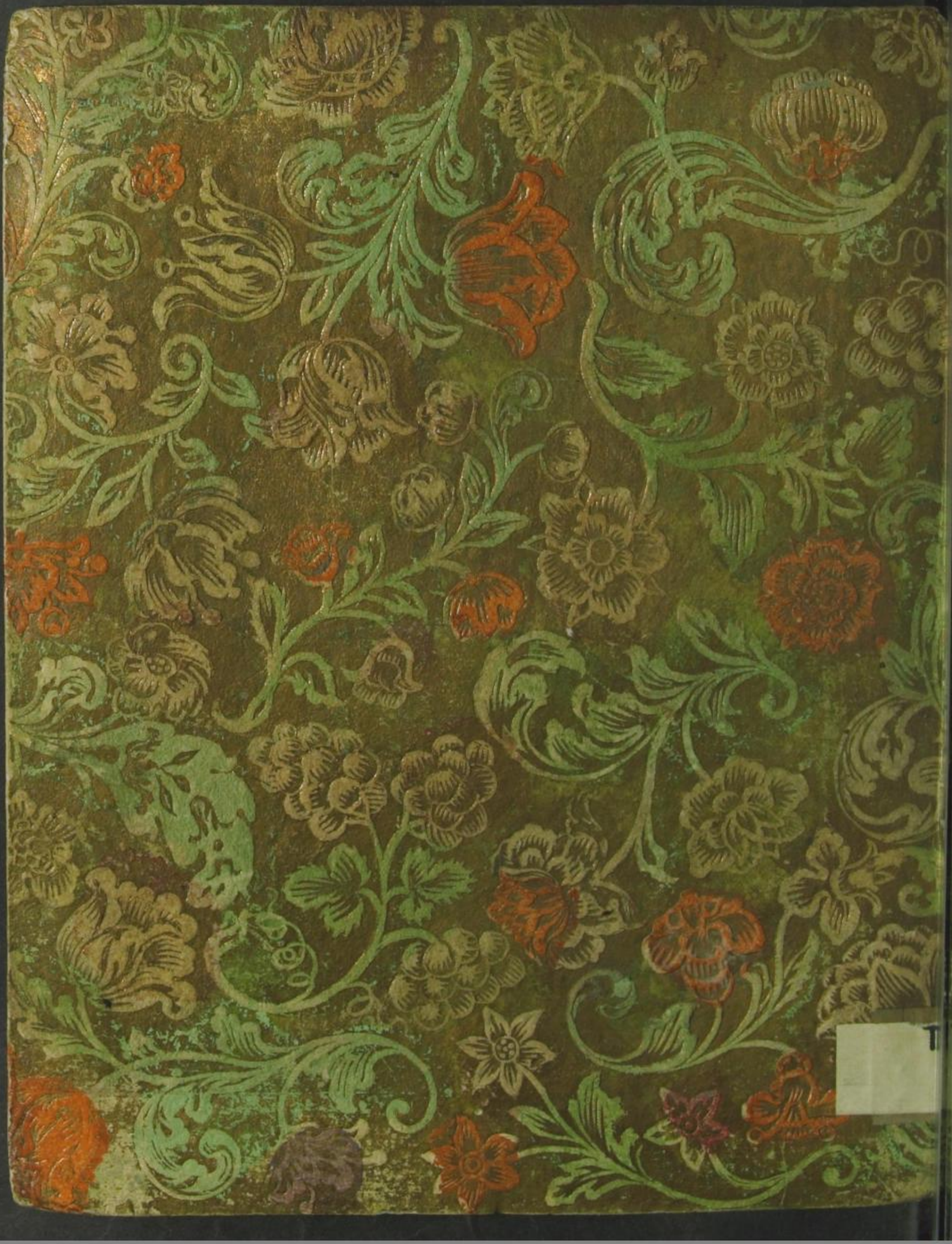
SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id427790131/178
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id427790131/180
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

SLUB DRESDEN
3 1398627

Th. evang. asc. 298.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id427790131/181 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG



SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id427790131/182
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG